

Pnina Navè Levinson

Esther erhebt ihre Stimme



Jüdische
Frauen
beten

GTB

Dn 24.80

GTB
Gütersloher Taschenbücher
538

Für Sharon und Mira

*Esther erhebt
ihre Stimme*

Jüdische Frauen beten

*Ausgewählt,
übersetzt
und herausgegeben
von
Pnina Navé Levinson*

*Gütersloher Verlagshaus
Gerd Mohn*

Originalausgabe

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Esther erhebt ihre Stimme:

jüdische Frauen beten / ausgew., übers. und hrsg.

von Pnina Nave Levinson. – Gütersloh:

Gütersloher Verl.-Haus Mohn, 1993

(Gütersloher Taschenbücher; 538)

ISBN 3-579-00538-3

NE: Nave Levinson, Pnina [Hrsg.]; GT



1993.62

Cl 4065

ISBN 3-579-00538-3

© Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1993

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Rehder, B-Kelmis, unter Verwendung von »Sabbatkerzen« (Isidor Kaufmann), New York, NY,

From the collection of Betty Goldberg

Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Einleitung	6
Frau sein	11
Mein Gott	19
Mitmenschen	30
Ein neuer Tag	40
Nahrung und Natur	46
Schalom	57
Arbeit	62
Krank sein	67
Rettungen	72
Die Nacht	83
Jerusalem und das Land Israel	89
Sabbat	93
Feiertage	108
Frau und Mann	124
Kinderlos	133
Schwangerschaft und Geburt	136
Töchter und Söhne	144
Alt sein	159
Sterben	163
Trauer überwinden	167

Anhang

Lebensläufe	173
Bibliographie	185
Quellenhinweise	190
Namenregister	191
Bibelstellenregister	192

Einleitung

Seit vielen Jahren sammle ich als Teil der jüdischen Frauenforschung die Zeugnisse weiblicher Spiritualität. Die hier vorgelegte Auswahl bildet den Abschluß meiner Trilogie über Jüdinnen, nach »Was wurde aus Saras Töchtern?« (Gütersloh 1989) und »Eva und ihre Schwestern« (dort 1992). Die Stücke reichen zeitlich von der Bibel bis zur Gegenwart, räumlich vom Land Israel bis Europa und Amerika, sprachlich vom antiken und modernen Hebräisch über das altertümliche, mit hebräischen Buchstaben geschriebene Jüdisch-Deutsch bis zum heutigen Deutsch, Französisch und Englisch. Einige Gebetslieder kommen aus dem Jüdisch-Spanischen und der indisch-jüdischen Tradition.

Das Beten der Frauen erfolgte stets sowohl in Hebräisch wie auch in den jeweiligen Umgangssprachen. So bereicherten und vertieften sie ihren Ausdruck weit über die verfaßte hebräische Liturgie hinaus und trugen so zum Glaubensleben ihrer Familien und Gemeinden bei. Aus dem Klagelied eines großen Mystikers auf seine Frau, Mainz 1196, kennen wir die vielfältige liturgische Tätigkeit gelehrter Jüdinnen. Dazu gehörte auch die Unterweisung von Sängerinnen in anderen Städten (siehe »Saras Töchter«, S. 32).

Das Religionsrecht befreit Frauen von manchen langen Gemeindegebeten. Jedoch fügten sie weitaus mehr freiwillig hinzu, ob in Beterinnengruppen oder einzeln. (Materialien dazu befinden sich in »Eva und ihre Schwestern«.) Die oft aufgelegten Gebet- und Andachtsbücher für Haus und Familie wurden auch von Männern gefördert oder verfaßt. Wo Traditionen sich halten konnten, bildeten sie kostbare Erbstücke.

Dabei steht mir ein Bild aus meiner Tel-Aviver Jugend vor Augen. Anders als heute spielte sich das Leben weitgehend auf offenen Balkonen ab, und da saß uns gegenüber nach getaner Arbeit die Nachbarin und las Stunde um Stunde in jüdisch-deutschen Andachtsbüchern. Ähnliches finden wir heute in einer New Yorker U-Bahn auf dem Weg zur Arbeit und im Geschäft in Jerusalem (siehe S. 41 und S. 43 f).

Gebetbücher in Hebräisch, Jüdisch-Deutsch und anderen

Sprachen bringen häufig Auszüge aus dem Religionsrecht und ethischen Schriften. So ergab sich eine intensive Verbindung von Fühlen, Denken und Wissen. Sie findet ihre Weiterführung im Streben nach moderner Bildung, wobei die Betonung auf dem Festhalten am Judesein und auf mitmenschlicher Verantwortung liegt.

Eine wichtige Rolle spielen die vier Stammütter Israels, Sara, Rebekka, Rachel und Lea. Ein weiteres vielgenanntes Vorbild ist Hanna (1. Samuel 1 und 2). Der jüdischen Lehre gilt sie als die Gründerin der Art zu beten, und so ist es kein Zufall, daß auch das Gotteslob der Mirjam-Maria von Nazareth – das Magnifikat der Kirche – an Hannas Lobgesang anknüpft (Lukas 1, 46–79). Manchmal heißen die betenden Frauen »Scharen« oder sogar »Heerscharen« (2. Mose 38,8; 1. Samuel 2,22). Und Königin Esther, die ihr Leben zur Rettung ihres Volkes riskierte, rief in ihrer Not ein Gebetsfasten aus (Esther 4, 15–17). Auf ihre Stimme hörend (dort 9,29) wurde dem überlieferten Kalender das Purimfest hinzugefügt, mit dem vorangehenden Esther-Fasten.

Obwohl viele Beterinnen entweder unverheiratet, verwitwet oder kinderlos waren und sind, wird die Ehe als natürlich und ideal angesehen. Es gibt kein Klosterleben, und die Partnerschaft von Mann und Frau ist Teil des Menschenbildes. Ein Beispiel dafür ist die Tradition zum Gebet Isaaks, daß Rebekka das lange ersehnte Kind haben möge (Jerusalemener Übersetzung zu 1. Mose 25,21; aramäisch): *beide* beteten, und der Grund war *seine* Unfruchtbarkeit, nicht die ihre. Durch diese beiden besteht unsere Existenz als »Kinder Abrahams nach dem Fleische« (Röm 9,7). Viele hebräische Gebetbücher verweben daher ihre Namen großgedruckt in eine antike Hymne des Sabbatgebets. Ein noch persönlicheres Spiel mit Buchstaben enthalten Listen mit Bibelversen, deren Anfänge die Namen der Beterinnen bilden und so zu einem Geleit im Leben werden können.

Jüdisches Beten umfaßt das ganze Leben. Das hat Andersgläubige oft erstaunt. Auch daß Frauen eigene Gebetbücher haben, die auf ihre Belange besondere Rücksicht nehmen, wirkte faszinierend. 1734 gab der evangelische Pastor Willemer eine Über-

setzung von 35 Gebeten heraus, »derer heutigen Jüdinnen, welche sie auf alle Tage der Woche und sonst bey allerhand Gelegenheiten zu sprechen pflegen«. Im Vorwort meinte der Gießener Theologieprofessor Rambach: Zwar sei von den Juden der Geist des Gebets gewichen, dennoch könne ihr Beten die Christen beschämen, denn »sie fangen manches mit Gebet an, dabei Christen und Christinnen nicht einmal an Gott denken. So bitten Jüdinnen, daß Gott sie für (= vor) böse Luft bewahren wolle; daß er ihnen Milch verleihe, ihre kleinen Kinder selbst zu säugen; daß er sie des Nachts mit ihrem Leibe züchtig wolle liegen lassen; daß er sie vor bösen Nachbarn bewahren wolle«. Freilich verweist er auf die Hoffnung, daß die Juden sich zum Christentum bekehren mögen. Das kommt allerdings auch heute noch immer zum Ausdruck, etwa in der empörten (und viele empörenden) Frage von Mitgliedern der Bonner Theologischen Fakultät: Sollen wir denn wegen des Holocaust unsere Theologie ändern und auf Judenmission verzichten? – In der Tat ist es eine recht neue Entwicklung, daß Christen jüdisches Glauben, Beten und Leben ohne Hintergedanken kennenlernen möchten.

Die Frauengebetbücher heißen auf jüdisch-deutsch: Tchinnes, vom hebräischen Techinna, Mz. Techinnot, »Bittgebet«. Das kennzeichnet sie als Ergänzungen zum verfaßten hebräischen Gebetbuch, dem Sidur (»liturgische Ordnung«). Im 19. Jahrhundert kam manchmal ein deutsches Titelblatt hinzu. Im Zuge der von Moses Mendelssohn (1729–1786) eingeleiteten Aufklärung traten anstelle der altertümlichen jüdisch-deutschen Bücher in einer eigenen, »Weiber-Taitsch« genannten zierlichen hebräischen Letter, modernere Werke für die nunmehr an öffentlichen Schulen unterrichteten Mädchen und Frauen. Manche wurden von Lehrern und Rabbinern verfaßt, andere von deren Frauen. Hinzu kamen die Werke von Dichterinnen, die ebenfalls Gebetscharakter tragen. Auch die klassischen Techinnot stammen oft von den Töchtern und Frauen von Rabbinern. Die Sprache geht auf das Deutsch der Vormoderne zurück. Die Verfasserinnen lebten im gesamten deutschen Sprachraum.

Fliegende Buchhändler verkauften die immer wieder aufgelegten Taschenbüchlein und Folianten an die Frauen, die sie in den

jüdischen Städtchen Osteuropas begierig umringten: die Bände der »Frauen-Bibel« *Zenna-Renna*, die Mahnworte für die Zeit der Umkehr vor den Herbstfeiertagen, tägliche Bitten, sowie Amulette für Schwangere und Neugeborene. Durch die Vernichtung finden wir das meiste heute nur noch in einigen Fachbibliotheken. – Für Bräute wurden auch in Deutschland solche Gebetbücher als Geschenk oft handgeschrieben und mit Miniaturen ausgemalt. Ähnliches gibt es aus Italien zu berichten. Da zur Erforschung dieses Kulturschatzes unter anderem eine gründliche Deutschkenntnis notwendig ist, blieb dieses Gebiet noch immer weitgehend unbekannt, denn Jüdisch-Deutsch ist nicht »Alt-Jiddisch«, wie eine amerikanische Schule der Sprachkunde lehrt. Die Kenntnis des modernen Jiddisch reicht daher nicht zu gründlichem Befassen mit dieser jüdischen Familienkultur aus. Ich meine, wir sollten es respektieren, daß die Betreffenden die Bezeichnung Jiddisch noch nicht kannten. Im Titelblatt des frühesten bekannten Druckes dieser Art heißt es: »Hört an, ihr lieben, köstlichen, frommen Frauen, / ihr möcht das taitsch *Sefer* (= heiliges Buch) wohl durchlesen und anschauen, / daß man soll setzen auf Gott den Allmächtigen sein Trauen / und im Allgegenwärtigen können bauen« (Krakau 1609). Die Autorin, »Rabbinerin und Predigerin« Rebekka Tiktiner starb um 1550 in Prag. Ihr Ethikbuch trägt den hebräischen Titel *Menäket Rivka* (= Rebekkas Amme; nach 1. Mose 35,8). Ebenso einflußreich und Schule machend – auch unter männlichen Autoren – war Sara Bas-Towim (Ukraine, um 1700). Von ihr reicht die Kette bis zu Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs und Esther Raab, Amy Blank und anderen amerikanischen Autorinnen. Heutige kritische Anfragen an Gott und das Schicksal beruhen vor allem auf den biblischen Psalmen und dem Buch Hiob.

Das vorliegende Buch ist so aufgebaut, daß zunächst von der individuellen Existenz als Jüdin gesprochen wird, wobei Tag und Nacht, Gesundheit und Krankheit, Arbeit und Feiertag Schwerpunkte bilden, und erst dann von Mann und Kindern. Ich denke, das entspricht eher unserem heutigen Selbstbild – mit so vielen Frauen, die gewollt oder zufällig unverheiratet bleiben.

Bibelzitate habe ich manchmal abweichend von gängigen Übersetzungen direkt nach der Ursprache formuliert. Auch die nachbiblischen hebräischen und aramäischen Texte sind von mir übersetzt. Jüdisch-Deutsches habe ich leicht modernisiert, wie bereits in meinem Buch »Du unser Vater. Jüdische Gebete für Christen« (Freiburg 1975). Die seltenen Originale benutzte ich damals dank der freundlichen Fachleute der Jerusalemer Nationalbibliothek. Weitere alte Drucke befinden sich im Jerusalemer Schocken Institute des Jewish Theological Seminary of America, deren BibliothekarInnen ich meinen herzlichen Dank ausspreche.

Die Jüdische Gemeinde in Hamburg ermöglichte mir die Einsicht eines seltenen Gebetbuchs des 18. Jahrhunderts. Im Kibbuz Hulata halfen bei der Suche nach Werken moderner Autorinnen meine Tochter Mirjam Navè Gluzman und der Experte Jedidja Peles (Flörsheim). Anderes entnahm ich unserer eigenen Bibliothek in Jerusalem und Mallorca. Vor allem aber danke ich meinem Mann, Rabbiner Nathan Peter Levinson, für Mitdenken, Geduld und Anregungen der Arbeit auch an diesem Buch.

PNL

Frau sein

*Ob, ihr Kleid ist Stärke und Pracht,
lächelnd vertraut sie der Zukunft.
Führung in Weisheit kundet ihr Mund,
liebende Weisung ist auf ihrer Zunge.
Ziemend wacht sie über dem Weg ihres Hauses,
ißt nicht das Brot der Faulheit.*

Sprüche 31,25–27

*PNL**

Dank für unseren Körper

Gesegnet bist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt! Du hast in Weisheit die Menschen gebildet und uns geformt Öffnung um Öffnung, Höhlung um Höhlung. Kund und offenbar ist es vor deinem erhabenen Thron: wenn eine davon sich öffnet, eine davon sich verschließt, so könnte ich nicht bestehen und vor dich hintreten. Gesegnet bist du, Adonai, du heilst alles Fleisch, wunderbar wirkst du.**

*Aus dem Morgengebet
für Männer und Frauen*

PNL

* Das Kürzel PNL bedeutet: Deutsch von Pnina Navè Levinson.

** Adonai: hebräisch: Herr. Die Aussprache des biblischen Gottesnamens.

Frauenlied

Gesegnet, der mich als Frau erschaffen,*
Erde und Mensch,**
sanfte Rippe.
Gesegnet, daß du mich erschaffen
Rundung um Rundung
wie Sternbahnen
und runde Früchte,
daß du mir gegeben lebendig-
blühendes Fleisch,
mich gemacht wie Pflanze des Feldes
fruchttragend,
daß die Fetzen deiner Wolken
seidig mein Gesicht und
meine Schenkel streicheln.
Erwachsen will ich ein Kind sein,
leidvoll weinen – und lachen. Ich singe
mit hauchdünner Stimme,
kleine Zikade
im erhabenen
Chor deiner Cherubim,
allerkleinste
spiele ich
dir zu Füßen,
mein Schöpfer!

Esther Raab 1969

PNI

* der mich als Frau erschaffen: die selbstbewußte Antwort auf ein umstrittenes Geber. Siehe das Kapitel dazu in meinem Buch: »Eva und ihre Schwestern« (GTB 535)

** Erde und Mensch: hebr. Adama we-Adam; 1. Mose 2,7.

Poem

Ich möchte leben.
Ich möchte lachen und Lasten heben
und möchte kämpfen und lieben und hassen
und möchte den Himmel mit Händen fassen
und möchte frei sein und atmen und schreien.
Ich will nicht sterben. Nein!
Nein.
Das Leben ist rot.
Das Leben ist mein.
Mein und dein.
Mein.

Warum brüllen die Kanonen?
Warum stirbt das Leben
für glitzernde Kronen?

Tragik

Das ist das Schwerste: sich verschenken
und wissen, daß man überflüssig ist,
sich ganz zu geben und zu denken,
daß man wie Rauch ins Nichts zerfließt.

(Mit rotem Stift hinzugefügt:)

Ich habe keine Zeit gehabt zu Ende zu schreiben.

Selma Meerbaum-Eisinger, Sommer 1942

Nichts

»Du wirst dein Los in Gottes Waage sehn.«

Der Engel schwieg und zeigte himmelwärts.
Da sah ich wolkige Schalen wechselnd gehn.
Die eine zog herab mit schwerem Blinken.
Hoch blieb die andre, arm und farblos stehn.
Und in die arme, rechte glitt mein Herz.
Sie neigte sich und konnte doch nicht sinken.
Ein Hermelin lag schimmernd in der linken
Und Gold und Blei und blutbetropftes Herz.

Gertrud Kolmar 1960

lebenslieder

ich
einbalsamiert
in mumienweiß
seit viertausend jahren
mein gang durch die wüste

wandernd
von geschlecht zu geschlecht
mich verbergend
in den winkeln
der tora

zwischen den zeiten
ist der körper ganglos

meine träume trägt die geschichte
in höhen und tiefen

sturzflug
ins meer der gezeiten

schrittverhaltend
suchen augen
freien blickes
neue wege

Heidrun Hanah Thiede 1987

wir sind

wir sind nicht vergilbte fotos der
 urgroßmütter
die männern dienten und söhne gebaren
um ihnen im himmel zu füßen zu sitzen*

wir sind nicht porträts der
 großmütter
vor pogromen geflohen, mythen schaffend
in amerikanischen elendsfabriken

wir sind nicht schnappschüsse der
 mütter
liebevoll verzweifelt uns zwingend
in rosa ballkleider und den titel verh.

wir sind eine generation
die traditionen sucht
symbole verwandelt
 jüdische frauen
noch nicht wir selbst

Elaine Starkman 1977, in: Henny Wenkart 1990
PNL

* Volkstradition

Ihr heiligen Großmütter

Ihr heiligen Großmütter in Jerusalem,
eure Treue beschirme mich.
Duft der Weinblumen und blühender Zitrushaine
war mein Trank mit der Muttermilch,
Fußsohlen,
weich wie Hände,
tasteten glühenden Sand,
Eukalyptusbäume mit wirren Zweigen
voller Zikaden und Bienen
sangen mein Wiegenlied.
Siebenmal tauch ich im Mittelmeer*,
bereite mich für König David, meinen Geliebten,
steige hinauf mit stolzen Schritten
zu ihm in Jerusalems Berge.
Mit Debora sitze ich unter der Palme,**
wir trinken Kaffee und reden
von Kriegen und Wachen.
Ihr heiligen Großmütter in Jerusalem,
eure Treue beschirme mich.
Duft eurer Kleider umgibt mich,
Duft von Sabbatkerzen und Mottenkugeln.

Esther Raab, um 1930
PNL

* Siebenmal tauch ich: das Tauchbad vor dem Eheverkehr. Anklänge an das biblische Hohelied, durchwirkt mit der Sprache der alten Frauengebete.

** Debora: die wachsame Feldherrin, Prophetin und Richterin der Bibel.

Allein

So ist mein Weg: geringes Gradsein,
bescheidenes Rechtun, verschämt und lahm,
pochende Reue, Bekennen der armen
zehrenden Sünde, versunkne Revolte.

So ist mein Weg: wie trocknes Brot,
des Bedürftigen Haschen nach Sonnenglanz.
Tage wie Hügel, wie Berge lastend
rings mich umschließend, in der Wüste allein.

Winzig verlier ich mich auf dem Weg.
Elend bin ich und arm.
Was ich trage, ist wie fremdes Gewand.
Fetzen bedecken dürftig mein Fleisch.

Joched Bat-Mirjam 1932
PNL

Gebet

Nur nicht blind werden – mit der Seele nicht, daß ich
nicht mehr sähe, was klein, was groß, was eng, was weit,
was ragend, was tragend, was leuchtend im ewigen Licht.
Nur nicht blind werden – mit der Seele nicht!

Bertha Pappenheim 1929

Für die Gebetbücher der Frauen wurden häufig die Meditationen großer Meister ausgewählt und aus dem Hebräischen in das Jüdisch-Deutsche übertragen. Die folgenden Stücke werden dem Mystiker Juda dem Frommen aus Regensburg zugeschrieben (er starb 1217):

Beschirm mich und meine Kinder vor allem Bösen,
gib mir Glück und Heil in allem Werk meiner Hände,
und weise mir den rechten Weg,
den ich soll gehen.
Teil uns aus von deiner köstlichen Gnad.
Ich hoffe zu dir,
denn du bist mein Helfer und Helfer von ganz Israel.

* * *

Mit Ehren laß mich meinen Tag leben.
Lieber Herr, in deine Hand befehl ich unsere Seelen,
denn du bist Gott, der Heilige. Gelobt seistu, lieber Gott.
Behüt mich vor dem Satan, dem bösen,
und vor dem bösen Trieb,
und vor bösen Gedanken, und vergib mir meine Sünd.

* * *

Bring meine Seel zu ihrer Ruh an meinem letzten Tag
in den lichten Garten Eden,
wenn sich Leib und Seel voneinander scheiden.
Das werd wahr in Gottes Namen, Amen.

Amsterdam 1649

Mein Gott

*Du bist mein Gott, dir danke ich,
du bist mein Gott, dich rühme ich,
danket Gott, voller Güte,
denn ewig währet Gottes Liebe.*

Psalm 118,28-29

PNL

Es sei dein Wille

Es sei dein Wille, mein Gott und Gott meiner Eltern: gib mir
Leutseligkeit und Erbarmen und Erfreung, und beglücke mich
in all meinen Werken, und gib mir Gnade und Liebe in deinen
Augen, und gib in meine Rede Lauterkeit und Schönheit und
gewähre mir meine Bitte zum Guten.

Sollst mich behüten heute und ewig von aller bösen Begegnis und
vor böser Krankheit und sollst mir Wunder tun zu Gutem alle-
zeit und alle Augenblick. Drum bitt ich dich, erhör mir mein
Gebet, denn du erhörst die Gebete aller Mänder.

Man soll mir auf tun für mein Gebet alle sieben Himmel, und
laß vernehmen, was ich will haben von dir.

Frauenbibel Zenna-Renna (um 1590)

Ich bitt dich

Ich bitt dich, mein Gott und Gott meiner Eltern, daß du sollst
erfüllen alle Anheischung meines Herzens zu Gutem und zu
Benschung*, und du sollst tun alle Anheischung, all das Begeh-
ren meines Herzens mit Erbarmen, und es soll nit können stehn

* Benschung: Segen

vor meinem Gebet kein Satan und kein böser Trieb und kein Ankläger, sondern es seien für mich viele barmherzige Engel, eitel gute Fürsprecher.

Homburg vor der Höhe 1729

Ich frage nicht

Ich frage nicht, ich glaube nur
Und lasse mich nicht mehr beirren,
Ich fühle Gott in der Natur,
Wie in des Lebens krausen Wirren.
Ich spür Sein Wesen im Gebot,
Beim Halten und beim Übertreten,
Und muß in Lebens Glück und Not,
In stiller Demut zu Ihm beten.

Gertrud Marx 1919

Gott suchen

Ich habe mich stets befließigt, nicht nach Gold aber nach Gott zu graben; manchmal stieß ich auf Himmel. Ich habe nach dem Ewigen gegraben, nicht aus verwegener Überhebung, aber aus religiöser Abenteuerlust. Darum schlich ich mich fort aus erstickenden Boudoirs und Ateliers, zwischen deren Wänden man oft zur Unterhaltung Gott in Metaphysik gerahmt herunterholte, wie eines der Gemälde von der Hand des gastlichen Malers. Jahre las ich einsam in Büchern, die im Jenseits gedruckt wurden. Nicht wie man Reihe auf Reihe zu lesen pflegt, aber über Wege schreitend mit den Menschen der Urerzählungen, die Wurzel legten zur Menschheit. Wer so den Stoff der Testamente zu sich nimmt, der hat vom Brot des Lebens gegessen. Mehr vermag der Bibelmensch dem Enkel nicht zu geben, als das Licht im Wort zu reichen.

Else Lasker-Schüler 1932

Teutsch Kaddisch

Das aramäische und hebräische Gotteslob der Gemeindeliturgie heißt Kaddisch, »Heiligung«. Es bildet den Abschluß der einzelnen Abschnitte innerhalb der Liturgie.

Meist wird es als eines der Gebete angesehen, die im Urtext gesprochen werden sollen.

Es gibt jedoch kürzere deutsche Fassungen für Frauen. Sie bringen auch weitere Verse, die im deutschen Ritus üblich sind.

Es werde gerühmt Gottes Kraft, wie du gesagt hast, zu geben
Erbarmen, denn von ewig bist du, Herr.
Es soll sein der Name Gottes groß und geliebt bis ewiglich,
von jetzund bis zu ewig Ewigkeit.
Du sollst empfangen mit Erbarmen unser Gebet.
Es soll sein der Namen Gottes gelobt von jetzund bis ewig.
Meine Hilf ist von dem Gott, der da hat erschaffen
Himmel und Erd.

Frauengebete, Sulzbach 1769

Es ist so leicht zu behaupten, es gibt keinen Gott. Aber die Logik geht doch nur so weit, bei den meisten Menschen, beweisen zu können, daß sie Hunger haben und dafür ein Bissen zu kaufen ist. Wir, die wir Hunger haben, sind zwar nicht imstande, zu kaufen, oder wo abzupflücken, Frucht von Baume. Aber wir stehen in weißer Erwartung mit Sternen besetzt.

Ich baue auf Gott, denn wie oft legte ich meinen Schmerz und meine Freude in seine Hand, und nun mein Kind, mein Schmerz und meine Freude.

Else Lasker-Schüler 1932

Die Schweigenden

Wir haben uns nicht in unser Schweigen vergraben
Wie Tote in Särge,
Ewiges Leben
Bürgt uns Ungesagtes.
Wenn wir dich sprächen,
Namenloser,
Mit jedem Anruf würdest du uns blasser.
Wort ist dem Fühlen
Durchbrochene Schleuse.
In uns staut sich das Wasser
Inneren Gesichtes.
Wir quellen über von Gott.

Wer Namen gibt, legt Hand auf Dinge,
Rafft an sich.
Wer dich nennt im Gebet,
Namenloser,
Will erobern.
Wir aber wollen
Arm sein, besitzlos,
Nur besessen von dir, höchster Gedanke!

Hedwig Caspari 1920

Meditation vor der Schriftlesung

Nach dem Ausheben der Tora-Rollen aus dem heiligen Schrein spricht die Gemeinde zusammen das Glaubensbekenntnis: Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist Einer! (5. Mose 6,4). Wo der Ritus des Mystikers Isaak Luria (Land Israel, 16. Jh.) angenommen wurde, spricht man davor ein Gebet aus dem Sohar zu 4. Mose 10,35 ff. auf aramäisch. Bei diesem sollen alle sich selbst am Sinai stehend empfinden.

Das Basler Gebetbuch (1609) bringt es so:

Das ist deutsch:

Gelobt sei dein Name, du Herr aller Welt, gelobt ist deine Krone und ihre Stätte. Es soll sein dein Willen mit deinem Volk Israel auf ewig, und Erlösung von deiner gerechten Hand, die soll ergreifen dein Volk Israel im Tempel, und empfangen ihr Gebet mit Erbarmen. Es soll sein dein Willen, daß du uns sollst verlängern unser Leben in allem Guten. Und zu mir, die ich bin deine Magd, sollst mich gedenken zwischen allen frommen Frauen, zu erbarmen mich und zu hüten mich und alles, was zu mir gehört und zu deinem Volk Israel. Denn du bist, der da speist jedermann, du bist, der da gewaltig ist über alles Erschaffene. Du bist, der da gewaltig ist über alle Königreiche. Das Königreich ist dein. Ich bin deine Magd, zu dir, Gott, tu ich mich verneigen. Bei keinem Menschen such ich meinen Schutz und bei keinen anderen Göttern, nur allein bei Gott dem Allmächtigen, der da ist im Himmel. Er ist der wahrhaftige Gott, und er tut Gutes an seinen Geschöpfen und Wahrheit. In ihm tu ich mich schützen, und seinen heiligen Namen und seine Ehre tu ich loben. Es soll sein dein Willen, daß du sollst vollbringen die Begehrung meines Herzens und Herzens all deines Volkes Israel zum Guten und zum Leben und zum Frieden. Amen Sela.

In dieser alten deutschen Fassung bleiben die biblischen Anklänge des mystischen Bekenntnisses bewahrt. Neuere Übersetzungen ziehen klassizistische Bilder vor: »deine Regierung und ihre Residenz« ersetzt »deine Krone und ihre Stätte«. Es entfällt die Einordnung des betenden Ich in die biblischen Kategorien »dein Knecht«, »deine Magd« – und nicht Dienende der Unterdrücker. Aus Gründen der christlichen Zensur entfällt »keine anderen Götter«, statt dessen: kein Engel. (Sidur Sefat Emet 57). Viele ziehen heute in ihren Gebeten eine vormoderne, ursprüngliche Bildsprache vor.

Gebet

Ich suche allerlanden eine Stadt,
Die einen Engel vor der Pforte hat.
Ich trage seinen großen Flügel
Gebrochen schwer am Schulterblatt
Und in der Stirne seinen Stern als Siegel.

Und wandle immer in die Nacht ...
Ich habe Liebe in die Welt gebracht –
Daß blau zu blühen jedes Herz vermag,
Und hab ein Leben müde mich gewacht,
In Gott gehüllt den dunklen Atemschlag.

O Gott, schließ um mich deinen Mantel fest;
Ich weiß, ich bin im Kugelglas der Rest,
Und wenn der letzte Mensch die Welt vergießt,
Du mich nicht wieder aus der Allmacht läßt,
Und sich ein neuer Erdball um mich schließt.

Else Lasker-Schüler 1917

Bin ein toter Vogel

Ein toter Vogel bin ich
ein gestorbener Vogel
Vogel in grauem Kleid
hinter mir höhnt ein Spötter.

Da umhüllt mich dein Schweigen,
Leben-der-Ewigkeiten.
Im lärmenden Markt
jubelt das gestorbene Wesen:
Nur DU bestehst.

Im lärmenden Markt
flattert ein Vogel mit
geheimem Lied.

Selda 1985

PNL

Lehre mich beten, du mein Gott, und danken
für das Geheimnis welken Blattes,
den Glanz der reifen Frucht,
für diese Freiheit: sehen, fühlen, atmen,
wissen, erhoffen, scheitern.

Lehr meine Lippen Segenswort und Psalm
abends und morgens für deinen neuen Tag,
auf daß mein Heute anders sei als gestern,
auf daß mein Tag mir nicht Gewohnheit sei.

Lea Goldberg 1956

Liturgie der Gemeinde Mewaksche Derech, Jerusalem

PNL

Gottesliebe

Ich gestehe, ich habe Umschau gehalten nach Eltern, die ihre Kinder mit Wort und Beispiel zur Gottesliebe erziehen, und ein betäubender Anblick bot sich mir dar: Väter und Mütter, die, unbekümmert um alle Ideale, rein materiellen Interessen lebend, nicht die Erzieher sondern die *Verzieher* ihrer Kinder sind; sie zum Vergnügen, statt zur Veredelung anleiten. Gott, bessere es! Und mir halte man diese Bemerkung zu Gute wegen der herzlichen Sorge um die Pflege des religiösen Geistes unter den Menschen.

Nahida Ruth Lazarus 1893

Die gekrümmte Linie

Die gekrümmte Linie des Leidens
nachtastend die göttlich entzündete Geometrie
des Weltalls
immer auf der Leuchtspur zu dir
und verdunkelt wieder in der Fallsucht
dieser Ungeduld ans Ende zu kommen –

Und hier in den vier Wänden nichts
als die malende Hand der Zeit
der Ewigkeit Embryo
mit dem Urlicht über dem Haupte
und das Herz der gefesselte Flüchtling
springend aus seiner Berufung: Wunde zu sein –

Nelly Sachs 1961

Wieder du

Weshalb muß ich zu dir reden?
Ich glaube nicht meinen Worten
oder daß du hörst.

Soll dies Staubkorn das wirbelnde Weltall anreden?
Du bist mir wie gar nichts
wenn du nicht Ha-Rachaman* bist.

Aber du bist nicht barmherzig:
das bezeugt der blinde Wurm,
dein Volk.

* Ha-Rachaman (hebr.), der Barmherzige

Laß Schweigen zwischen uns sein;
laß die Erde ihren Mund schließen;
ich will nicht zu dir sprechen.

Amy Blank 1975
PNL

Und suche Gott

Ich habe immer vor dem Rauschen meines Herzens gelegen,
Nie den Morgen gesehen,
Nie Gott gesucht.
Nun aber wandle ich um meines Kindes
Goldgedichtete Glieder
Und suche Gott.

Ich bin müde vom Schlummer,
Weiß nur vom Antlitz der Nacht.
Ich fürchte mich vor der Frühe;
Sie hat ein Gesicht
Wie die Menschen, die fragen.

Ich habe immer vor dem Rauschen meines Herzens gelegen;
Nun aber taste ich um meines Kindes
Gottgelichtete Glieder.

Elsa Lasker-Schüler 1917

An Gott

Du wehrst den guten und den bösen Sternen nicht;
All ihre Launen strömen.
In meiner Stirne schmerzt die Furche,
Die tiefe Krone mit dem düsteren Licht.

Und meine Welt ist still –
Du wehrtest meiner Laune nicht.
Gott, wo bist du?

Ich möchte nah an deinem Herzen lauschen,
Mit deiner fernsten Nähe mich vertauschen,
Wenn goldverklärt in deinem Reich
Aus tausendseeligem Licht
Alle die guten und die bösen Brunnen rauschen.

Else Lasker-Schüler 1913

Anruf

Mein Gott, du bist kein Gott der
Weichheit, des Wortes und des Weihrauchs,
kein Gott der Vergangenheit. Ein Gott
der Allgegenwart bist du. Ein fordernder
Gott bist du mir. Du heiligtest mich mit
deinem »Du sollst«; du erwartest meine
Entscheidung zwischen Gut und Böse; du
verlangst, daß ich beweise, Kraft von
deiner Kraft zu sein, zu dir hinauf
zu streben, andere mitzureißen, zu
helfen mit allem, was ich vermag.

Fordere, fordere, damit ich jeden
Atemzug meines Lebens in meinem
Gewissen fühle: Es ist ein Gott.

Bertha Pappenheim 1935

Gebet

Herr, weise mir wie ich schauen soll
ob in die Nähe, die Weite?
Herr, weise mir wie ich denken soll
ob in die Tiefe, die Breite?
Herr, weise mir wie ich gehen soll
ob der beste Weg nur der gerade?
Herr, weise mir wie ich leben soll –
Herr, weise mir Deine Pfade.

Magdalene Marcuse-Grünberg 1985

Meditationen

Wir sagen: unser Vater, denn wir wissen, daß du uns erschaffen.
Weil wir deine Kinder sind, können wir den Mitmenschen als
Bruder annehmen. Wende ich mich meinem Bruder zu, so höre
ich, zu mir sprechend, die Stimme: das Reich ist, wo wir dich
lieben. So rufen wir dich aus, dienend und jubelnd, als König des
Alls. Einst hörten unsere Väter die Stimme, die zu ihnen sprach.
Auch in uns weilt sie als Glanz deiner Gegenwart. So wollen wir
tun, was wir hören.

In uns tragen wir Saat der Erlösung. Einst geht sie auf. Wir sagen:
Unser Vater, denn wir wissen, du hast uns erschaffen. Wir hören
die Stimme: das Reich ist, wo wir dich lieben. Du bist der König,
der allein uns trägt. Wo wir vertrauend danken, wird das Reich
kommen. Zwischen Erkenntnis und Flucht nehmen wir endlich
das Licht an, in uns alle gelegt.

Prina 1975

Mitmenschen

*Liebe deine Mitmenschen, sie sind wie du.
Liebe die Fremden, sie sind wie du,
denn ihr wart Fremde in Ägypten.
Ich bin dein Gott.*

3. Mose 19, 18 u. 34
PNL

Hör mein Gebet

Ach, lieber Gott, hör mein Gebet, wie du hast gehört das Gebet von Abigail⁴, als König David sie hat umbringen wollen mit ihrem Hausgesinde, hastu erhört ihr Gebet und hast ihr gegeben Wohlgefallen in seinen Augen, so sollstu hören mein Gebet und sollstu mich behüten vor allen bösen Anklägern, sie sollen werden Fürsprecher, und aus Hassern sollen Liebende werden.

Debora, Frau des Rabbi Naftali 1875

Hilfen gegen den Haß

Rabbi Josua Ben Levi wollte beim ersten Hahnenschrei einen Nachbarn verwünschen, der ihm mit allerlei Schriftdeutungen zusetzte. Aber er verschlief. Als er aufwachte, sagte er sich: Ich wollte etwas Ungutes tun, das ich lieber lasse! Jetzt verstehe ich das Wort der Schrift (Sprüche 17,26): »Strafen ist für den Gerechten nicht gut« – und bisher las ich es so: »Den Gerechten strafen ist nicht gut«

Midrasch z. St.
PNL

⁴ Abigail und David: 1. Samuel 25

Eine Mystikerin des Holocaust

Etty Hillesum arbeitete ab Juli 1942 für die verfolgten holländischen Juden im KZ Westerbork und wurde später mit ihrer Familie verhaftet.

16. Juli 1942, morgens.

Hast du andere Pläne für mich, Gott? Morgen muß ich in die Hölle gehen, und wenn ich ordentlich arbeiten soll, brauche ich jetzt tiefen Schlaf. Ich bräuchte ein ganzes Jahr, um nur diesen einen Tag zu beschreiben. – Ich stand im Durchgang, mitten im Gewühl, und konnte dennoch einige Rilke-Briefe lesen, mein eigenes Leben weiterleben. Trotz der Todesangst in all den Gesichtern. All diese Gesichter, mein Gott, diese Gesichter!

19. Juli. Ich muß eine völlig neue Sprache erfinden, um alles auszudrücken, das in diesen Tagen mein Herz bewegt.

Gestern um 2 Uhr nachts kniete ich fast nackt mitten im Zimmer, völlig allein, und sagte plötzlich: Ich habe heute am Tag und in der Nacht solche großen Dinge durchlebt, mein Gott, ich danke dir, daß du mir hilfst, alles zu ertragen, und daß ich so wenig übersehe.

20. Juli. Sie sind unbarmherzig, ohne jedes Mitleid. Und wir müssen um so barmherziger zueinander sein. Deshalb betete ich heute früh:

O Gott, die Zeiten sind zu schwer für schwache Menschen wie mich. Ich weiß, daß ein neuer, schönerer Tag kommen wird. Ich möchte so gerne weiterleben, und sei es nur, um all die Liebe auszudrücken, die ich in mir trage. Und es gibt nur einen Weg, um die neue Zeit vorzubereiten: indem wir sie schon jetzt in unseren Herzen leben. Irgendwo in mir fühle ich mich so leicht, ohne die leiseste Verbitterung und so voller Kraft und Liebe. Ich möchte so gern helfen, die neue Zeit vorzubereiten.

Dieses Gebet gab mir genügend Kraft für den ganzen Tag.

16. September. Ich gehe ein letztes Mal zu ihm*. Eben im Badezimmer dachte ich: Ich werde meinen ersten Toten sehen. – Eigentlich muß ich nicht hingehen, denn alles spielt sich irgendwo in meinem Innern ab. Es gibt weite Ebenen in mir jenseits von Zeit und Raum, alles spielt sich dort ab. Und nun gehe ich wieder durch diese wenigen Straßen. Wie oft bin ich da mit ihm gegangen, immer in tiefen, wertvollen Gesprächen. Und wie oft werde ich wieder dort gehen, in welchem Winkel der Welt ich auch sein werde? Wird von mir erwartet, daß ich traurig oder feierlich aussehe? Ich bin nicht wirklich traurig. Ich würde gern die Hände falten und sagen: Freunde, ich bin dankbar und glücklich, ich finde das Leben sehr schön und sinnvoll. Obwohl ich neben dem Leichnam meines Freundes stehe, der viel zu früh starb, und ich vielleicht »mit unbekanntem Ziel« deportiert werde. Und doch, Gott, bin ich dankbar für alles. Ich will weiter mit dem unvergänglichen Teil des Toten leben, und ich will das Tote der Lebenden zu neuem Leben entzünden, bis es nichts gibt als Leben, o Gott. Ein großes Leben.

(Etty war krankgeschrieben, in Amsterdam)

17. September. Wenn auch der Körper schmerzt, kann der Geist trotzdem sein Werk tun, nicht wahr? Er kann lieben und in sich selbst und in andere hineinhorchen, und in das, was uns ans Leben bindet. Mein Leben ist wirklich ein langes Hineinhorchen in mich selbst und in andere, in Gott. Und wenn ich Horchen sage, ist es in Wirklichkeit Gott, der in mir horcht.

Wie groß sind die Bedürfnisse deiner Geschöpfe auf dieser Erde, o Gott. Sie sitzen, sprechen leise und ganz ahnungslos, und plötzlich bricht ihre nackte Not heraus. Da sind sie, verzweifelte Häufchen Unglück, unfähig, dem Leben zu begegnen. Und da beginnt meine Aufgabe. Es ist nicht genug, Gott, dich den Herzen der anderen zu empfehlen. Man muß auch den Weg zu dir in ihnen freimachen, Gott, und dazu muß man die Menschenseele richtig einschätzen können als geschulte Psychologin. Elternbin-

* dem Lehrer und Freund Julius Spier, geb. in Frankfurt 1887.

dungen, Erinnerungen, Träume, Schuldgefühle, Minderwertigkeitskomplexe und was alles den Weg verstellt. Mit allen, die zu mir kommen, begeben mich auf eine langsame Entdeckungsreise. Und ich danke dir für die große Gabe, daß ich Menschen lesen kann. Manchmal scheinen sie mir wie Häuser mit offenen Türen. Ich trete ein und streife durch Flure und Zimmer, jedes Haus ist unterschiedlich eingerichtet, und doch sind sie alle gleich, und jedes soll in ein Heim verwandelt werden, das dir, o Gott, gewidmet ist. Und ich verspreche dir, daß ich versuchen will, in möglichst vielen Häusern Wohnung und Zuflucht für dich zu finden. Es gibt so viele leere Häuser, und ich will sie alle einrichten für dich, den wichtigsten Mieter. Bitte vergib dieses arme Gleichnis.

Diese zwei Monate hinter Stacheldraht waren die reichsten, intensivsten meines Lebens, in denen meine höchsten Werte so tief bestätigt wurden. Ich habe gelernt, Westerbork zu lieben.

Plötzlich erinnere ich mich an die Frau mit dem schneeweißen Haar und dem feinen, ovalen Gesicht. Sie hatte in ihrem Rucksack ein Paket Zwieback als einziges Essen für die lange Reise nach Polen wegen ihrer Diät. Sie war so unbeschreiblich schön und ruhig mit ihrer mädchenhaften, langen Figur. Eines Nachmittags saß ich mit ihr in der Sonne vor den Durchgangsbaracken. Ich gab ihr ein kleines Buch aus Spiers Bibliothek, Johanna Müllers *Die Liebe*, und sie schien sehr froh darüber. Einige junge Mädchen kamen später zu uns. Sie sagte zu ihnen: »Denkt daran, wenn wir morgen früh wegfahren, darf jede von uns nur dreimal weinen.« Und ein Mädchen antwortete: »Ich hab dafür keine Bezugsscheine bekommen.«

Viele Menschen sind noch Hieroglyphen für mich, aber ich lerne sie allmählich entziffern. Das ist das Beste, das ich tun kann: das Leben aus Menschen lesen.

Ich danke dir, Gott, daß du mich immer besser lesen lehrst.

Nach diesem Krieg werden zwei Sturzfluten über die Welt kommen: eine Flut der Nächstenliebe und eine Flut des Hasses. Ich hörte es und wußte: Ich will gegen den Haß antreten.

In den Gesichtern der Menschen, in tausend Gesten, kleinen Änderungen im Ausdruck, Lebensgeschichten, konnte ich

plötzlich unsere Zeit lesen, und nicht nur die unsere. Und da geschah es: Ich konnte den Umriss dieser Zeiten mit meinen Fingerspitzen fühlen.

Gott, gib mir die große, mächtige Stille, die die ganze Natur durchströmt. Wenn es dein Wille ist, daß ich leide, dann möge es ein großes, alles verzehrendes Leid sein, nicht die tausend kleintlichen Ängste, die einen Menschen zerbrechen können. Gib mir Frieden und Zuversicht. Laß jeden Tag mehr sein als die tausend alltäglichen Sorgen. All dieses Bangen um Essen und Kleidung, um Kälte, unsere Gesundheit – sind das nicht lauter Arten, dich zu verleugnen, mein Gott?

Ich möchte nicht weiterschreiben. Ich will mich einfach hinlegen und versuchen, ein Gebet zu sein.

Natürlich wollen sie uns vollständig zerstören. Aber laß es uns mit Würde tragen.

In mir ist kein verborgener Dichter, nur ein kleines Stück von Gott, das zu Dichtung heranwachsen könnte.

Und ein KZ braucht einen Dichter, jemanden, der das Leben sogar dort als Sänger erfährt und imstande ist, es zu besingen.

Die Frauen und Mädchen im Lager sagten mir oft: »Wir wollen nicht denken, wir wollen nicht fühlen, sonst werden wir bestimmt wahnsinnig.« Nachts, als sie rings um mich schliefen, laut träumend, leise schluchzend, sich umherwerfend, war ich manchmal von unendlicher Zärtlichkeit erfüllt. Ich lag stundenlang wach und ließ mich von den allzuvielen Eindrücken eines viel zu langen Arbeitstages überspülen. Und ich betete: »Laß mich das denkende Herz dieses Barackenlagers sein«. Das will ich jetzt wieder sein. Das denkende Herz des ganzen KZ. Ich bin jetzt so ruhig, und es geht mir bereits wieder besser. Ich fühle meine Kraft zurückkommen. Ich mache keine Pläne und sorge mich nicht um Gefahren. Was immer geschieht, wird zum Guten sein.

8. Oktober. Ich bin noch immer krank. Ich kann nichts dazu tun. Ich muß noch ein Weilchen warten, bis ich wieder ihre Tränen und Ängste aufheben kann.

Die Seele hat ein anderes Alter als die Geburts- und Todesregi-

ster anzeigen. Bei deiner Geburt hat die Seele bereits ein Alter, das sich niemals ändert. Man kann mit einer zwölfjährigen Seele geboren werden. Oder mit einer tausendjährigen. Wir westlichen Menschen schämen uns unserer Seelen, als seien sie etwas Unanständiges. »Seele« ist etwas anderes als »Herz«. Viele Menschen haben viel Herz, aber sehr wenig Seele.

9. Oktober. Die Erde ist in mir, und der Himmel. Und ich weiß sehr gut, daß auch etwas wie Hölle in uns selbst sein kann, obwohl ich es nicht mehr in mir erfahre, aber ich kann es sehr intensiv in anderen spüren. Das ist gut so, sonst würde ich zu selbstzufrieden.

10. Oktober. Ich denke, daß ich alles ertragen kann, was das Leben und diese Zeiten mir zuteilen. Und wenn der Trubel zu viel für mich wird, habe ich noch immer meine gefalteten Hände und die gebeugten Knie. Eine Haltung, die wir Juden nicht als Tradition der Vorfahren erhalten haben. Es ist mein kostbarstes Erbe von dem Mann, dessen bester Teil ein Teil von mir geworden ist.

Meine Geschichte ist so merkwürdig: Das Mädchen, das nicht knien konnte. Oder so: Das Mädchen, das beten lernte. Das ist für mich intimer, als mit einem Mann zu sein.

10. Juli 1943. Weshalb bin ich noch hier (= in Westerbork)? Aber es kommt für jeden die Zeit. Den meisten hier geht es viel schlechter als nötig wäre, weil sie die Sehnsucht nach Freunden und Familie als Verluste abgeschrieben haben. Sie sollten aber die Tatsache, daß ihr Herz sich so sehr sehnen und so sehr lieben kann, zu ihren größten Segensgaben zählen.

21. August. Bei der Arbeit in der Krankenbaracke traf ich eine dünne, unterernährte Zwölfjährige. Sie sagte zu mir in dem gleichen vertrauensvoll-unbekümmerten Ton, in dem andere Kinder von Schulnoten sprechen: »Sie haben mich vom Strafblock hierher geschickt, ich bin ein Kriminalfall.«

Ein dreieinhalbjähriger Junge zerbrach eine Fensterscheibe mit einem Stock. Sein Vater schlug ihn, und der Kleine weinte

laut: »Och, jetzt schicken die mich nach 51 (= das Gefängnis), und dann muß ich ganz allein auf den Transport!«

Es ist schrecklich, was Kinder hier zueinander sagen. Ich hörte einen kleinen Jungen zum anderen sagen: »Weißt du, dieser 120000-Stempel ist nichts wert, es ist viel besser, wenn du halb arisch und halb jüdisch-portugiesisch bist.«

24. August. Immer wenn das Unheil zuschlägt, haben Menschen den natürlichen Instinkt mitzuhelfen, um zu retten, was zu retten ist. Heute nacht werde ich »helfen« – Babys ankleiden, Mütter beruhigen. Mehr kann ich nicht tun. Fast verfluche ich mich dafür. Soviel wir wissen, liefern wir unsere kranken, hilflosen Brüder und Schwestern aus an Hunger, Fieber, Kälte und Vernichtung. Die Antwort ist nicht, daß wir alle Feiglinge sind. Wir sind nicht so schlecht. Wir stehen vor einer viel tieferen Frage. – Die Worte entrangen sich mir: Allmächtiger Gott, was tust du uns an?

Ich sehe: ein Vater, fertig zum Verschicktwerden, segnet seine Frau und sein Kind, und ihn selbst segnet ein alter Rabbiner mit schneeweißem Bart und dem Profil eines feurigen Propheten. Ich sehe – ach, ich kann kaum ein wenig davon beschreiben ...

Das gleiche unbekannte Schicksal ist uns allen bestimmt; Woche für Woche. Es wurden bereits hunderttausend von uns holländischen Juden in versiegelten Zügen verschickt, zur Zwangsarbeit irgendwo, oder in einem fremden Land elend gestorben. Wir sind hier im Lager jetzt nur wenige. – Mir ist schwindlig, ich will schlafen gehen. Aber nach meinen Wanderungen werde ich bestimmt zu euch zurückkommen. Für jetzt all meine Liebe euch, mein liebes Volk.

Etty starb in Auschwitz am 30. November 1943.

Ihre Tagebücher wurden im Oktober 1981 für die Veröffentlichung freigegeben.

Nach der englischen Ausgabe der Tagebücher

PNL

Weltende

Es ist ein Weinen in der Welt,
Als ob der liebe Gott gestorben wär,
Und der bleierne Schatten, der niederfällt,
Lastet grabesschwer.

Komm, wir wollen uns näher verbergen ...
Das Leben liegt in aller Herzen
Wie in Särgen.

Du! wir wollen uns tief küssen –
Es pocht eine Sehnsucht an die Welt,
An der wir sterben müssen.

Else Lasker-Schüler 1913

Gebet

Grollender Zorn erfüllt mich! Ich
will ihn behalten, er soll in mir
brennen – solange das besteht, was
ihn zu recht erregt. Ich will nicht
nachsichtig werden, ich will nicht blind
sein gegen schändliches, schädliches
Tun, ich will nicht entschuldigen was
unehrlich und unentschuldigbar ist.
Daß mir die Kraft bleibe wieder und
immer wieder in zorniger Wallung
aufzurufen, jedes Unrecht zu
ächten!

Bertha Pappenheim 1932

Der amputierte Bettler weint.
Sein Weinen verdeckt die Sonne,
verdeckt die Blumen,
sein Weinen
Nebelwand zwischen mir und Gott.
Der amputierte Bettler fordert
daß ich mein Leben in seine Hand lege,
Offenes und Verborgenes
Alles das sein konnte
Alles Kommende.

Der amputierte Bettler fordert
daß ich ihn speise
Mit Karmel in meiner Seele und mit Meer
mit Sonnenaufgängen
und Abgründen in mir.
Der amputierte Bettler spuckt mich an
weil ich mich nicht vergesse
weil ich nicht starb.

Sein Hohn hat recht.
Dem inneren stillen Punkt
der auch im verlorenen Herzen ist
dem Pol der Unsterblichkeit
der auch im verworrenen Herzen ist
habe ich mich nicht ganz gegeben.
Beinah vergaß ich daß auch er im Elend
mit der Sonne verwandt ist
daß auch seine Seele sich zur Rose wandelt
im Dämmerlicht.

Selda 1985
PNL

Sie hörte

Sie hörte die Worte des Arztes
als sie den Fußboden wischte
die dunkelhäutige Frau
sagte mir:
Ich will für dich beten.
Unvermutete Freundin
gestern unbekannt
sagte mir:
Ich will für dich beten.

Selda 1985
PNL

Meditation

Ich schaue hinaus. Müssen die Leute sich so abherzen, voller
Habgier aus Angst, voller Mißtrauen aus Angst, fremd und ge-
dankenlos aus Gewohnheit?

Laß uns tief Atem holen: die Woche ist zu Ende. Ruhetag:
tröstliches Zeichen. Verheißung, daß einst es Vollendung gibt,
weil es den Anfang gab.

Herausgeführt aus den Fesseln der Knechtschaft, werden die
Menschen endlich sie selbst sein.

In uns tragen wir Saat der Erlösung. Einst geht sie auf.

Pnina 1975

Ein neuer Tag

*Ich suche dich am Morgen,
mein Schutz, mein Felsen du,
am Morgen und am Abend
ruf ich den Dank dir zu.*

Salomon Ibn Gabirol, 11. Jahrhundert

Wunder des Erwachens

Der Schlaf ist der Bruder des Todes. Daher danken wir am Morgen für das Wunder des Erwachens. Sobald Kinder sprechen können, lernen sie in traditionellen Familien dies hebräisch sagen: Ich danke dir, lebendiger, beständiger König, denn du gabst mir voll Erbarmen meine Seele zurück. Groß ist deine Treue. Wir achten darauf, daß Mädchen die weibliche Verbform sagen: moda ani, – ich danke. Knaben sagen: modä ani. Das gleiche Wort bedeutet: Ich bekenne. Daher gab es Morgenmeditationen dieses Namens.

Die meisten Gebete sind gleich für Männer und Frauen, so auch eine Reihe von Danksagungen, die in den neuen Tag geleiten. Jedoch sagen Männer Dank dafür, daß sie als Juden erschaffen wurden, und Frauen für ihr Jüdinnein; Männer dafür, daß sie keine Sklaven sind, und Frauen, daß sie keine Mägde sind; Männer dafür, daß sie keine Frauen sind, und Frauen dafür, daß sie nach Gottes Willen sie selbst sind.

Viele Männer sagen es auch lieber so.

Es gibt, wenn wir wollen, Anlaß, über Freiheit und Personsein nachzudenken.

Pnina

Am Morgen zu sagen

Da bin ich bereit, daß ich will auf mich nehmen den Glauben an den lebendigen Gott, gelobt ist sein Name, der da ist verhohlen vor allen, die da leben, wegen seiner großen Heiligkeit. Und ich glaub mit dem wahrhaftigen Glauben und ganz reinem Herzen, daß der Schöpfer, gelobt sei er, ist ein ewiger Gott, daß seine Einigkeit keinesgleichen hat in keinerlei Gestalt.

Fürth 1769

In der U-Bahn

Vor mir liegt das Herbstheft 1991 der New Yorker jüdischen Zeitschrift *Reconstructionist*. Auf dem Umschlag ein Alltagsfoto: Menschen sitzen in der U-Bahn. Einige schlafen. Eine liest Zeitung. Eine Frau steht: dunkle Haare, Kostüm, Hütchen. In der Hand hält sie ihr hebräisches Gebetbuch, vorne aufgeschlagen: Morgengebet. Es ist abgegriffen vom Gebrauch. Mit der Rechten verdeckt sie ihre Augen: Sie sagt das Höre Israel, ganz eingehüllt in ihre Meditation: »Rede von diesen Worten, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Wege gehst, und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst« (5. Mose 5,7).

Und wenn du nach dem Aufstehen in der Bahn zur Arbeit fährst. Alltagsleben einer betenden Jüdin.

Pnina 1991

Morgengebet für Kinder

Gott! Ich preise deine Güte
Für den Schutz in dieser Nacht,
Da mein Leib und mein Gemüte
Von dem süßen Schlaf erwacht.
Schenke, Herr, mir schwachem Kinde

Deinen Geist, der mich regier',
Daß mich nicht zu Schand' und Sünde
Heut' mein eignes Herz verführ'!
Gib mir Lust zu deinem Wort,
Und bewahre mich, mein Hort!

Mannheim 1881

Morgengebet

Ich danke dir, Ewiger, unser Gott, daß du mir die Seele, neu gekräftigt, wieder geschenkt hast. Groß ist deine Treue. Mein Gott und Herr! die Seele, die du mir gegeben, ist rein. Du hast sie geschaffen, du hast sie gebildet, du bewahrst sie in mir, du erziehst sie in mir für eine neue, höhere Welt.

O gib, daß ich sie auch an diesem Tage rein erhalte! Führe mich nicht in Versuchung. Bewahre mich vor Lüge und allem Bösen. Entferne von mir jede böse Gesellschaft. Laß mich nur mit guten Menschen umgehen, damit ich Liebe, Treue und Wohlgefallen finde in deinen Augen und in den Augen aller guten Menschen. Amen.

Mannheim 1881

Tägliche Bitte

Es sei dein Wille, mein Gott und Gott meiner Eltern: Führe mich alle Zeit den rechten Weg, behüte und beschirme mich vor den vier Gruppen, die nicht würdig sind, die heilige Schechina* zu sehen. Die erste sind die Schmeichler, die zweite sind die Lügner, die dritte sind die Verleumder und die schmutzig reden, die vierten sind die Spötter und die übel über andere reden. Behüte und beschirme mich vor allerlei Sorgen und aller böser Begegnis, vor Schwert und Hunger, vor Wasser und Feuer und Räubern, es sei in der Stadt und es sei auf dem Feld. Und schick uns gar kein Leid

* Schechina: Gottes weibliche Gegenwart.

nit zu, und behüt uns weiter vor Leid und vor allem Bösen, was mein Herz sich fürchten tut.

Fürth 1823

Ein neuer Tag

Als ich gefesselt im bewußtlosen Schlummer lag, finstere und bange Nacht um mich her, da warst du mein Hüter und Beschützer. Dein Vaterauge sah voll Fürsorge auf mich herab, und deine Vaterhand war schirmend über mein Haupt gebreitet, um jegliche Not und Gefahr von mir abzuwenden, und die Süßigkeit des friedlichen Schlafes mich ungestört genießen zu lassen. Und nun, da ich durch die nächtliche Ruhe neugestärkt und erquickt bin, da hast du mein Auge wieder befreit von des Schlummers Banden, daß es der verjüngten Schönheit der Natur sich erschließe, und mich erweckt zu frischer Tätigkeit und Arbeit, zu neuer Lebenslust und Liebe.

Fanny Neuda 1855

Im Haushaltsladen

Wir wohnen im Jerusalemer Rechavia-Viertel. Es ist wie in einer Waldlichtung, denn die jungen Zionisten, die hier seit 1920 als Akademiker-Pioniere siedelten, pflanzten Bäume in die Wüste. Jetzt überragen sie die dreistöckigen Häuser. Man darf sie nur im Notfall umhauen, und auch dann nur mit der Unterschrift des Bürgermeisters. Teddy Kollek ist damit genauso sparsam wie seine Vorgänger. Im großen Schneesturm, Neujahr 1992, fielen uns die Veteranen auf Straßen und in die Gärten.

Um die Ecke ist ein orthodoxes Viertel, »Tore der Gnade«. Es begann im vorigen Jahrhundert als Viertel für junge Familien, die in der eng von Juden besiedelten Altstadt keinen Wohnraum mehr finden konnten. Es gehörte Mut dazu, so weit in die Berge hinauszuziehen. Die Häuser wurden wie Festungen gebaut: wegen häufiger arabischer Überfälle.

Heute gibt es auch hier viele Neubauten, vor allem von orthodoxen Yuppies. Aber noch immer sind die kleinen, bescheidenen Läden da. Ihre Inhaber stammen aus arabischen Ländern. Sie wanderten als Kinder mit ihren Eltern ein, die zu Hause keine Existenzmöglichkeit mehr erhielten.

Awi ist Fachmann für Gaskocher und führt in seinem Laden vielerlei, wofür wir sonst weit herumlaufen müßten. Einmal gab es einen großen Schrecken: Seine Schwester Masal, die mir treu im Haus hilft, saß vor der Ladentür, als die Scheibe mit großem Getöse zersprang und auf sie fiel: wieder einmal ein leichtsinniger Tiefflieger. Sie blieb unverletzt: ein Anlaß für das öffentliche Dankgebet für Errettung.

Awi und seine Frau Schosch haben drei Töchter, Schülerinnen in orthodoxen Schulen. Manchmal helfen sie im Laden. Wegen der Gefahr des Bösen Blicks und wegen der Sittsamkeit beschreibe ich nicht ihre Schönheit.

Es ist Vormittag, Schosch sitzt allein im Laden. Ihr Gesicht strahlt in einem liebenden Lächeln. Sie legt ihr Buch auf den Tresen, um mir zu helfen. Es ist ein zierliches Gebetbuch in elegantem, weißen Ledereinband. Sie war in die Morgenpsalmen vertieft. Ich blättere darin, es ist eines jener Bücher mit den Meditationen der Mystiker, die mir besonders nah sind. Schosch lächelt: »Seit zwei Jahren benutze ich immer diesen Siddur, denn es ist ein Abschiedsgeschenk von meiner Arbeit und hat hier die Widmung der Mitarbeiterinnen, und schau, auf dem Einband eingeprägt: Schoschana. Das gefällt mir.«

Sieben Jahre war sie Leiterin einer Kindertagesstätte. Jetzt hilft sie auf andere Weise mit, die Familie zu ernähren. Sie packt meine Waren ein und lächelt: »Es ist so schön, hier zu arbeiten. Ich gebe den Kunden Kredit, und sie zahlen, wenn sie ihr Geld bekommen. Ich muß nie etwas aufschreiben, das tun sie selber, es sind lauter fromme Leute.«

Ihre Worte waren ein Kommentar zu den Psalmen, gesprochen im Juli 1991.

Pnina 1991

Meditation

Ich kenne die Finsternis und erfahre das Licht. Aus Einem fließen sie, Einer schuf sie und hält sie, die Waagschale alles Seins hält er.

Dieses Wissen bestimmt mein Leben. Ohne den Tag wüßte ich nicht, was die Nacht ist, ohne die Nacht nicht, was der Tag. Aus ihrer Ordnung erwächst mein Vertrauen.

Wie wohl tut das Dunkel nach dem rührigen Tag, wie schön ruft der Morgen zum Tun. Mögen wir gemeinsam erkennen, daß einer allein uns trägt.

Im Wechsel von Sonne und Mond vollzieht sich mein Leben. Die Woge des Ablaufs trägt alles, belebt und ernährt uns. Wie es war, so wird es sein, von Stunde zu Stunde erneuert Er die Wunder der Schöpfung.

Mögen die Menschen alle das Wunder im Nächsten erkennen, das Wunder im täglichen Brot, das Licht, in uns alle gelegt.

Pnina 1975

Nahrung und Natur

*Wie groß sind deine Werke, Gott,
alle hast du in Weisheit gewirkt,
voll ist die Erde deiner Schöpfungen!*

Psalm 104,24

Für die Schöpfung danken

In traditionellen Familien oder einem entsprechenden Religionsunterricht wird die Ehrfurcht vor den Wundern der Schöpfung beigebracht. Das bezieht sich auf Natur, Menschen, Tiere und die Vielfalt der Nahrungsmittel. Bei diesen wird unterschieden, wie sie gewachsen sind oder hergestellt werden. Das ist zugleich ein gutes Mittel, Bewußtsein und Neugier zu erzeugen. Seit Beginn des Umweltbewußtseins wurden in der amerikanischen Reformbewegung Kinderbücher mit diesen Danksprüchen erstellt. Bei Traditionalisten sind sie ohnehin üblich.

Die Segenssprüche befinden sich mit deutscher Übersetzung im vielbenutzten Gemeindegebetbuch Sidur Sefat Emet, 289–292. Sie beginnen stets mit dem Gotteslob: »Gesegnet (gepriesen, gelobt) bist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt.«

Die Dankworte werden gesprochen:

Über wohlriechendes Öl und Kräuter, Gewürze, Duftholz und Blumen, die an Hölzern wachsen, wie z. B. Rosen; über die Frucht des Weinstocks in jeder Form – frische und getrocknete Beeren, Saft und Wein (Achtung, falls der »Wein« aus anderen Früchten gemacht wurde!!); über Baumfrüchte und Erdfrüchte – leicht zu unterscheiden bei Erdbeeren und Äpfeln, einzuprägen, daß Bananen und Ananas nicht auf Bäumen wachsen! Über Brot jeder Art: »der das Brot aus der Erde hervorsprießen läßt«; aber bei Kuchen und anderen Mehlspeisen: »für die Lebensmittel«. Über Wasser, Alkohol, der nicht aus Traubenwein gemacht

wird, weitere Getränke, sowie Genußmittel, die weder Baumfrucht noch Erdfrucht sind: »alles entsteht durch dein Wort«.

Beim ersten Anblick blühender Bäume im Frühling danken wir: »der du nichts hast fehlen lassen in deiner Welt und in ihr gute Geschöpfe und gute Bäume erschaffen hast, die Menschen damit zu erfreuen«.

Über Blitz und Donner gibt es zweierlei Segenssprüche: Bei Donner ebenso wie bei Sturm oder Erdbeben: »deine Kraft und Allmacht erfüllt die Welt«. Bei Blitz ebenso wie beim Anblick von Gebirge oder Wüste: »der du das Schöpfungswerk gemacht hast«. Beim Regenbogen denken wir an die Sintflut und danken: »du gedenkst des Bundes, getreu deinem Bund und beständig dein Wort«. Wir danken beim Anblick des Ozeans, und wir gedenken des Wunders, wenn wir den Ort einer persönlichen Rettung aus Gefahr wiedersehen. Beim Anblick von Gelehrten danken wir Gott, »der den Sterblichen von seiner Weisheit ausgeteilt hat«, und bei Königen, »der ihnen Macht gab«. Darauf legte Samuel Josef Agnon Wert, als er als erster hebräischer Autor den Nobelpreis erhielt und erstmals persönlich einem König begegnete – es war ihm auch wichtig, daß ein hebräischer Segensspruch über das Fernsehen weltweit ausgestrahlt wurde. Gern hätte ich das auch von seiner Mit-Preisträgerin Nelly Sachs gesagt, aber sie gehörte nicht zu den traditionellen Jüdinnen und war außerdem sehr schüchtern.

Beim Anblick besonders groß- oder kleinwüchsiger Menschen danken wir Gott, »der du die Menschen mannigfach gebildet«, und sehen wir besonders schöne Pflanzen oder Geschöpfe, »der du solches hast in deiner Welt«. Dieser Spruch kommt mir am allermeisten in den Sinn in der herrlichen Natur, in der zu leben mir vergönnt ist.

Prina

* Vgl. 1. Mose 9,8–17.

Gottes Wunder schau ich

Gottes Wunder schau ich in den Lenzen,
Die erblühen, der Verheißung voll,
Gottes Wunder seh ich in den Grenzen,
Die ihr Recht verlangen, ihren Zoll.
Gottes Wunder seh' ich jeden Morgen,
Wenn die Nacht mit ihrem Schummer weicht,
Und in stille Finsternis geborgen
Jeder Stern im Schwinden still erbleicht.
Und ich ahne, wie aus Gegensätzen
Langsam sich die Harmonie erwirbt,
Und ich lerne die Erfahrung schätzen,
Und ich sehe, was mir lebt und stirbt.
Und ich fühle einer Liebe Walten,
Das ich tief in meiner Seele trug,
Bis in langsam reifendem Gestalten
Dankendes Erkennen Wurzel schlug.

Gertrud Marx 1919

Meditation

Wohin ich schaue, Tiere, schön und ohne Bewußtsein: fremd, angstvoll einander fliehend, hackend in Wut, auch beschützend und gurrend.

Auf Flügeln tragen sie die Jungen dem Licht entgegen. Manchmal vertraut auch uns ein Tier. Oft weiß es um Schuld und Vergebung. Viele Augen bitten: Darf ich zu dir kommen, mich ber-gen, darf ich gut sein, weil ich Liebe erfahre?

Pnina 1975

Bittgebet

Du lieber, allmächtiger, himmlischer Vater, wir danken dir, daß du uns vom Mutterleib an bis zum heutigen Tag erzogen und ernährt hast. So bitten wir dich, daß du uns weiter wollest geben ein fröhlich Herz mit Schalom und gesund, und laß doch deine heilige Schechina leuchten auf uns, und erlös uns doch einmal aus dem schweren bitteren Golus*, damit dein heiliger Namen soll erkannt werden von allen Völkern.

Durch deine große Gnad und Barmherzigkeit werden wir in diesem Golus erhalten, und von deiner Hand haben wir alle Tage Liebe und Erbarmen.

Ich bitt dich, du lieber Gott, daß du sollst uns geben nach deinem lieben Willen Essen und Trinken und Kleider in Ehren, denn du weißt wohl, daß wir auf deiner Welt ohne das nit können leben. Auch können wir selbst ohne deine Gnaden und Willen nix erwerben, sondern wenn du deine milde Hand auftust und läßt alles wachsen, da werden wir gesättigt und alles, was da lebt.

Homburg vor der Höhe 1729

Viele Frauengebetbücher bringen für jeden biblischen Werktag, d. h. Sonntag bis Freitag, entsprechende Gebete, die sich auf Gottes Werk an diesem Tag beziehen. Die Aktualität besteht darin, daß »Gott täglich die Werke der Schöpfung erneuert« (Morgen-gebet).

Die Bibel berichtet, daß am dritten Tag Wasser und Erde unterschieden wurden und die Erde Gräser und Bäume hervorbrachte (1. Mose 1,9–12).

Meditationen dazu finden sich im Buch Teitsche Techinnot, Amsterdam 1649. Sie wurden in späteren Werken erweitert, z. B. Fürth 1729.

* Golus, Galut: hebr. Exil.

*Die Techinna sagt man am Dienstag mit großer
Inbrunst*

Es sei bewilligt vor dir, unser Gott und Gott unserer Eltern, unser Schöpfer, Schöpfer der ganzen Welt vom Anfang mit deinem heiligen Wort. Du allein bist gewesen und keiner sonst, und regierst die Welt in Ewigkeit.

Dein Wille sei mit denen, die dich fürchten, und deinem Gesinde Israel.

An diesem Tag hast du begonnen die Schöpfung der Speis' aller Kreatur, Gras und Speiskraut und Obst, all ihren Bedarf, und hast der Erde geboten, aus den Wassern zu gehen, darauf zu wohnen deine Geschöpfe, und all ihr Bedürfnis darauf zu wachsen, jegliches in Sonderheit und jegliches in seiner Form, wunderbar und verziert, und jegliches geformt in seiner Natur.

Wie groß sind deine Wunder! Es ist nicht deinesgleichen ein Meister im Himmel noch auf Erden.

Ich, deine Maid (Name), Tochter deiner Maid (Name) bitt dich, daß du mir und meinem Mann und all meinem Gesinde sollst geben zu aller Zeit mit rechtem Maß unsere Speis, ehrlich und ohn Schand, von deiner milden Hand und nit von Händ des Menschen. Und gib uns eine Wohnung, ein ehrliche, ohn Zank und ohn Streit, daß wir keinem sollen kein Gedräng tun und keiner soll uns drängen. Und gib unsere Häuser nahe bei der Schul* und nit weit von dem Lehrhaus, damit ich und mein Mann und meine Kinder können bald kommen zum Dienst deines heiligen Namens. Desgleichen auf dem Weg, daß uns niemand soll stören, dir zu dienen mit ganzem Herzen und ohn all Hindernis.

Es soll sein bewilligt die Sprache von meinem Mund und die Gedanken meines Herzens vor dir, Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser.

Fürth 1729

* Schul: Synagoge.

Während einer Seefahrt

*Die in Schiffen gehen aufs Meer,
in mächtigen Gewässern ihr Gewerbe treiben,
die schauen die Werke Gottes
und seine Wunder in der Tiefe.*

Psalm 107,23-24

Ewiger, allmächtiger Schöpfer der Welt! Mit Bewunderung und Anbetung verliert sich mein Blick in diese Unermeßlichkeit, die sich vor mir ausdehnt! Unter diesen wogenden Gewässern, in schauerlicher Tiefe bewegt sich eine Welt von Wesen, ruhet eine unergründliche Zahl der Wunder. Und sie alle nennen dich ihren Vater und Meister und preisen dich, künden deine Größe zum Himmel hinauf mit seinen Myriaden Sternen und Welten, deren Glanz- und Lichtgebilde in des Meeres Glätte sich tausendfach abstrahlen und widerspiegeln.

Wie fühle ich mich klein und unbedeutend in dieser unermeßlichen Schöpfung!

*Was ist der Mensch, o Gott, daß du sein gedenkest,
auf ihn deinen Blick herniedersenkest?
Und dennoch hast du ihn über alles erhoben,
mit Ruhm und Ehr' und Herrlichkeit geschmückt.*

Nach Psalm 8

Doch alle diese Meisterschaft des Menschen beruhet in deiner Gnade und All-Liebe. Ein Wink von dir, und es erbebt und wankt die Erde, und mit ihr der Erdensohn.

O stehe mir bei auf dieser gefährvollen Fahrt. Wie du die Arche Noahs auf mächtigen Wassern geleitet, so lasse auch dieses Schiff sanft dahingleiten, daß es getragen von den Flügeln eines milden Windes uns ungefährdet zum Hafen führe. Amen.

Fanny Neuda 1855

Meditation

Kann ich vertrauen, werden die Wasser aus Tiefen und Höhen mich nicht hinwegtragen? Bleibt die Ordnung bestehen? Nach der tödlichen Flut kam zu Noah der Regenbogen, Zeichen des Gottesbundes.

Abraham lehrte uns: Vertrau, auch wo die Frage noch keine Antwort findet! Vertrau, auch wo die Antwort wie Verzweiflung ist! Gottesbund ist Freiheit, Freiheit ist Vertrauen, Sabbat ist Zeichen des Bundes. Wo wir vertrauend ruhen im Bogen aus Frage und Antwort, wird das Reich kommen.

Pnina 1975

Das Tischgebet

Für traditionell lebende Juden beiderlei Geschlechts ist es von Kindheit an selbstverständlich, dem Schöpfer vor jedem Essen und Trinken zu danken. Nach einer Hauptmahlzeit kommt dazu das ausführlichere Tischgebet, oder wörtlich übersetzt: Der Speisesegen, hebräisch: *birkat ha-mason*. Wer allein ißt, – denken wir an Lernende und Lehrende in einer Mensa zwischen Andersgläubigen sitzend – spricht den Speisesegen mit tonlos bewegten Lippen, die von der vorgehaltenen Hand verborgen sind. Nehmen wir also Rücksicht auf dieses Ritual, das einen Raum der Stille im Getümmel schafft. Wir sehen dann sicher, wann ein Gespräch mit ihr / ihm weitergehen kann!

Die Rede ist hier von der orthodoxen Minderheit, die auch die Rücksicht ihrer nicht-orthodoxen Mitjuden zu schätzen weiß.

Einer Mahlzeit, die den Tischsegen erforderlich macht, geht zweierlei voraus: das Händewaschen mit Wasserguß und Segensspruch, und das Brechen von Brot mit Segensspruch. Wo die Umstände dies erschweren – man denke an die Mahlzeit während eines Fluges! – wird statt Brot ein als Kuchen geltender Cracker gereicht (vor allem: in den Flügen der israelischen Gesellschaft El-Al), so daß das Ritual entfallen kann.

Drei oder mehr jüdische Männer und Knaben ab 13 Jahren gelten als Tischgemeinschaft. Einer von ihnen fordert die anderen zum gemeinsamen Dank auf. Das gleiche gilt für drei oder mehr Jüdinnen ab 12 Jahren. Erst langsam lernen liberal-religiöse Männer und Frauen, eine egalitäre Anrede dabei zu benutzen: nicht das traditionelle »Meine Herren«, sondern »Meine Damen und Herren«, »Chawerim und Chawerot« (Freunde und Freundinnen), und auch die religiös Minderjährigen anzureden – »Knaben und Mädchen«, »boys and girls«, – um dann weiterzumachen: »Wir wollen segnen!«

In der jüdisch-deutschen Tradition wird das übrigens seit Jahrhunderten so gesagt: »mir wollen benscheln!« – also süddeutscher Prägung mit einem Lehnwort aus dem Lateinischen.

Der Tischsegen enthält den Dank für Gottes reichliche Gaben der Schöpfung, die für alle Menschen und Tiere ausreichend sind. Das ist Grund zum Nachdenken, ob wir all dies nicht wirklich besser verwalten können. Was tun wir gegen Hunger und Zerstörung? Die amerikanische Reformbewegung hat einen *Mason-Fond* eingerichtet: 3% der Ausgaben für private und Gemeindefeiern werden überwiesen. Gespeist werden Hungrige der eigenen Gesellschaft, Juden und Nichtjuden; russische und äthiopische Einwanderer in Israel; und bisher konnten dadurch hunderte von verfolgten Kurden vor dem Tod gerettet werden.

Schwierig ist vielen der Vers: »Jung war ich und bin alt geworden und sah keinen Gerechten verlassen und seine Kinder um Brot bitten« (Psalm 37,25) gegen Ende des Gebets. Wie bei vielen Texten ist es so, daß die schöne Melodie uns begeistert und wir ihn mit schlechtem Gewissen singen. Aber es ist chassidischer Brauch, ihn hinter vorgehaltener Hand zu flüstern. Ich lasse ihn ganz aus. Jemand sagte mir: Für mich ist dies eine Bitte für die Kinder.

Zu den Danksprüchen gehören diejenigen für Gottes Lehre, das Verheißene Land und den Gottesbund, »den du in unserem Fleisch besiegelt hast«. Das bezieht sich auf die Beschneidung der Knaben, den »Bund Abrahams«. Das sagen auch Frauen, weil es die ganze Gemeinde Israel betrifft, der wir angehören. Das Tischgebet wird gesprochen oder gesungen, von einem/r

oder allen, mit vielen Melodien aus den Ländern der ursprünglichen Herkunft. Meine Jerusalemer Nachbarn freuen sich, daß ich den Kölner Ritus mitsingen kann. Dafür lernen sie den ungarischen und marokkanischen ihrer Schwiegersöhne.

Besonders gern gesungen werden die vielen Bitten an den Barmherzigen, *ha-Rachaman*. Eine davon lautet: er segne diesen Tisch, an dem wir gegessen haben! und dabei klopfen wir mit freundlich-dankbarer Hand auf den Tisch. Wir bitten um Segen für die Familienangehörigen und die Gäste. Ein Höhepunkt ist die messianische Hoffnung. Den Abschluß bildet wie bei fast allen Gebeten die Bitte um Frieden, Schalom.

In einem kleinen Gebetbuch für Frauen und Mädchen nach orientalischem Ritus befindet sich ein Gebet für den Hausherrn, das die Gästin sagt. Es ist viel ausführlicher als unser westliches und hat den Geschmack orientalischer Freude am Zugast-Sein. Und es bewahrt alte jüdische Beschwörungsformeln:

Der Barmherzige segne diesen Tisch, an dem wir gegessen haben, und bringe auf ihn alle Köstlichkeiten der Welt. Er sei wie der Tisch unseres Vaters Abraham, jeder Hungrige esse an ihm und jeder Durstige trinke. Der Barmherzige segne den Herrn dieses Hauses und den Ausrichter dieses Mahls, ihn und seine Kinder und seine Frau und all seine Habe. Seine Kinder mögen nicht sterben, sein Besitz nicht schwinden. Er werde nicht beschämt in dieser Welt und nicht zuschanden in der ewigen Welt. Sein Besitz sei erfolgreich und nahe der Stadt. Der Satan habe keinen Zutritt zu seiner Hände Werk. Es befallt ihn kein sündiges Tun oder Denken von nun an bis in Ewigkeit.

Bar-Da 1984

Die Bitte kann leicht auf eine Gastgeberin geändert werden, wie auch die kurze westliche Bitte. Das ist besonders dort wichtig, wo Frauen gemeinsam feiern.

Menschen, die sich erneut ihrer jüdischen Identität zuwenden, lernen gern einige der hebräischen Texte. Es gehört zu den Fertigkeiten dieser Kultur.

Es ist religiöse Vorschrift, vor dem Mahle die Hände zu waschen, wobei folgender Segensspruch gesprochen wird:

Gott und Vater! Wir danken dir für die Gebote, die zur Weihe und Heiligung unseres Lebens dienen. So möge auch der Brauch der Handwaschung vor dem Mahle uns mahnen, daß wir in Reinheit des Körpers und der Seele vor dir wandeln und all unser Tun in deinen Dienst stellen sollen! Amen.

Karlsruhe 1905

Viele Gebetbücher bringen zu dem traditionellen hebräischen Text anstelle der Übersetzung eine Meditation oder Paraphrase. Vorbilder dafür sind die stark erweiterten aramäischen Bibelübersetzungen und die jüdisch-deutschen Frauengebete. Im Deutschen gibt es keine Fortsetzung dieser zerstörten Tradition. In englisch-sprachigen Ländern besteht sie in allen Richtungen mit Ausnahme der Ultra-Orthodoxie.

Pnina

Tischgebet für Kinder

Dir sei, o Gott, für Speis und Trank,
Für alles Gute Lob und Dank!
Du gabst, du willst auch künftig geben:
Dich preise unser ganzes Leben! Amen.

Mannheim 1855

1941

Irgendwo sind die Felder gelb und schwer
und die Wälder sind dicht,
als gäbe es nirgends mehr
eine Welt, die zerbricht.

Irgendwo steht eine Frau beim Feuer
und die Nächte sind still
und ein Leben ist so teuer
wie die Erde es will.

Es gibt auch noch Bild und Lied und Gedicht –
die wird es immer geben.
Denn wenn auch eine Welt zerbricht:
die Welt muß weiterleben.

Miriam Laserson 1975

*Eine israelische Hymne**

Mein Gott, mein Gott,
gib daß niemals vergeht
der Sand und das Meer,
rauschendes Wasser,
Blitz am Himmel,
der Menschen Gebet!

Hanna Szenesch 1942
PNL

* gesungen bei Gedenkfeiern in Synagogen und weltlichen Räumen.

Schalom

Friede, Friede sei den Fernen und den Nahen!

Jesaja 57,19

Meditation beim Priestersegen

In vielen Gemeinden ist der Priestersegen an Feiertagen besonders herausgehoben und mit einem mystischen Nimbus umgeben. Ohne Schuhe und weißverhüllt sprechen ihn alle anwesenden Männer aus Kohen-Familien in einem archaischen Sprechgesang. Für die Gemeinde ist es eine Zeit der Meditation zu jedem der langhingezogenen fünfzehn hebräischen Segensworte. Die Gebetbücher bringen entsprechende Schriftverse.

<i>Es segne dich</i>	Es segne dich der Herr von Zion aus, er, der Himmel und Erde gemacht hat! <i>(Psalm 134,3)</i>
<i>der Herr</i>	O Herr, wie groß ist deine Pracht auf dieser ganzen weiten Erde! <i>(Psalm 104,24)</i>
<i>und behüte dich;</i>	Behüte mich, Gott, denn auf dich vertraue ich! <i>(Psalm 16,1)</i>
<i>es lasse leuchten</i>	Herr, sei uns gnädig, segne und lasse uns dein Antlitz leuchten! <i>(Psalm 67,2)</i>
<i>der Herr</i>	Ewiger, allmächtiger und erbarmungsreicher Gott, du bist langmütig und voller Huld und Treue! <i>(2. Mose 34,6)</i>
<i>sein Antlitz</i>	O wende dich, mein Gott, mir zu und sei mir hold; denn einsam bin ich – ach, so arm! <i>(Psalm 25,16)</i>
<i>dir</i>	Zu dir, o Gott, erhebe ich meine Seele! <i>(Psalm 25,1)</i>
<i>und sei dir gnädig;</i>	Wie der Knecht auf seinen Herrn, wie die

Magd auf ihre Herrin, so schauen wir auf dich, o Gott, und harren, bis du uns benadest! (Psalm 123,2)

es wende Der Segen des Herrn wende seinen Getreuen sich zu, die Gnade des hilfreichen Gottes! (Psalm 24,5)

der Herr Herr, sei uns gnädig, auf dich hoffen wir; sei unsre Stärke an jedem Morgen und unsere Hilfe in der Not! (Jesaja 33,2)

sein Antlitz Verbirg nicht dein Antlitz vor mir am Tage meiner Not; neige dein Ohr mir zu, wenn ich dich rufe, und gewähre mir baldige Erhörung! (Psalm 102,3)

dir zu Zu dir erhebe ich meine Augen, der du thronst in dem Himmel! (Psalm 123,1)

und gebe Sie sollen meinen Namen aussprechen über die Kinder Israels, und ich werde sie segnen. (4. Mose 6,27)

dir Dein, o Herr, ist die Größe, die Macht und die Herrlichkeit, dein der Sieg und die Majestät, dein ist alles im Himmel und auf Erden. Dein ist das Reich, und du, Hochthronender, bist in allem das Haupt. (1. Chronik 29,11)

Frieden Friede! Friede den Fernen und den Nahen, spricht der Herr! (Jesaja 57,19)

Karlsruhe 1905

Danach wird ein persönliches Bittgebet gesprochen.

Orthodoxe BeterInnen wenden sich während dieses ganzen Vorgangs seitwärts, um nicht die Schechina anzustarren, die beim Segen gegenwärtig ist. Seit der Kindheit wissen wir BeterInnen, daß wir den Segen mit gesenkten Blicken empfangen. Im Volksglauben heißt es: wer hinschaut, wird blind vom Glanz. Es ist eine heilsame Übung in Bescheidenheit.

Allerdings erbaue ich mich gelegentlich an dem Anblick der

segnenden Menschen, die sich vor und nach der geheiligten Handlung zum Toraschrein wenden. Viele von ihnen küssen ihn nach ihrem Bittgebet.

Glauben und Tun

Auch wir jüdischen Frauen sind dazu berufen, mitzuwirken an dem großen Ziel, den Frieden in der Welt zu fördern, zu verwirklichen. Erst die Harmonie in der Familie, im Bekanntenkreis, in der Gemeinde und darüber hinaus:

Verbindung pflegen von Mensch zu Mensch. »Das Leid der anderen sehen heißt: das eigene etwas vergessen.«* Man soll sich in den anderen hineindenken. Ertraget einander in menschlichem Verstehen, so werdet ihr euch vertragen. Frei von Furcht und Not soll gelten für alle Menschen.

Wir warten auf den Messias, der die ganze Welt erlöst, getreu unserem Torawort der Verheißung auf die Messianische Zeit: Einst am Ende der Tage wird das Böse aus der Welt verschwinden. Jeder wird vor seiner Hütte, neben seinem Weinberg, unter seinem Feigenbaum der Ruhe pflegen können. Die Völker werden ihre Schwerter zu Pflugscharen, ihre Spieße zu Winzermessern umschmieden. Ein Volk wird nicht mehr gegen das andere das Schwert erheben und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.**

Umgemünzt auf das Zeitalter der Chemie, der Technisierung, der atomaren Entwicklung bedeutet das, daß man den Menschen in den Mittelpunkt alles Geschehens stellt und Gesetz und Recht um ihn baut.

Jeder tue das Seine an dem Platz, an dem er steht. Es entziehe sich keiner seiner Pflicht, sein Leben wird ausgefüllter und reicher, für uns, für Israel, für die ganze Welt: Schalom!

Jeanette Wolff, um 1970

* Das Leid der anderen: Rabbiner Leo Baeck im KZ.

** Die Verheißung: Micha 4,3-4; Jesaja 2,4.

Wünsche

Ich möchte schöne Bäume –
keine Kriege!
Und bunte Hemden
statt Uniformen
für all meine Lieben.
Und ich möchte Regen
und grünende Furchen;
Häuser voll Babies
und Beschneidungstermine,
eine Anschrift:
»Freundschaftsplatz«
und Blitz und Donner –
am Himmel; Segensgüsse
auf Erden,
rosa Krokus
in Felsspalten,
und Zapfen
auf duftenden Lagern
unter Kiefern;
und jubelnde Stare
im Zitruslaub,
und Friedenssegel
im Mittelmeer,
Herbstmanöver
der Chrysanthemen
in Gärten,
und rote Kugeln:
Bälle
rollen auf Wegen,
Kinderärmel
als Wegweiser
auf der Leine.

Esther Raab 1967
PNL

Segen

Ich möchte euch segnen
aber ich verfluche
eure Kriege
Siege und Niederlagen

und das Wort »Feind«
für ein Land
wo Millionen Menschen leben
wie in eurem Land

Ich segne die wenigen Friedfertigen
oder sind es viele und nur
Wenige machen Kriege, Krüppel
machen mich zum Feind
der Kriege

Ich segne jedes Land

Rose Ausländer 1978

Mein Gott
der du ausspannst den Himmel,
gib Frieden von oben
um der Kinder und Narren willen
die dich lieben.

Esther Raab 1956
PNL

Arbeit

*Gott sah alle, was er erschaffen,
und siehe, es war sehr gut.
Zum siebenten Tage hatte er sein Werk vollendet
und ruhte.*

1. Mose 1,31; 2,2 (gekürzt)

Morgengebet am Sonntag

Eine neue Woche hast du, o gnadenvoller Vater, für mich herankommen lassen, eine neue Zeit schenkest du mir wieder, in der ich für mein Wohl zu leben und zu wirken berufen bin. Stehe mir zur Seite in den Mühen und Arbeiten dieser Woche, daß die Mühsal des Tages mir zum Segen werde, und die Freuden, die du mir bereitest, mich an den Dank erinnern, den ich dir schulde. Tue mir den Weg kund, den ich gehen soll, denn zu dir erhebt sich meine Seele. Amen!

Morgengebet am Dienstag

Sei mit mir in allen meinen Bestrebungen, hilf mir in meiner Schwäche, rüste mich aus mit Standhaftigkeit, daß an diesem Tage reicher Segen über meine Arbeit komme. Segne, o Ewiger, meinen Ausgang und meinen Eingang, laß deine Gnade und Treue mich stets beschirmen! Amen!

Morgengebet am Freitag

Jede Tat, die mir gelungen, jedes Wort, das mich erfreut, jede Kraft zu Arbeit, die ich in mir gefühlt und jeder Lohn, den ich empfangen, war ein unverdienter Segen aus deiner Hand. Laß mich die Woche damit beschließen, daß ich den Kampf gegen den Verführer in meiner eigenen Brust bestehe und mir ewiger Lohn werde, wenn ich vom Kampfplatz der Erde zu ewiger Sabbatruhe abgerufen werde. Amen!

*Abraham A. Wolff 1860
(gekürzt)*

Gebet einer Dienenden

*Nährst du von deiner Hände Arbeit dich,
Heil dir, es wird dir wohl ergehen*
Psalm 128,2

Allmächtiger, – arm bin ich und stützlos, alles, was ich bedarf, muß ich mir erst mit eigener Hand erwerben. Doch du bist ja der Allgütige, du verlässest keines deiner Geschöpfe, du gibst dem Tiere auf dem Felde seine Nahrung, den jungen Raben, wonach sie schreien, und du wirst auch mich nicht verlassen, wirst auch meine Stimme hören. Darum will ich nie verzagen, will immer hoffend auf dich schauen, um mit frohem Mute meinen Aufgaben und Pflichten nachzukommen. Laß, Allgütiger, mich stets erfüllt sein von frischer Arbeitslust und Liebe. Verleihe mir, Allvater, erhöhte Kraft und Rüstigkeit des Körpers und des Geistes. Verleihe mir einen frommen Sinn und ein demütiges Herz, daß ich meinen Eltern ein gutes Kind sei und stets ehrerbietig und treu gegen diejenigen, aus deren Hand ich meinen Lebensunterhalt empfangen. Laß mich dadurch in ihren Augen Liebe und Wohlgefallen finden und bei allen die Zuneigung und Achtung, die jeder, auch der Ärmste und Geringste, sich durch gottgefälli-

gen Wandel erringen kann. Wie oft verliert dies gerade der Reiche durch hochmütiges, kränkendes Wesen! Stehe mir bei, daß ich niemals der Versuchung zum Schlechten unterliegen möge. Leite mich mit deinem Rate auf den Weg, der allein zur Ehre und zum Heil führt. Amen.

Fanny Neuda 1855

Arbeiten und Beten

Aus dem Leben einer alten chassidischen Frau in Litauen ist ein Bericht erhalten, der zugleich betont, daß sie keine Ausnahme war. Er stammt von Pauline Wengeroff, die nach ihrer Heirat 1850 im Haus des Schwiegervaters lebte. Hier gab es freundschaftliche Beziehungen zwischen Christen und Juden. Vater Wengeroff war der Wohlhabendste in der kleinen jüdischen Gemeinde. Seine Mutter wirkte als typische Matriarchin:

Ungeachtet ihres hohen Alters versorgte die alte Frau eine große Wirtschaft. Sie verstand vorzüglich zu backen und zu kochen. Neben ihrer Kocherei hatte sie noch viel zu tun. Denn den ganzen Tag kamen Leute zu ihr, um sich Rat und Unterstützung zu holen. Sie war der Geburtshilfe ebenfalls beflissen und stand auch in dieser Hinsicht den Armen stets zur Seite. Täglich fast sah man die alte Frau von einer Menschenmenge umgeben aus der Synagoge zurückkehren. Zu Hause sah sie sich erst in der Wirtschaft um, nahm eine Kleinigkeit zu sich und entfernte sich ins Kontor, um sich hier über geschäftliche Angelegenheiten zu informieren. Hastig kehrte sie zurück und eilte zu einer Wöchnerin. Sie leistete ärztliche Hilfe Juden und Christen in gleicher Weise. Man kann von ihr wie von einem gesuchten Arzt sagen, daß sie eine große Praxis besaß. Ihr großes Zimmer hatte ein Seitenfenster, an welches zu jeder Stunde der Nacht angeklopft werden durfte, wenn ihre Anwesenheit bei einer kreißenden Frau unentbehrlich war. Rasch nahm sie einige Medikamente mit und fuhr davon. Von solchen Wegen

kam sie gutgelaunt zurück und erzählte häufig und gern von ihren Erlebnissen.

Nach der unter den Juden dieses Ortes herrschenden Sitte wurde die Hebamme stets mit einem weißen Hemd beschenkt. Meine Großschwiegermutter besaß viele solche Hemden, deren Annahme sie aus Zartgefühl nie verweigerte. Verlobte sich ein armes Mädchen, oder fehlte es irgendwo an Wäsche, dann wurde die Kommode geöffnet und der Vorrat hervorgeholt.

Wenn ich jetzt die russisch-jüdischen Mädchen betrachte, die wissensdurstig die Universitäten und Kliniken füllen und der Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft und Wissenschaft den Weg ebnen, so taucht in meiner Erinnerung das Bild jener Matrone auf. So sehe ich den Entwicklungsgang der jüdischen Frauen als eine lange, ununterbrochene Kette, und nicht als etwas Zufälliges, Plötzliches und Neues im jüdischen Leben an. – Es war eine wunderbare Frau. Nach ihren nächtlichen Ausflügen ging sie oft, ohne zu ruhen, an die Tagesarbeit, versorgte schnell die Wirtschaft und widmete dann den Rest des Tages dem Geschäfte.

Gewöhnlich stand sie um fünf Uhr morgens auf, sang mit Andacht viele Kapitel aus den Psalmen und nahm dann eine Tasse Tee. Um 7 Uhr besprach sie die wirtschaftlichen Angelegenheiten mit der Köchin und ging dann in die Synagoge.

Die Bevölkerung, auch die christliche, von Konotop verehrte sie. Ihr Wort galt als Gesetz. Tiefer Ernst, religiöse Bescheidenheit und eine ungeheuchelte fromme Unterwerfung unter den Willen Gottes waren die Hauptmerkmale ihres Wesens.

Daß diese Frau das meiner sterbenden Schwiegermutter einst gegebene Wort in Treue hielt, braucht es besonderer Erwähnung? Sie war den drei Waisen gewordenen Kindern eine wahre Mutter, eine treffliche Erzieherin, die in ihrem weiten Blicke die Kinder zum Talmudstudium, wie auch zu dem der russischen Sprache anhielt.

Ihr Gatte war ihr ganz ergeben und fügte sich, weil er wußte, daß sie ihm in jeder Hinsicht überlegen war, ihrem Willen. Aber beim Vorbeten in der kleinen eigenen Synagoge wurde er ein neuer Mensch. Er geriet in eine weltentrückte Verzückung. Der

kleine gebückte Mann wurde groß, so groß und erhaben, wie die Worte es waren, die er sprach.

Er liebte die Kinder und war tief ergriffen von allem menschlichen Elend.

Pauline Wengeroff 1908

Wer für den eigenen Lebensunterhalt arbeitet, ist in Gottes Augen größer als die Frommen. Dies lehrte Rabbi Ulla (3. Jh.), indem er zwei Schriftverse deutete. Von Frommen heißt es (Psalm 112,1): »Heil dem Gottesfürchtigen!« – das meint das Wohlergehen im Diesseits. Von denen, die sich abmühen, heißt es jedoch (Psalm 128,2): »Nährst du von deiner Hände Arbeit dich, heil dir, es wird dir wohl ergehen« – heil dir im Diesseits, wohl dir im Jenseits!

Babylonischer Talmud, Berachot 8a

Krank sein

*Heile mich, Gott, so werde ich heil,
hilf mir, so ist mir geholfen!*

Jeremia 17,14

Dank für Behandlung

Der Jerusalemer Neurologe und Seelenarzt Dr. Arthur Stern (früher Berlin) berichtet in seinen Erinnerungen von einer Patientin, die stets vor der Elektroschocktherapie ein Gebet sprach:

Gelobt sei Gott, der Schulamit heilt.

Arthur Stern 1968

Abendgebet bei Krankheit

Gott und Vater! Die Nacht bricht herein, und ich weiß nicht, was sie mir bringen wird. Bleibe mir nah mit deiner Treue, gib dem Leibe Ruhe und der Seele Frieden. Wenn du, mein Gott, bei mir bist, so zage ich nicht. Du bist mein Licht und mein Heil, wie sollte ich mich fürchten? Du bist meines Lebens Kraft, wovor sollte mir bangen? Laß mich mit deinem Troste einschlafen und decke deinen Frieden über mich. Segne mich, Vater, und behüte mich! Gib, daß ich neu gestärkt erwache und dich freudigen Herzens preise! Amen.

Karlsruhe 1905

Nach einer Krankheit

Wie soll ich dir danken, o Herr, für alle deine Wohltaten (Psalm 68, 21), daß du nicht nach meinen Sünden mit mir verfahren, sondern dich über mich erbarmt hast, wie ein Vater über seine Kinder! Laß den heißen Dank meines Herzens für jede Linderung, jede Tröstung und Erquickung als ein wohlgefälliges Opfer zu dir emporsteigen. Du gabst mich dem Leben zurück, verleihe mir deinen Beistand zur Erfüllung meiner Gelübde, daß ich mein Leben deinem Dienste weihe. Laß mich dankbaren Sinnes aller Hilfe und Teilnahme mich allezeit erinnern, welche treue Freunde mir auf meinem Krankenlager zuteil werden ließen, laß mich aller Sorgfalt und Geduld gedenken, die mir Pfleger und Pflegerinnen bewiesen.

Wie viel habe ich in der Zeit meiner Krankheit gelernt. Nun weiß ich, wie dem Leidenden zumute ist. Ach, wollest du, o Gott, deinen Geist und deine Kraft mir dazu verleihen, die Kranken zu pflegen, ihren sinkenden Mut aufrecht zu halten und ihre Hoffnung durch dein Wort zu beleben!

Behüte du auch ferner meine Wege, und gib, daß meine Seele niemals aufhöre, dir Lob und Dank und Preis zu bringen. Amen!

Abraham A. Wolff 1860

Eine sichere Arznei gegen den Bösen Blick (genannt Charm und Ansprach)

Wer die Ansprach sagt, muß sich die Hände waschen und sie legen auf den Kopf des Kranken, es sei ein Kleinkind oder ein Alter, Mann oder Weib. Auch kann man etwas nehmen vom Kranken, Haube oder Tuch, und es nit weit vom Mund halten und die Ansprach sagen und es nachher unter den Kopf des Kranken legen. Auch beräuchert man den Kranken mit neuerlei Farben von wollenen Kleidern.

Mit Hilfe von Gott, dem Allmächtigen: der da heilt alle Kranken, der soll abtun von dir alles Weh und böse Begegnis, das dir ist gekommen, es sei von einem bösen Anblick, es sei von Mann

oder Frau, es sei von alt oder jung. Soll dir nit schaden an Leib und Leben, auch nit an dein Herz, auch nit an dein Lung.

Elija, der Prophet * ist, begegnet dem Engel Atribu, da sprach Elija zu ihm: Wo willst du hingehn? Da sagt er: Ich will gehen zu dem (Name), Sohn des (Name), oder zu der (Name), Tochter der (Name), und will sitzen zu seinem Kopfend und in seinem Herzen und in all seinen Gliedern und Fleisch und will trinken sein Blut. Da sagt Elija zu ihm: Wie du nit kein Erlaubnis hast, auszutrinken alle Wasser aus dem Meer, so sollstu kein Erlaubnis haben, ihm zu schädigen seinen Leib oder eines seiner Glieder auf keinerlei Manier.

Hat ihm einer gegeben ein Bös Aug,
soll es ihm nit schaden bei Tag noch Nacht.
Wie man den Kindern des frommen Josef
kein Bös Aug hat können geben,
soll es dir auch nit schaden,
und eh man kann neun zählen,
soll dich Gott he(i)len
und zu dieser Stund
sollstu sein frisch und gesund.
Das sei wahr in Gottes Namen. Amen, Sela.

Homburg vor der Höhe 1769 Frankfurt an der Oder 1804

Elija ist der Helfer in allen Nöten. –
Der Engel Atribu gehört zur Schar der unzähligen Engel der jüdischen weißen Magie. –
Der biblische Josef wurde Schutzpatron, weil er sich nicht von Potiphars Frau verführen ließ (1. Mose 39). –
Neun ist die magische Zahl 3×3 in Beschwörungen und Amuletten. –
Bei Anrufungen wird stets der Name des / der Betreffenden zusammen mit dem der Mutter, nie des Vaters, angegeben.
Ein Schriftbeweis dafür ist Psalm 86, 16: »Wende dich mir zu und sei mir gnädig, gib deine Macht deinem Knecht und hilf dem Sohn deiner Magd.«

Meine Seele spähte

Meine Seele spähte durch die Kerben
wüster Zerstörung
der Krankheit.
Reif aus ihrem Gefängnis
Zu WAR - IST - WIRD SEIN
flüsterte im Dunkel
in deine Hand befehl ich meinen Geist, meinen Schmerz,
meine Ehre, mein Leben und meinen Tod.

Selda 1985

PNL

Bei einer Kur

»Schöpft Wasser mit Freuden an den Quellen der Heilung, doch
beim Ewigen ist Hilfe«.

Jesaja 12,3

Groß sind deine Werke, Herr. Die ganze Erde ist voll von deiner
Güte. Du hast für jeden Schmerz einen lindernden Balsam, für
jede Wunde ein heilendes Kraut geschaffen. Bald finden wir den
Segen im sprudelnden Quell, der uns aus hartem Fels entgegen-
rinnt, bald wächst er für uns auf blumigen Fluren empor, bald
blühet er uns auf der Berge Höhen, bald wieder wird er aus tiefem
Schacht gegraben.

Doch beschränkt ist der menschliche Verstand, seine Einsicht
so schwach, und gar oft sucht er vergebens, was ihm wohl und
not tut.

O mein Gott, möchte ich hier den Balsam finden für meine
Wunde. Möchte deine Güte sich an mir bewähren, daß der
Gesundheit kostbarer Schatz mir hier zuteil werde, und ich
befreiet von Leiden heimkehre zu den Meinen, um mit fröh-
lichem Herzen, mit heiterer Seele und allen meinen Kräften
wirken und schaffen zu können, zur Freude und zum Heil

meiner Angehörigen, zum Segen meiner Mitmenschen, und zu
deiner Ehre und deinem Wohlgefallen, mein Gott und Herr.
Amen.

Fanny Neuda 1855

Dank für Errettung und Heilung

Wer von einer Reise kommt, gefangen oder krank war, dankt
Gott öffentlich für Errettung. Frauen danken auch nach einer
Geburt. Die Zeit des Dankes ist entweder in der Synagoge nach
der Schriftlesung oder im Hause bei der Feier für das neue Kind,
in Anwesenheit von zehn Männern, nach der Tradition, bzw.
Frauen und Männern, oder nur Frauen, wo dies üblich ist. Das
Gebet heißt der Gomel-Segen, oder Gomel-benschen (Gomel,
hebr.: Gutes vergelten).

Nach sefardischem Brauch* wird so begonnen:

Ich danke dem Ewigen von ganzem Herzen in der Redlichen
Rat und Gemeinde (*Psalm 111,1*).

Gesegnet bist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der
Schuldigen Gutes vergilt, der du mir viel Gutes vergolten.

Die Anwesenden antworten:

Amen! Gott, der dir viel Gutes vergolten,
möge dir stets Gutes geben. Sela.

Pnina

* Sefardisch: spanischer Herkunft.

Rettungen

*Gott, du entrissest meine Seele dem Tod,
mein Auge der Träne,
meinen Fuß dem Sturz.
Nun wandle ich vor dir in den Landen des Lebens.*

Psalm 116,8–9

Was tun mit unseren Feinden?

Wenn wir für eigene Rettung danken, ob als Einzelmenschen oder als Gemeinschaft, sollen wir dennoch versuchen, dies nicht triumphierend zu tun. Dabei gibt es gewiß große Unterschiede zwischen den Formen der Gewalt. Wir wissen aus den Psalmen, wie vielen Menschen der Dank für Rettung geholfen hat. Und damit eng verbunden die Bitte, daß Gott dem Schwachen helfen möge, dem keiner der Mächtigen auf Erden beisteht.

Wir sollen gewiß nicht andere in Gefahren lassen, weil wir uns zu gut sind und unsere Hände nicht schmutzig machen wollen. Das bedeutet: wir sind Menschen und keine Engel.

Es bedeutet: wir sollen für Rettung danken, weil wir persönlich in Lebensgefahr waren.

Der Dank für die eigene Rettung bedeutet, ob uns das lieb ist oder nicht, das Unglück unserer Verfolger, Feinde oder Hasser.

Deshalb lehrte Berurja, die Frau des Rabbi Me'ir (2. Jh. n.): Bete den Vers in Psalm 104,35 nicht so: »Es mögen die Sünder von der Erde vergehen« – sondern lies richtiger: die Sünden!

Babylonischer Talmud, Berachot 10a

Zum Lied am Schilfmeer lehren die Meister:

Gott freut sich nicht am Untergang der Übeltäter. Und das gilt um so mehr für den Untergang der Frommen.

Midrasch Mechilta zur Stelle

Als die ägyptischen Verfolger im Meer versanken, wollten die Dienstengel einen Lobgesang anstimmen. Da sprach Gott zu ihnen: Meine Geschöpfe ertrinken, und ihr wollt singen?

Babylonischer Talmud, Megilla 10b

Andererseits sollen wir stets der Rettungswunder gedenken: denn unser Leben ist vergänglich, die Engel haben keinen Tod zu befürchten, sie waren niemals wehrlos ausgelieferte Sterbliche.

Die Meister lehrten: Weshalb wird am Laubhüttenfest dreimal gesagt, »Freut euch an eurem Fest« (3. Mose 23,40; 5. Mose 16,14–15), aber am Pessachfest nicht ein einziges Mal? Weil am Pessach die Ägypter starben. Deshalb lesen wir am Laubhüttenfest jeden Tag alle Halleluja-Psalmen, aber am Pessach nur am ersten Abend, wie die Schrift sagt (Sprüche 24,17): »Beim Fallen deines Feindes freu dich nicht« (Midrasch Pessikta de Raw Kahana 189a).

Pnina

Das Lied am Schilfmeer

Die Männer, Frauen und Kinder Israels am Schilfmeer konnten kaum glauben, daß sie am Leben blieben, und ihre Versklaver mitsamt allen Kriegswagen des Pharaos untergegangen waren. Damals sangen sie, vielleicht hier die Männer, dort die Frauen im Wechselsang:

Da sangen Mose und die Kinder Israels dieses Lied dem
Ewigen:

Ich singe dem Ewigen, der erhaben in Macht,
Roß und Reiter versanken im Meer.
Meine Stärke, mein Lied ist Gott,
er kam mir zu Hilfe,
dies ist mein Gott, ihn preise ich,
der Gott meines Vaters, ihn rühme ich.

Es sprach der Feind: ich jag ihnen nach,
hole sie ein, verteil Beute,
still meine Gier,
zücke mein Schwert,
meine Hand vertilgt sie!
DU schicktest den Wind,
das Meer bedeckt sie,
sie sanken wie Blei in gewaltigen Wassern.

Du führst in deiner Huld
das Volk, das du erlöst hast,
leitest es mit deiner Macht
zu deinem Heiligtum.

Da nahm die Prophetin Mirjam, Ahrons Schwester, die
Pauke in ihre Hand, und alle Frauen zogen ihr nach mit
Trommeln und Tänzern, und Mirjam stimmte ihnen an:

Ich singe dem Ewigen, der erhaben in Macht,
Roß und Reiter versanken im Meer!

Aus 2. Mose 15
PNL

Deboras Gesang

Höret, Könige,
lauschet, Fürsten!
ich will dem Ewigen,
IHM will ich singen,
ein Lied aufspielen
dem Ewigen,
Israels Gott!

Die Wege lagen verlassen,
Wanderer schlichen
auf verstecktem Pfad,
keine sicheren Wohnorte
gab es in Israel,
bis ich aufstand,* Debora,
bis ich aufstand,
eine Mutter in Israel!

Sei wach, Debora, sei wach,
singe ein Lied!

Gesegnet sei Jael unter den Frauen,
die Gemahlin des Kain-Sohnes Heber,
unter den Frauen im Zelt gesegnet!

Aus Richter 5
PNL

* Bis ich aufstand: so die traditionelle Übersetzung. Andere lesen: Bis
du aufstandest.

Überfahrt

Wir haben keinen Freund auf dieser Welt.
Nur Gott. Den haben sie mit uns vertrieben.
Von all den vielen ist nur er geblieben.
Sonst keiner, der in Treue zu uns hält.

Kein Herz, das dort am Ufer um uns weint.
Nur Wind und Meer, die leise uns beklagen.
Laß uns dies alles still zu zweien tragen,
daß keine Träne freue unsern Feind.

Mascha Kaleko 1958

Ziehende Landschaft

Man muß weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muß den Atem anhalten,
bis der Wind nachläßt
und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei,
und niedersetzen können und uns anlehnen,
als sei es das Grab
unserer Mutter.

Hilde Domin 1959

Überwindung des Leids

Das Leben hat euch oder euren Eltern in der Hitlerzeit viel Leid auferlegt. KZ-Haft und Emigration haben eure Gesundheit geschwächt. Aber macht aus eurem Leid keine seltene Blume, die ihr täglich begießt, um sie immer in Blüte zu erhalten – das tut euch nicht gut.

Schaut unter euch, wie viele es gibt, denen es schlechter geht. Im Zeitalter der atomaren Entwicklung, im Zeitalter von Weltkrisen und Hungersterben; das Leid der geistig und körperlichen Behinderten; Israel unter ständiger Bedrohung; wenn Drogen, Rauschgift und anderes die Jugend bedroht – wollen wir die Arbeit für den Frieden untereinander aufnehmen, miteinander und füreinander. Nie vergessen!

Jeanette Wolff, um 1970

Die Geretteten

Das Bild: Eine Mädchenklasse der jüdischen Schule in Kiel um 1930, 13 liebevolle Figuren mit ihrem Lehrer. Eine davon ist Lotti Locker, geboren 1921. Sie lebt jetzt in São Paulo, Brasilien. Ihre Erinnerungen: der Vater war jung erblindet. Dennoch war die Familie glücklich. 1938 wurde das Geschäft von SS-Leuten in der Pogromnacht zerstört. Im März 1939 schickte ein Onkel das Visum nach Kuba. Aber ihr Schiff wurde wegen der Revolution nach Deutschland zurückgeschickt. Sie mußten innerhalb 14 Tagen wieder auswandern, sonst drohte ihnen das Konzentrationslager. Täglich ging Lotti mit dem Vater zum Büro der Hapag-Schiffsgesellschaft. Es war Juli 1939. Die Familie hatte als einzige bereits vor der Kuba-Reise ein Visum nach Bolivien erhalten können. Aber es gab keine Schiffskarten. Am vorletzten Tag gingen sie zum Direktor der Hapag*. Er fand eine Lösung für die Eltern, Lotti und ihren Bruder: er gab Anweisung, sie in der

* Hapag: Hamburg-Amerika-Passagier-Gesellschaft. Reederei.

Isolierstation aufzunehmen. Er verabschiedete sich von der Familie mit Blumen, als sie bereits im Zug zum Hafen saßen.

»Ich bin noch heute gerührt, wenn ich daran denke.
Er war ein guter Mann, er hat uns das Leben gerettet.
Ich habe oft für ihn gebetet und hoffe,
daß der liebe Gott auch ihn beschützt hat.«

Lotti Locker de Adler
m: Gerd Stolz 1991

Esthers Geschichte

Ich stamme aus Szeged in Ungarn. Mein Vater war der Gemeinderabbiner. Als Kind erwachte ich jeden Morgen fröhlich, das ganze Haus duftete nach frischem Brot, und ich half Mutter den Tisch für unsere vielen Gäste decken. Manche hatten bei uns übernachtet. Nun kamen sie mit Vater aus der Synagoge. Er sang: »Laßt uns die Hände erheben in Heiligkeit und Gott segnen!« So begannen immer die Mahlzeiten.

Dann deportierten sie uns nach Bergen-Belsen. Unterwegs wurden uns die Haare geschoren. So klein ich war fühlte ich, daß ich nun nicht mehr ganz Mensch war. Ich konnte nicht ertragen, meine Mutter entwürdigt zu sehen. Da fand ich in meiner Tasche ein zerknittertes Stück Papier. Es war eine Seite aus dem Gebetbuch mit dem *Höre Israel*, die mein Vater hineingetan hatte. Nun wußte ich: Ich bin nicht allein. Mein Gott lebt.

In Bergen-Belsen legte mein Vater täglich einige Krumen seiner kleinen Brotration beiseite. Es ist schwer, sich vorzustellen, welch übermenschliches Opfer das bedeutete. Freitags nahm Mutter die Krumen und »buk Challa«. Vater sagte zu uns Kindern: »Macht die Augen zu, meine Süßen, und stellt euch vor, wir sind wieder zu Hause. Mama hat frische Challa gebacken. Der Tisch ist strahlend weiß gedeckt. Die Leuchter und Winkelche glitzern. Engel umgeben uns, die Sabbat-Engel.« Da wurde aus den Sägespänkrumen süße, duftende Challa. Unsere

Tränen wurden Wein für den Segen, und der brennende Glaube in unseren Herzen wurde zu brennenden Sabbatkerzen.

Eines Freitag abends rief mein kleiner Bruder: »Papi, ich kann die Engel nicht sehen, wo sind sie denn?« Tränen liefen Vater übers Gesicht, mit zitternder Stimme sagte er: »Ihr geliebten Kinder seid die Engel.« Wir standen aufrechter und hielten den Kopf hoch. Gott hatte uns ein kostbares Geschenk gegeben, das uns für einen kurzen Augenblick emporsteigen ließ.

Meine Füße waren voller Wunden und ich war schwach vor Hunger, aber Vaters Stimme gab mir stets das Gefühl: wir kommen durch.

Vor dem Holocaust gab es in Ungarn beinahe neunzig Rabbiner unserer Familie namens Jungreis. Nur wenige überlebten. Fast alle waren umgekommen, darunter alle Onkel und Tanten und kleinen Kusinen.

Nach dem Krieg gelangten wir nach vielerlei Mühen nach Amerika. Da erreichte uns wunderbarer Weise eine Botschaft der Vergangenheit und gab uns neuen Mut. Sie kam von meinem Großvater gesegneten Andenkens, der in Auschwitz vergast worden war. Vor der Deportation hatte er die Gerätschaften seiner Synagoge liebevoll vergraben. Alles war gestohlen worden, bis auf einen einzigen Sabbatleuchter. Ein Überlebender der Gemeinde fand ihn und schwor sich, ihn den Erben zu bringen. Vaters durchfurchtes Gesicht, sein nunmehr weißer Bart, zeugten vom durchlebten Grauen. Aber seine Augen waren wie früher, voller Mitgefühl und Freundlichkeit. Er sagte: »Meine Kinder, dies ist unser heiliger Auftrag: wir haben überlebt, damit wir unser Volk lehren, die Sabbatkerzen zu entzünden.«

Da traf mich diese Wahrheit: der Sabbat half uns, in Bergen-Belsen unseren Verstand zu bewahren, und nun kam er mit uns in das neue Zuhause. Alles konnten die Nazis vernichten, aber nicht den Sabbat.

Viele Jahre später nannte ich meine jüngste Tochter nach der Großmutter Slava Hanna, die als letzte die Kerzen in diesem Leuchter entzündet hatte. Da übergab mir Vater den Leuchter. Und nun, siebzehn Jahre danach, zeigt sie sich würdig, wie ihre Schwester und die beiden Brüder, das Erbe der umgekomme-

nen Großeltern zu tragen, nach denen sie alle benannt sind. Sie sind das lebendige Zeugnis für Gottes Bund mit uns, der weiter besteht:

Dies ist mein Bund mit ihnen, spricht Gott:
Mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte,
die ich in deinen Mund getan,
sollen nicht aus deinem Munde weichen
und dem Munde deines Samens,
und dem Munde des Samens deines Samens,
spricht Gott, von nun an bis in Ewigkeit.

Jesaja 59,21

Diese Verheißung ist das ewige Band zwischen dem jüdischen Volk und seinem Schöpfer, und deshalb setze ich mich nun ans Schreiben, damit der Bund in den Herzen der Kinder fortlebt und das Licht, das unseren Vorfahren schien, wieder aufleuchte und dieser Generation Hoffnung und Stärke bringe.

Esther Jungreis 1982; PNL

Geschichten von Bronia

1.

Mirjam und Bronia K. waren die Töchter einer chassidischen Familie aus Galizien, die im Ersten Weltkrieg nach Berlin geflohen war. 1938 hatten Mirjam und die Ihren Einreisegenehmigungen in das britische Mandatsgebiet Palästina. Aber bei der »Polenaktion« wurde die Familie aus Berlin deportiert. Die Eltern, Mirjam und ihr Mann sowie Bronias Mann wurden später in einem Ghetto bei Krakau ermordet.

Bronia gelang es wunderbarerweise, ihre beiden Söhne zu retten. Nun versuchte sie das gleiche für die beiden einzigen überlebenden Nichten. Die Berlinerin war Zwangsarbeiterin im Ghetto Bochnia bei Krakau.

In ihrem elegantesten Stil setzte sie ein Gesuch auf, ging selbstbewußt, die blonden Locken wehend, wie unbekümmert zur deutschen Ghettopolizei. Die Gestapoleute beglückwünschten sie zu ihrem »arischen« Aussehen und dem Berliner Witz. Wie beiläufig gab sie ihnen das Gesuch zur Weiterbeförderung mit entsprechendem Handgeld.

Nebenbei erzählte man ihr mit schallendem Lachen, daß ein Teil der Gefangenen gegen deutsche Kriegsgefangene ausgetauscht würde, und alle anderen – »die gehn kaputt, ha-ha!«. Ihr Gesuch wurde erfüllt: durch List erhielt sie die Papiere ihrer toten Schwester und deren Mandatspaß für Palästina. Sollte sie nun diesen Paß benutzen? Wie konnte sie die Kinder durchschmuggeln?

Sie sandte einen Boten zu Rabbi Mosche Friedmann nach Tarnow. Die Antwort lautete: »Gott ist überall, in Bochnia, in Paraguay (wohin er hoffte, gelangen zu können) und im Land Israel. Aber jetzt ist es besser, sie benutzt für sich und die vier Kinder Papiere vom Land Israel. Möge die Fürsprache der frommen Vorfahren ihr helfen, und ganz besonders, weil sie Menschen retten will.«

Sie berichtete den vier Kindern vom Segen des Rebbe und von seiner Entscheidung.

Im Sommer 1945 waren sie unter den Tausenden mit fremden Pässen, die in einem Wald bei Magdeburg erschossen werden sollten. Im letzten Augenblick wurden sie durch amerikanische Soldaten befreit.

2.

Die andere Geschichte spielte sich im Jahre 1941 ab: Der Belzer Rebbe, Rabbi Aaron Rokeach (1880–1957) befand sich vor seiner dramatischen Flucht nach Ungarn im Ghetto von Bochnia. Viele Einwohner baten ihn um Rat und Segen. Der kränkelnde Rabbi schlief nachts zwei Stunden und lebte von einigen Schlucken Kaffee und einem Glas Milch, das ein Getreuer für ihn in das Ghetto schmuggelte. Er ließ keinen Rat-suchenden leer ausgehen, gab jeder Seele, die sich an ihn wandte,

Trost und Ruhe. Nie erwähnte er sein eigenes großes Leid, die Ermordung seiner ganzen Familie.

In die enge Wohnung im Ghetto kam auch Bronia mit ihren Kindern, dem achtjährigen Zwi und dem dreijährigen Jizchak. Der Rabbi segnete sie mit den Worten »Gott wird helfen«. Da bat sie ihn, ihre Söhne mit »fünf künftigen Generationen« zu segnen. Jemand flüsterte: »Die Ärmste hat in dieser furchtbaren Zeit den Verstand verloren. Täglich werden »Kinderaktionen« durchgeführt, ständig werden hunderte von Kindern ermordet, und da bittet sie um künftige lebendige Juden?«

Der Belzer winkte die Kinder heran, legte seine Hände auf ihre Köpfe und segnete sie mit unzähligen Generationen von frommen Juden.

Bronia war voller Hoffnung und Glaube, als sie mit den Kindern heimging. Pausenlos sagte sie den verwunderten Kleinen: »Wir werden den Krieg überleben, bestimmt!«

3.

Bronia erzählt ihre Geschichte, umringt von Enkeln und Schwiegertöchtern. Sie ist die Frau des Bluzhower Rebben, Rabbi Israel Spira. Einen Stock tiefer befindet sich seine Jeschiwa,* und von dort hören wir die wohltonenden Stimmen ihrer Söhne und der größeren Enkel, die mit großer Hingabe Talmud lernen. »Manchmal muß man aggressiv sein, wenn es um Segen geht«, fügt sie als freundlichen Rat hinzu. »Im Krieg muß man alles organisieren, sogar einen Segen.«

Nach Yaffa Eliach 1982

PNL

* Jeschiwa: Talmud-Hochschule.

Die Nacht

Und weile ich auch im Dunkel,
Gott ist mir Licht.

Micha 7,8

Sprüche der Zuversicht

Mitten in den visionären Sprüchen des Vaters Jakob über das Geschick seiner Nachkommen befindet sich ein kleines Stoßgebet: »Auf deine Rettung hoffe ich, Ewiger« (1. Mose 49,18). Hebräisch sind es drei Worte, die wir gern in schwierigen oder angstmachenden Stunden sagen. Die drei Worte werden dreimal in anderer Reihenfolge gesprochen. So finden sie sich als magisches Quadrat auf Amuletten.

li-jeschuatcha	kiwiti	Adonaj
kiwiti	Adonaj	li-jeschuatcha
Adonaj	li-jeschuatcha	kiwiti

Ein anderes Wort, das auch als Schutzblatt für das Haus geschrieben und als silbernes Amulett gefertigt wird, lautet: »Ich habe Gott stets vor mir« (Psalm 16,8).

schiwiti	Adonaj	lenegdi	tamid
Adonaj	lenegdi	tamid	schiwiti
lenegdi	tamid	schiwiti	Adonaj
tamid	schiwiti	Adonaj	lenegdi

Um noch ein weiteres von vielen solchen frommen Quadraten zu nennen: der Gottesname Schadaj, »Allmächtiger«, findet sich ebenfalls auf Amuletten:

SCH	D	J
D	J	SCH
J	SCH	D

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem reichen Feld der persönlichen und häuslichen Zierate, die durch Gottvertrauen allen Schäden und allem Bösen widerstehen helfen. Sie finden sich in Judaica-Sammlungen der Museen und jüdischen Kunstbüchern. Moderne Grafiker und Silberschmiede nehmen sie als Motiv. Traditionellerweise werden sie gern in Form des siebenarmigen Leuchters oder der nahöstlichen Hamsa-Hand angefertigt. Rationalistische Bücher über das Judentum verschweigen diesen Bereich, sofern sie ihn nicht bekämpfen.

Prina

Vor dem Einschlafen

Jedes der folgenden Stücke wird dreimal gesagt:

Siehe, es schläft und schlummert nicht der Hüter Israels.

Auf deine Hilfe hoffe ich, Ewiger! Ich hoffe, Ewiger, auf deine Hilfe! Ewiger, auf deine Hilfe hoffe ich!

Im Namen des Ewigen, des Gottes von Israel:
zu meiner Rechten Michael,
zu meiner Linken Gabriel,
vor mir Uriel,
hinter mir Rafael,
über meinem Haupte Schechinat-El.*

Sidur Sefat Emet, 296

* Schechinat-El: im Sidur deutsch übersetzt: die Gegenwart Gottes. Hebräisch endet jeder Atemzug des Vertrauenswortes mit El = Gott.

Nachtgebet

Gelobt seist du Ewiger, unser Gott, König der Welt! der die Bande des Schlafes um meine Augen und des Schlummers um meine Wimpern legt. Möge es dir wohlgefällig sein, mein Gott und Gott meiner Väter, daß du mich niederlegen lassest in Frieden und wieder aufstehen in Frieden und daß mich nicht ängstigen meine Gedankenbilder, böse Träume und schlimme Erregungen, und daß mein Lager ohne Fehl und Tadel sei vor dir. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht zum Tode entschlafe, denn du bist es, der das Licht gibt dem Augapfel. Gelobt seist du, der die ganze Welt erleuchtet mit seiner Herrlichkeit.

*Mannheim 1881
traditionell*

Abendgebete für Kinder

Guter Vater im Himmel du,
Meine Augen fallen zu.
Will mich in mein Bettchen legen,
Gib nur du mir deinen Segen.
Lieber Gott! Dies bitt' ich dich:
Bleib bei mir, hab acht auf mich. Amen.

Müde bin ich, geh zur Ruh,
Mache beide Augen zu.
Vater, laß das Auge dein
Über meinem Bette sein.
Alle, die mir sind verwandt,
Schütze sie mit deiner Hand!
Alle Menschen, groß und klein,
Sollen dir befohlen sein! Amen.

Mannheim 1881

Mein Abendgebet

Ich glaub schon ganz lange nicht mehr an Gott. Genaugenommen, seitdem ich klein war. Noch genauer genommen, seitdem ich mitkriegte, was die Nazis alles mit uns Juden machen konnten. Also von Beten keine Spur.

Jetzt, seit ein paar Jahren, sorg ich dafür, daß ich heiter einschlafe. Na ja, nicht gerade während des Golfkrieges, aber meistens. Immer erst sehr spät, wenn ich todmüde und total alle bin. Leg mich auf den Bauch, zieh die Decke über den Kopf. So schlaf ich dann auch. Aber erst geht's los. Ich murmel Dankesgebete vor mich hin. Auf schwedisch:

Herzallerliebster lieber Gott!

Danke, daß ich eine so schöne große Matratze hab, auf der ich ganz allein liegen darf. Danke, daß ich eine eigene Wohnung haben darf.

Vielen Dank, daß ich leben darf. Und gesund sein darf (das sage ich auch, wenn's mir gerade nicht so toll geht).

Vielen, vielen Dank, daß mein Kim lebt. Vielen Dank, daß er gesund ist.

Danke, daß Tante Flora lebt. Danke, daß Onkel Rudi lebt. Danke, daß sie Auschwitz überlebt haben. Danke, daß sie nicht verbittert sind und daß sie so viele Freunde haben. Danke, daß sie Bernie und so liebe Nachbarn haben. Danke, daß Tante Bertie noch lebt. Und Margot und Heini.

Vielen Dank, lieber Gott, daß mein Bruder Gady im Kibbuz lebt. Danke, daß er Shlomith und Keren und Miron und Gil hat. Und vielen Dank, daß Miron noch nicht beim Militär ist. Danke, daß Shlomiths Eltern Lutka und Jeheskul noch leben. Danke, daß der kleine Vern Auschwitz überlebt hat, obwohl man ihm da so viel angetan hat.

Vielen Dank, lieber Gott, daß ich Freunde haben darf. Meine Heide und Piet. Danke für meine Erika. Danke, daß sie ihren Liebsten hat. Danke für Margrit. Danke für Jürgi, und daß er Horsti hat. Danke, daß Prina und Peter meine Freunde sind. Danke für Troller. Danke für Giordano. Danke auch für

Harald. Danke, daß ich so viele Freunde unter meinen Nachbarn und Kollegen hab.

Und dann bedanke ich mich für all die, die gut sind zu denen, die ich liebe. Und dafür, daß Erna Helms mir sieben Jahre Geborgenheit gab.

Und ich bedanke mich für alles, was an dem Tag schön war. Zähl alles auf.

Nur eins tu ich nie – um irgend etwas bitten. Denn ich wüßte nicht, an wen ich mich da wenden sollte.

Peggy Parnass 1991

Originaltext

Träume ernstnehmen

Die Rätsel der nächtlichen Bilder haben seit alter Zeit unsere Vorfahren beschäftigt. Sie setzten daher Bittgebete ein, daß Gott diese Träume zum Guten erfüllen möge. Auch während des langen Priestersegens sind solche Privatgebete in vielen Gemeinden üblich.

Ein solches Gebet findet sich in einem Frauengebetbuch des 20. Jh. Die Dichterin Lisa Tarlau benutzte die traditionellen Bilder dieser Meditationen.

Gebet während des Priestersegens

O Herr der Welten! Deiner Hand bin ich
Im Wachen wie im Schlafen hingegeben,
Und was des Nachts als Traumbild mich beschlich,
Den flücht'gen Hauch, du wandelst ihn in Leben.

So gib, was immer ich im Traum erblickt,
Und was ein anderer träumend mochte schauen,
Daß es am Tag noch unser Herz entzückt
Und nicht uns peinigt mit geheimem Grauen.

Und was sich je in stillverschwieg'ner Nacht
Vor unsrer Sehnsucht lockend hat gezeigt,
Das möge uns gewähren deine Macht,
Wenn aus dem Dunkel Licht und Leben steigt!

Doch wenn geängstigt uns ein wirres Bild,
Wenn hilflos wir vom tiefen Schlaf befangen,
So wandle du in Glück es hulderfüllt
Und nimm von unsrer Seele Furcht und Bangen!

Und heile sie von ihrem kranken Wahn,
wie Chiskia du geheilt, der vor dir klagte,*
Und wie du der Prophetin hast getan**
Und Na'man, den ein böser Aussatz plagte.***

Und wie die Wasser, die voll Bitterkeit
Einst heilsam wurden und zu frischen Quellen,
So mög', was uns bedroht als finst'res Leid,
Im Licht des Tags zur Freude sich erhellen!

Ja, wie du einst den Fluch des Bileam
In seinem Mund gewandelt hast in Segen,****
So lasse, was des Nachts als Schreckbild kam,
Am Tag mit Wonne unser Herz bewegen!

O Herr, erhaben über Zeit und Raum!
Was immer mir für nächt'ge Bilder kamen,
Du wandelst Traum zu Leben, Tat zu Traum,
Drum schütze mich und sei mir gnädig! Amen.

Lisa Tarlau

in: Beruria, 1913

* Chiskia: König von Judäa; Jesaja 38.

** Prophetin: Mirjam; 4. Mose 12.

*** Na'man: syrischer Feldherr; 2. Könige 5.

**** Bileam: 4. Mose 22-24.

Jerusalem und das Land Israel

*Wenn ich dich vergesse, Jerusalem,
so vergesse mich meine rechte Hand,
meine Zunge klebe am Gaumen,
wenn ich dein nicht gedenke
und Jerusalem nicht erhebe
über all meine Freuden!*

Psalm 137,5-6

Aus dem Gebet am Sabbat Nachmittag

Ein Stufenlied Davids. Siehe, wie gut und wie lieblich, wenn Brüder beisammen sitzen: Wie das gute Öl vom Haupte rinnt in den Bart, Ahrons Bart, herab auf seine Gewänder. Wie Hermontau, der auf Zions Berge fällt, denn dort gebot Gott den Segen, Leben für immer.

Psalm 133

Jüdisch-deutsche Erklärung:

Was für ein' Gutkeit und was für ein' Süßkeit es wird sein, wenn die Juden, die da gerufen werden Brüder, werden sitzen in ihrem Land. Das wird sein gleich wie das gute Öl, das man gegeben hat auf den Kopf von dem Priester Ahron, so viel, daß es hat herab geniedert auf seinen Bart un' auf seine Kleider. Un' so wie es niedert herab der Tau von den Hermon-Bergen auf die Berge von Zion, so wird kommen Fülle un' Segen zu den Juden, warum (= denn) dorten in der Stadt Zion hat Gott geboten, daß der Segen un' das Leben soll sein auf den Juden bis ewig.

Zenna-Renna, 1590

Am 9. Aw, dem Zerstörungstage Jerusalems

*Vergessen könnt ich meine Rechte,
Doch Zion, nie vergess ich dein,
Wenn deiner ich nicht mehr gedächte,
Mög mir geraubt die Sprache sein,
Wenn meine höchste Lust und Liebe
Jerusalem nicht immer bliebe.*

Psalm 137,5-6

Traure, meine Seele, aber dennoch bist du getröstet! Nach Jerusalems Fall haben wir uns zerstreut in alle Länder, unter die verschiedensten Völker, aber du, ein treuer Hirt deiner Herde, liebst uns nimmer unter- und verlorengelassen. Die Stürme des Unglücks haben uns umtost, doch nur zu beugen, nicht zu brechen und zu vertilgen vermochte uns ihre Wut. Die Kälte des Hasses um uns her hat unsere Glieder erstarren gemacht, aber deiner Liebe Sonnenschein hat uns wieder erwärmt. Ein neues Vaterland hast du uns geöffnet, und wieder stehen wir, Menschen unter Menschen, Bürger unter Bürgern, und alle Menschen sind unsere Brüder. Und auch den Tempel wollen wir uns aufbauen nach Kräften und Vermögen. Das Allerheiligste sei uns unser Herz, darin sollst du wohnen und thronen. Der Altar sei uns die leidende Menschheit, hier wollen wir unsere Opfer niederlegen. Und wenn uns die Priester fehlen, so möge unsere gläubige Hoffnung, unser Vertrauen unser Priester und Fürsprecher sein vor deinem Thron, Amen.

Fanny Neuda 1855

Es sei dein Wille, mein Gott ...

Es sei dein Wille, mein Gott, Gott meiner Eltern, daß du uns aus dem Golus* sollst einsammeln und uns bauen den Tempel an dem Berg des Himmels und sollst tun unsere Gemarkung am (Eck-)Stein.**

Basel 1609

Gebet für die Kinder

Wir sollen würdig sein,
unsere Kinder zu erziehen
in Erez Israel dem heiligen Land,
mit Heiligkeit und Reinheit.

Wien 1815

Land Israel,
nun wo dein Volk
aus den Weltenecken verweint heimkommt
um die Psalmen Davids neu zu schreiben in deinen Sand
und das Feierabendwort *Vollbracht*
am Abend seiner Ernte singt –

steht vielleicht schon eine neue Ruth
in Armut ihre Lese haltend
am Scheideweg ihrer Wanderschaft.

Nelly Sachs 1961

* Golus: Exil
** Psalm 118,22: Der Stein, den die Bauleute verschmähten, wurde zum Eckstein.

So spricht Gott:
Eine Stimme ertönt in Rama,
Klage und bitterliches Weinen,
Rachel beweint ihre Kinder,
verweigert sich dem Trost,
denn sie sind dahin.
So spricht Gott:
Halte ein deine Stimme vom Weinen
und deine Augen von Tränen,
denn es ist ein Lohn für dein Tun,
Spruch des Ewigen,
sie werden zurückkehren
vom Lande des Feindes.
Und es gibt eine Hoffnung für deine Zukunft,
Spruch des Ewigen,
die Kinder werden zurückkehren
in ihr Land.

Jeremia 31, 14-15
PNL

Hatikwa – die Hoffnung

Solange jüdisches Fühlen
in unseren Herzen schlägt,
solange ostwärts das Auge
nach Zion schauend sich hebt,
Bleibt unsre Hoffnung bestehen.

Aus dem Israel-Lied
PNL

Sabbat

*Das Volk Israel soll den Sabbat halten,
den Sabbat zu begehren als einen Bund für alle Zeit,
ein ewiges Zeichen zwischen mir und dem Volk Israel.*

2. Mose 31, 16

Sabbat: Der Schabbat – Die Schabbat

Der Höhepunkt der jüdischen Woche ist der siebente Tag. Das ist nicht der Sonntag, wie seit einigen Jahren in den Kalendern, sondern wie es seit eh und je war: der Sabbat, Samstag, Sonnabend.

Das war auch für Christen die Zählung, denn Sonntag ist der erste Tag der biblischen Kulturen.

Der Sabbat beginnt am Freitagabend, weil jeder biblische Tag in der Schöpfungsgeschichte mit dem Abend beginnt: »Es ward Abend, und es ward Morgen«, heißt es jedesmal (1. Mose 1 bis 2,2). Nach dem getanen Werk des sechsten Tages ruhte Gott und »eratmete« sich am siebenten Tag. Deshalb sollen wir das auch so tun. Es ist ein Tag der Heiligung, herausgehoben aus Hetze und Entfremdung, aus Jagd nach Geld und Erfolg. Wir sind nicht die Macher, aber tun doch eine ganze Menge: haben schönes Essen vorbereitet, sitzen gemächlich zusammen, beten in großer oder kleiner Gemeinschaft.

Es ist ein Tag des Dankens. Männer danken ihren Frauen. Eltern segnen ihre Kinder.

Kinder bereiten kleine Gaben für die Eltern vor und tun Spenden für Bedürftige in eine Sparkasse.

In traditionellen Familien werden vor Sabbatbeginn die Tischen ausgeleert, Geld, Autoschlüssel, Schreibstifte, Zigaretten und Feuerzeug werden beiseitegelegt.

Das Telefon wird abgestellt, außer wenn eine/r Arzt ist. Denn Heilen ist ein höheres Gebot als die Sabbatruhe.

Das Entzünden der Sabbatkerzen ist der Auftakt. Die Frau tut es als Priesterin des Hauses mit einem Segensspruch, wie bei biblischen Geboten. Das wurde so bestimmt, obwohl es nicht in der Bibel steht. – Fehlt die Frau, tut es der Mann. Orthodoxe Frauen entzünden die Kerzen nach einem astronomisch festgelegten Kalender: 15 Minuten bevor die Sonne unter dem Horizont versinkt. Nicht-orthodoxe Frauen beginnen meist den Sabbat, wenn alle um den Tisch versammelt sind.

Seit dem 16. Jh. wird im Abendgottesdienst das Lied für die Prinzessin Sabbat gesungen. Es stammt von den Mystikern in Galiläa. In der Mystik ist Schabbat die Braut, die ganz eng mit der Schechina, Gottes weiblicher Präsenz, verbunden ist. Beide kommen zu uns, oder sind sie eins? Und nach alter Überlieferung erhalten wir für diesen Tag unsere »zusätzliche Seele«. So ist Schabbat »ein Sechzigstel vom Paradies«.

Ein Denker unserer Zeit sagte: »Mehr als Israel den Sabbat gehalten hat, hat der Sabbat Israel erhalten« (Achad Ha'am). Das war für Arme und Reiche so. Studierende begehen ihn/sie mit Einmalgeschirr am Boden im Kreis sitzend, Reiche mit ihren schönen Einrichtungen. Es ist das gleiche.

Singen gehört dazu.

Und die Nacht der Liebenden ist einander gewidmet.

Pnina

Vorbereitung: Das Teig-Opfer

Ein wichtiges Gebot der Frauen ist seit zwei Jahrtausenden die Abnahme eines Stückchens vom Brotteig. Der Name dafür ist: Challa-nehmen ; es ist in 4. Mose 15,17–21 erwähnt. Dabei handelt es sich um eine Teigmenge ab etwa 1,5 kg aus den bi-*

* Challa wurde gleichbedeutend mit den geflochtenen Sabbatbrotten, dem deutschen Hefezopf. Dieser heißt auch Barches oder Berches,

blischen Getreidearten Weizen, Gerste, Dinkel, Hafer und Roggen. Das Gebot galt vor allem für die Zeit vor dem Babylonischen Exil und wurde nicht durch die Rückkehrer im 5. Jh. v. erneuert. Die Meister Israels führten es jedoch für immer ein. Das abgenommene kleine Stück wird verbrannt. Außer dem Segensspruch gibt es dazu Meditationen.

Bevor die Frau das Teigstück abnimmt, sagt sie:

Gesegnet bist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt hat und uns befahl, Challa als Hebe zu nehmen.

Meditation

Es sei dein Wille, unser Gott und Gott unserer Väter, daß diese Challa-Hebe so gelte, als hätte ich sie in allen ihren Einzelheiten ausgeführt. Möge sie sein wie einstmals das Opfer auf dem Altar, das du wohlgefällig angenommen hast. Einst wurde die Challa dem Priester gegeben, als Sühne für die Sünden. So sei dies die Sühne für meine Sünden, und ich werde wie neu geboren sein, rein von Sünde und Schuld. So kann ich den heiligen Sabbat und die Feiertage mit meinem Mann (und unserem Kind/Kindern) begehen, von der Heiligkeit dieser Tage zu zehren. Mögen durch den Einfluß dieses Challa-Gebots unsere Kinder stets aus Gottes Hand gespeist werden, in Erbarmen und Gnade und mit viel Liebe. Möge diese Challa angenommen werden, als hätte ich den Zehent gespendet. Und wie ich dieses Challa-Gebot mit ganzem Herzen erfülle, so möge Gottes Erbarmen mich umhüllen, vor Schmerz und Kummer mich behüten Tag um Tag. Amen.

Sidur Or waDerech 1988

PNL

»Segensbrot«. Die nichtjüdischen Nachbarn übernahmen die Bezeichnung. Diese Herkunft ist heute unbekannt.

Challa-Gebet

Vater im Himmel! Nach deinem heiligen Gebot sondere ich die Hebe von meinem Teig ab. Es mahnet mich diese fromme Sitte nicht nur an die Vergangenheit unseres Volkes, wo unsere Vorfahren ihre Erstlinge alle freudigen Herzens auf deinem Altar niederlegten, sie mahnt mich auch, daß wir auch heute noch auf den Altar der Liebe und Menschlichkeit gottgefällige Opfer niederlegen können. Wenn wir den Hunger des Dürftigen stillen, seinen Mangel lindern, dann bringen wir dir, der du ein Vater der Armen und Bedrängten bist, unsere Opfer dar. So nimm denn, himmlischer Vater, diese Hebe wohlgefällig an, und mache mein Herz fest und treu, daß auch da, wo du größere und schwerere Opfer heischest, ich in Glaubensfreudigkeit willig und bereit sei, sie dir darzubringen.

Segne, Gott, uns das tägliche Brot, daß wir es in Ehren und ohne Kummer gewinnen, und sein Genuß uns Segen und Gedeihen bringe, damit wir in Fülle der Gesundheit und Kraft uns des Lebens und seiner Güter freuen, frohen Mutes und heiteren Geistes dein Lob, du Spender alles Guten, anstimmen, und allen unsern Pflichten uns ungehindert hingeben können.

Gelobt seist du, Herr unser Gott, König der Welt, der du uns durch deine Satzungen geheiligt, und die Abscheidung der Halla uns geboten hast.

Fanny Neuda 1855

Wenn der Eier-Hefe-Teig aufgegangen ist, wird er gern mit Mohn bestreut. Nach einer Tradition nimmt frau das Blech mit den beiden Broten in die Hände und sagt:

Werd nich zu groß,
werd nich zu klein,
werd nich zu jrob,

werd nich zu fein,
die ssojnim (= Feinde) zum Trotz sollstu jeraten,
ob Barches du bist oder Braten.

Und beim Einschieben in den Ofen wird gesagt:

Barches mit Jluck!

(Mit Varianten für Braten oder Fisch.)

Kürzlich erlebte ich dies bei meiner Schulfreundin, Professorin Marie Simon geb. Jalowicz in Ost-Berlin. So hält sie es, seit sie als Jugendliche ihrer Mutter half, – mit Ausnahme der Jahre im Untergrund während der NS-Verfolgungen.

Die Mutter aus der Familie des großen Rabbi Akiba Eger lernte den Spruch als junge Frau im Berlin des 1. Weltkriegs von ihren Tanten aus Lyck, Ostpreußen.

Prinzessin Sabbat

»Wenn du zurückhältst um des Sabbats willen deinen Fuß, dein Geschäft zu verrichten an meinem heiligen Tage, und nennst den Sabbat deine Seelenlust, ... dann wirst du dich ergötzen an dem Ewigen, und ich lasse dich ersteigen die Höhen des Landes«
(Jesaja 58,13–14).

»Des Landes«, d. h. der Menschheit Höhen. Ein tief philosophischer Gedanke, analog zu anderen Bibelstellen: nicht das Herrschen ist gemeint, sondern der edlere Begriff der geistigen Überlegenheit, der geistigen Kulturhöhe des Individuums sowohl als der Gesamtheit, wenn beide nach pflichtmäßiger, zielbewußter Tätigkeit der harmonischen Ruhe sich erfreuen.

Von der hohen Bedeutung des Sabbats ist auch der Talmud durchdrungen, wenn er ihn unter die Dinge zählt, welche »einen Vorgeschmack der künftigen Seligkeit« geben.

Kein bezeichnenderes Bild gibt es aber für seine Süßigkeit und die Sehnsucht, mit der man ihn erwartete, als daß er in Bibel und

Synagoge als »Braut« benannt wird. Als holde Braut und liebe-
liche »Prinzessin Sabbat« wird er im jüdischen Volksgeist ge-
dacht. Wer erinnert sich nicht sofort bei diesem poetischen Ko-
sewort des übermütigen aber anmutsvollen Gedichtes Heinrich
Heines?

Nahida Ruth Lazarus 1898

Prinzessin Sabbat

Trostverheißend goldne Lichter,
Wie sie glänzen, wie sie glimmern!

Vor dem Schreine, der die Thora
Aufbewahret, und verhängt ist
Mit der kostbar seidnen Decke,
Die von Edelsteinen funkelt,

Dort an seinem Betpultständer
Steht schon der Gemeindesänger.

Trällert vor sich hin ganz leise,
Bis er endlich laut aufjubelnd
Seine Stimm' erhebt und singt:
Lecho Daudi Likras Kalle!*

Komm, Geliebter, deiner harret
Schon die Braut, die dir entschleiern
Ihr verschämtes Angesicht!

In dem Liede wird gefeiert
Die Vermählung Israels
Mit der Frau Prinzessin Sabbat,
Die man nennt die stille Fürstin.

* Lecho Daudi: »Komm, mein Freund, der Braut entgegen.« Deutsche
Aussprache des Hebräischen.

Perl' und Blume aller Schönheit
Ist die Fürstin. Schöner war
Nicht die Königin von Saba,
Salomonis Busenfreundin ...

Heinrich Heine 1850
(Auswahl)

Sabbat

O Gott, wir kommen vor dich, so verschieden alle,
gemustert aus Zwängen und Ängsten.
Viele sind müde.
Viele sind einsam.
Viele von uns sind gefangen
in den Fesseln der Alltagswelt.
Erfrische uns.
Tröste uns.
Befreie uns.
Hilf uns beim schwierigen Übergang
von Zeit, die war, zur Zeit jetzt.
Hilf uns in deiner Gegenwart leben.
Hilf uns finden den Frieden,
ewige Gabe am Sabbat.

Nancy Lee Gossels
Siddur Vetaher Libenu 1980
PNL

Zum Sabbat

Herr der Welt, laß mich erleben alle Freuden, und daß ich soll
Sabbat recht halten, daß ich soll nit kommen zu zanken oder zu
fluchen, damit der Böse keine Macht soll über mich haben, mich
anzuklagen vor dem lieben Sabbat, auch der Engel, der tut ausru-

fen, wenn der heilige Sabbat soll eingehen, der soll mir zusprechen zu allem Guten, Amen Sela.

Herr der Welt, mit viel gute Benschung (= Segnung) soll mir ankommen der liebe, heilige Sabbat, auch mit guter Mehrung soll mir die Woch ankommen. Lieber Herr Gott, ich bitt dich noch einmal, gib mir Ernährung, und wen ich soll benschten, der soll sein gebenscht gleich als wie unser Vater Abraham hat gebenscht* sein Sohn Isaak, er soll gebenscht sein und gemehrt sein, so soll auch mein Segen erfüllt werden. Lieber Gott, tu an uns Gnad und gedenk, daß wir sind deine Kinder, und wir haben die Zehn Gebote erhalten auf dem Berg Sinai, drum sollstu uns nit verlassen, daß ich soll nit brauchen zu trauern, auch nit peinigen an dem heiligen Sabbat. Amen Sela.

tradiert durch
Rachel Hinde, geb. Auerbach, 18. Jh.

Lichterseggen

Vor Beginn des Sabbats entzündet die Hausfrau die Kerzen, spricht den Segen, und betet um Frieden.

Hier einige Stücke aus einer unübersehbaren Fülle der Meditationen unserer Vormütter.

Allmächtiger Gott, gib mir und meinem Mann und meinen Kindern und meinem Hausgesinde den heiligen Sabbat zur Ruhe und zum Heilen und zur Sänftigung, und behüt uns vor allem bösen Geschehnis und Begegnis.

Vor dem heiligen Licht sollen fliehen alle bösen Seelen, die heute frei sind von der Höllenstrafe, und auch alle bösen Geister von Lilith, daß sie nit können schaden keinem Mann noch Frau noch Kind unter deinem Volk.

Herr von aller Welt, gib mir Kinder, die da werden leuchten in

* gebenscht: gesegnet, von lat. benedicere

deiner Tora, und werden beibringen deine Gebote den Leuten und sie unterweisen, und sollen tun allezeit, was dir wohlgefällt.

Amsterdam 1649

Danach soll sie den Engelsgruß sagen auf teutsch, ist viel besser als in der heiligen Sprache, wie sie es versteht, so wird sie sicher erhört.

Techinnot, Wilna 1844

Ein Symbol des Freitagabends sind die Friedensengel, die unser Haus betreten. Wir begrüßen sie mit dem hebräischen Lied: Schalom alechem, malaché haSchalom: Frieden mit euch, Engel des Friedens.

Engelsgruß

Bringt uns den Frieden, ihr Engel des Friedens,
Die uns der Herr heut zum Sabbat gesandt,
Bringt uns die stille, die heilige Freude,
Die sich seit je mit dem Sabbat verband!

Kommt in das Haus, das wir festlich euch schmückten,
Kommt wie ein lange erwarteter Gast,
Bringt uns den Frieden und bringt uns die Ruhe,
Nehmt von dem Herzen uns jedwede Last!

Segnet uns milde, und was uns bedrückte,
Kummer und Ängste, Schmerzen und Leid,
Lasset am Festtag zu Boden es sinken
Wie eines Wanderers staubiges Kleid!

Laßt uns vergessen, daß wir nur müde,
Sorgengeplagte Streiter sind,
Laßt uns dem gütigen Gotte vertrauen,
Wie auf den Vater vertrauet ein Kind!

Und wenn ihr scheidet, scheidet in Frieden,
Laßt einen goldenen Schimmer zurück,
Daß auch den grauen Werktag erhelle
uns noch ein Abglanz vom Sabbatglück!

Lisa Tarlau
in: Beruria, Wien 1913

Segnung der Kinder

*In traditionellen Familien werden am Freitagabend die Kinder
gesegnet. Auch Reformgebetbücher bringen diesen schönen
Brauch.*

*Vater und/ oder Mutter legen die Hände auf den Kopf des Kindes
und sprechen*

für die Tochter:

Gott lasse dich werden
wie Sara, Rebekka, Rachel und Lea.

für den Sohn:

Gott lasse dich werden
wie Efraim und Manasse.

Und anschließend den Priestersegen:

Der Ewige segne dich und behüte dich.
Der Ewige lasse dir sein Antlitz leuchten und sei dir gnädig.
Der Ewige trage sein Antlitz über dich und gebe dir Frieden.

4. Mose 6,24–26

*All dies wird hebräisch gesagt. Für Mädchen sollten wir im bibli-
schen Text die weiblichen Wortformen benutzen.*

Eine Variante lautet:

Möge Gott dich segnen und führen.
Sei stark für die Wahrheit,
fürsorglich in deinen Worten,
gerecht und liebevoll in deinen Taten.
Ein edles Erbe ist dir anvertraut.
Hüte es gut.

Möge Gott dich zu einem Leben führen,
wie Sara und Rebekka,
Rachel und Lea,
die das Leben unseres Volkes vorantrugen.

Möge Gott dich zu einem Leben führen
wie Efraim und Manasse,
die das Leben unseres Volkes vorantrugen.

*Es kann ein Moment der Stille folgen, während alle Anwesenden
segnend aneinander denken.*

Gates of the House 1977
PNL

Sabbat

Die Weihe des Tages wird mit Weingenuß und Segensspruch
über den Wein erhöht. In der Synagoge trinken die Kinder, und
wenn ein Bübchen schüchtern sich beiseite drückt, dann wird es
emporgehoben und hingestellt, damit es auch seinen gesegneten
Schluck abbekommt. Warum nun diese Sitte, in der Synagoge
Wein und Weinsegen zu spenden? – Es könnte doch mancher zu
arm sein, um zu Hause sich das Glas Wein zu beschaffen, – und
die Bedürftigen haben doch dasselbe Anrecht an den Segen wie
die Reichen? Die Erwachsenen trinken zu Hause, wo der Kid-

usch (Weinsegen) als Einleitung zur Mahlzeit wiederholt wird und alle Anwesenden trinken; Abendmahl, das auch Jesus als guter Jude mit seinen Jüngern abhielt.*

Nahida Ruth Lazarus 1889

Das Lilienbeet

Ein Lilienbeet
feucht von Tau
und Tränen
nennt meine Seele
den Lichtersegen
meiner jungen Nachbarin
jenseits der Wand.
So teuer ist mir
ihr Weinen zum Höchsten.
Gern baute ich
eine Mauer
dies Beet
die blühende
Seele zu schützen
vor Wintersturm.

Selda 1985

PNL

* PNL: Bedürftige und Fremde werden anschließend im Gemeindehaus oder bei Familien bewirtet. – Das Abendmahl ist von dieser wöchentlichen Feier abgeleitet und nicht vom einmal jährlichen Pessachmahl, wie meist von christlichen Theologen gesagt wird: jüdisches Leben ist ihnen noch immer fremd.

Am Freitag abend lesen oder singen in traditionellen Familien Ehemann und Kinder der Hausfrau das biblische Frauenlob vor (Sprüche 31,10–31). Meist werden die ersten und letzten Verse gesungen. Ein orthodoxes Frauengebetbuch bringt das Ganze besonders herausgehoben (Sidur Or waDerech 1988, 191–2).

Es ist ein alphabetisches Lied. Ich habe es in der Reihenfolge des hebräischen Alphabets neu übertragen, als Grundtext meines Buches »Was wurde aus Saras Töchtern?« (GTB 495)

Ah, wer findet eine starke Frau?
Weit mehr hat er als Perlenschätze!
Beschützt ist bei ihr das Herz ihres Mannes,
es mangelt ihm nicht an Gütern.
Gutes erweist sie ihm, niemals Böses,
alle Tage ihres Lebens.
Die beschafft Wolle und Flachs
und arbeitet mit munterer Hand.
Handelsschiffen ist sie gleich,
bringt von weit her die Nahrung.
Wenn es noch dunkelt, steht sie auf,
gibt Speise ihrem Hause, Tagewerk ihren Mägden.
Sie plant ein Feld und erwirbt es,
vom Ertrag ihrer Arbeit pflanzt sie einen Weinberg.
Hoheitlich gürtet sie ihre Lenden,
kraftvoll sind ihre Arme.
Tauglich ist ihrem Geschmack ihr Handel,
nachts verlischt nicht ihr Licht.
Ja, sie greift nach dem Rocken,
ihre Hände halten die Spindel.
Komm, winkt sie dem Armen,
öffnet die Hände dem Darbenden.
Lässig erwartet sie Tage des Schnees,
denn die Ihren haben Kleidung aus Purpurwolle.
Machte auch Teppiche für sich,
Byssusleinen und Karmesin ist ihr Gewand.
Nahet ihr Mann dem Ratssitz, ist er bekannt,
er ist bei den Ältesten im Lande.

Sie macht Tücher und verkauft sie,
 Gürtel gibt sie dem Handelsmann.
 Oh, ihr Kleid ist Stärke und Pracht,
 lächelnd vertraut sie der Zukunft.
 Führung in Weisheit kündigt ihr Mund,
 liebende Weisung ist auf ihrer Zunge.
 Ziemend wacht sie über dem Weg ihres Hauses,
 ißt nicht das Brot der Faulheit.
 Knaben erheben sich, preisen ihre Mutter,
 ihr Mann singt ihren Ruhm:
 »Reichlich gibt es starke Frauen,
 aber du übertriffst sie mitsammen!
 Schönheit ist Trug, ein Hauch ist die Anmut,
 gerühmt wird die Frau, die Gott ehrfürchtet!
 Teilt ihr aus die Frucht ihrer Hände,
 in den Stadttoren rühmet ihr Wirken!«

Sprüche 31,10–31
 PNL

Sabbatfreuden

Du hast geboten dem lieben Volk Israel, zu ruhen am Sabbat von all ihrer Arbeit, und zu reden Worte der Tora oder teutsch lesen, daß man soll recht wissen die Gebote zu halten.

Ma Towu Techinna
 Warschau, o. J.

Gebet vor der Schriftlesung

Dein, o Gott, ist alle Größe. Was unser Auge und Gedanke durchmessen kann, ist Nichts vor dir. Dein, o Herr, ist alle Macht. Alle Wesen und alle Welten sind von deinem Willen abhängig. Dir dienen alle Kräfte der Natur und gehorchen deinem

Winke. Dein, o Gott, ist alle Herrlichkeit, der Himmel und die Erde und alles, was sie schmücket, ist dein Werk. Dein, o Herr, ist alle Majestät, die sich offenbaret in den Wolken droben, auf der Feste der Erde und den Fluten des Meeres. Du bist König, dein ist das Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach Jacob Freund 1867

Zum Sabbat-Ausgang

Gott von Abraham, von Isaak
 und von Jakob,
 behüt dein heilig Volk Israel
 von allem Bösen,
 nun der liebe heilige Sabbat
 hinweggeht.
 Und die Woch und der Mond und das Jahr,
 die da kommen,
 solln sein zu Glück und zu Segen,
 zu Reichtum und Ehre,
 zu gutem Leben und guten Werken
 und guter Nachricht
 und zu allem Guten.

Jüdisch-deutsche Frauengebete,
 17. Jh.

Feiertage

*Blast das Widderhorn am Neumond,
am Throntag, dem Tag unseres Festes!
Denn Satzung ist es für Israel,
ein Recht von Jakobs Gott.*

Psalm 81,4-5

Bußgebet vor dem Neumondstag

Die Tochter meines Volkes bleibt nicht stumm und schweigt nicht.

Statt Feueropfer am Altar bringt Flehen sie dar,
»dem Ewigen bringen sie Opfer: das Helfen«* (Maleachi 3,3).

Meine Gebete mögen empfangen werden wie die Opfer einst,
da im Gebete ich gedenke des Tempels und seiner Priester.
»Und es leuchtet euch, die ihr meinen Namen fürchtet,
die Sonne: im Helfen« (Maleachi 3,20).

*Erste und letzte Strophe einer hebräischen Hymne
PNL*

Bitte für den neuen Monat

Es sei dein Wille, unser Gott und Gott unserer Mütter und Väter,
uns diesen Monat als eine Zeit des Segens zu schenken. Möge uns
ein langes, gutes Leben vergönnt sein. Segne uns mit Gesundheit
und Unterhalt. Laß uns erkennen, was recht und unrecht ist.

* Helfen: Bei Maleachi steht: Zedaka, »Gerechtigkeit«. Im jüdischen
Leben bedeutet dies: Taten der Nächstenliebe, sowie Spenden dafür.

Mögen wir erfüllt sein von der Liebe zur Tora und der Ehrfurcht
vor dir. Mögen die Wünsche unseres Herzens zum Guten erfüllt
werden. Amen, Sela!

*Nach dem traditionellen Text
Prina 1991*

Die Mütter

Lieber Vater, gedenk uns das Verdienst unserer Väter und Mütter
und antworte uns in diesem Monat: wegen Sara, unserer
frommen Mutter, die keiner anrühren durfte. So soll uns auch
keiner nicht können tun. Und wegen unserer Mutter Rebekka,
die für Jakob den Segen geschaffen hat. Und wegen unserer
treuen Mutter Rachel, die mit bitterem Weinen aus dem Grab
aufgestanden ist, als man Israel in die Verbannung führte... Und
wegen unserer Mutter Lea.

*Ma Towu Techinna
Warschau, o. J.*

Gebet für den neuen Monat

Mein Gott! Laß mich den Anfang und das Ende des kommenden
Monats erleben in Kraft und Gesundheit! Sende mir (meinen
Eltern) deinen Beistand, daß ich (sie) an ihm für meine (ihre)
Bedürfnisse zu sorgen vermag (vermögen) in Redlichkeit und
Ehren! Halte fern von mir und den Meinigen Gefährdung und
Beschämung! Mögen die Wünsche meines Herzens in ihm erfül-
let werden, so sie dir, o Herr, wohlgefallen. Dein Reich der
Wahrheit und der Liebe werde im Laufe dieses Monats geför-
dert, auf daß die Zeit der frommen Verheißung immer näher an
uns heranrücke: *Ein Vater im Himmel, eine Bruderfamilie auf
Erden! Amen!*

*Abraham Geiger
in: Jacob Freund, Hanna, 1867*

Neumond

Bleiche Mondin,
immer kommst du und gehst,
leuchtest, verblassest
rhythmisch fließend
Signal neuer Zeit, Wechsel des Jahres,
erwecke in uns
das Geheimnis von Anfang und Ende,
erneuertem Leben.
Erweck uns zur Schönheit unendlicher Zyklen
sichtbare Zeichen von Gottes ewiger Liebe.

Nancy Lee Gossels
in: *Siddur Votaber Libenu* 1980
PNL

Umkehr

Unsere Weisen haben uns ein Zeichen gegeben. Der Vers sagt die Zeit von der Umkehr: »Der Löwe schreit, wer fürchtet sich nicht?« (Amos 3,8) – wer fürchtet sich nicht vor dem Tod? Sie sagen: das Wort Arjeh, Löwe, zeigt es uns: das Alef ist der Monat vor den Hohen Feiertagen, Elul (der mit Alef beginnt), das R ist Rosch ha-Schana, Neujahr, das J – Jom Kippur, Versöhnungstag, das H das Schlußfest Hoschana Rabba. Die Zeit kehrt man um, man verbrenne mit Reue und Gottesfurcht, denn der Monat Elul ist zubereitet für die Reue, weil es der letzte Monat vom Jahr ist, kehrt man um, zu bedenken die Taten, die man hat getan ein ganz Jahr, soll man umkehren, nit zu den Feiertagen kommen mit Sünden, vor allem nit zu den Zehn Bußtagen. Auch soll man sich abscheiden von den Freuden von Essen und Trinken. Und Gott soll sich über uns erbarmen. Amen.

Sara Bas-Torwim
17. Jh.

Das »Gebetbuch der Stammütter«

Ostjüdische Beterinnen nahmen sich viel Zeit für Bittgebet und Meditationen. Das wurde noch verstärkt im Monat der Umkehr vor den Hohen Feiertagen. Dafür entstand eine eigene Literatur. Besonders gern angerufen wurden die vier Matriarchinnen Israels, sie sollten vor Gottes Thron für ihre Nachkommen bitten. In einem »Gebet der Rachel« heißt es:

Herr der Welt, deine Barmherzigkeit ist viel größer als die von Menschen. Ich hab mich erbarmt über meine Schwester Lea, wenn mein Vater hat sie gegeben meinem Mann Jakob an meiner Statt. Wiewohl es ist mir die Sach sehr weh gewesen, hab ich doch aus großem Erbarmen mit meiner Schwester ihr gesagt die (Kenn-)Zeichen. Und du, Gott, bist doch viel barmherziger, und hast gesagt: Du bist gerecht vor mir, so will ich deine Kinder aus der Verbannung herausziehen.

Das soll bald an uns geschehen durch ihr Verdienst und das unserer Mutter Lea, sie hat Tag und Nacht geweint, sie soll nit fallen in das Los des bösen Esau, bis ihre Augen sind dunkel geworden. Um ihretwillen sollstu uns erleuchten unsere Augen von dem finstern Golus (= Exil). Wir sind doch Tochter Abrahams, sollen wir heute sein in barmherzigen Händen.

In einer beliebten Kunstform der rabbinischen Literatur ist der Autorennamen in den Text verwoben und grafisch betont: »Lea, Tochter des Rabbiners, Exzellenz Jakob«.

Sara Lea, Tochter Jakobs
18. Jh.

Seelenlichter

Es soll sein der Willen vor dir, mein Gott, der Gott von mein Eltern, von Abraham, Isaak, Jakob, und von Sara, Rebekka, Rachel und Lea, der Gott von Gerechten und Gerechttinnen, von

Märtyrern und Märtyrerinnen, für die Seelen, die schon sind vergessen worden und die Seelen, die jung sind gestorben vor ihrer Zeit, und für die Seelen, für die es keinen gibt, für sie zu machen ein Licht: es soll sein der Willen vor dir, mein Gott, sie sollen alle haben Anteil an unserem Licht, soll nit verloschen werden vor der Zeit, wie wir nit haben vergessen die Seelen, was sie schlafen in ihren Gräbern, wo wir beten und die Gräber messen, sollen wir gemessen* werden zum Guten im himmlischen Gericht, soll unser Gericht sein mit groß Erbarmen, nit mit Zorn, wenn Gott schreibt am Rosch ha-Schana zum Leben. Drum bitten wir den lieben Gott, daß wir nicht mit Zorn gerichtet werden, daß wir nicht lassen kleine Waisenkinder. Und die Seelen sollen berichten den Seelen, die in der Höhle Machpela** schlafen, sie sollen beten für uns, daß wir sollen haben ein gut Jahr, es soll uns vergönnt sein, zu sehen den roten Faden (der Sünde) weiß werden, daß wir sollen erlöst werden und wir sollen haben ein gutes Jahr von Erbarmen. Amen.

Sara Bas-Towim, 17. Jh.

Am Morgen des neuen Jahres

Wie wir das alte Jahr unter Tränen und Gebet geschlossen, Herr, vor dir, so finden uns auch die ersten Stunden des jungen Jahres wieder in deinen heiligen Hallen versammelt, um dir unsere ersten Gefühle zu weihen und vor deinem Vaterauge unsere Herzen zu öffnen.

In Demut und Zerknirschung rufe ich deinen heiligen Namen an, und flehe: vergib, Allvater, vergib meine Sünde, und verfare mit mir nach deiner Barmherzigkeit, die so groß ist, und nicht nach meiner Schuld. Laß deine Obhut in dem neuen Jahre wie bisher über mich walten; erhalte mir meine Lieben und Angehö-

* Gräber werden mit einem Faden abgemessen, aus diesem macht man Dochte für die Kerzen.

** Höhle Machpela: 1. Mose 23,9: Grabstätte der Stammeltern Israels.

igen, verzeichne uns in das Buch des Lebens, zum Leben, zum Glück, zur Wohlfahrt, wende ab von uns jedes böse Geschick, jedes traurige Verhängnis. Lasse süß und mild die Frucht des Lebens für uns reifen. Gib Heil unserm Wirken, Verwirklichung unseren Hoffnungen. Laß dein Erbarmen walten über jedem Leid und Weh, schicke Heilung allen Wunden und Leiden der Seele, wie allen Gebrechen des Körpers. Schicke deinen Trost und deine Hilfe allen, die ihrer bedürftig sind. Gib, daß wir unverzagt der Zukunft entgegenharren und reinen Herzens vor dir wandeln, bis wir am Ende unserer Lebensjahre vor deinem Himmelsthron erscheinen, um dir Rechenschaft darüber abzulegen. Amen.

Fanny Neuda 1855

Zum Versöhnungstag

Gib mir, Gott, deine Barmherzigkeit, wenn ich auch mit Sünden besudelt bin. Du bist doch barmherzig und hast uns versichert, die Sünden zu vergeben. Darum komme ich, ... Tochter der ..., vor deinen herrlichen Namen, zu beten wegen mir, meinem Mann und meinen Kindern. Gnädiger, barmherziger Gott, hör unser Verlangen, erbarm dich über uns wie ein guter Vater über seine Kinder. Und wenn wir auch gesündigt haben, sind wir doch nur schwache Menschen, und welcher Mensch kann sein ganz frei von Fehler? Darum vergib uns, wie du hast gesagt zu Mose, unserem Meister: Ich will jedem die Sünden vergeben.

Gedenk mein, meines Mannes und meiner Kinder zum Guten und gib uns viel Gutes und Glück, Amen. Sela.

Blume, Frau des Rabbi Menachem, 1855

Gewissensprüfung am Versöhnungstag

Allbarmherziger, das Herz ist mir wund vom Stachel der Reue, der Blick gesenkt in tiefer Scham. Ich habe oft getan, was schlecht und ungerecht in deinen Augen ist. Angstvoll poche und klopfte ich an mein Herz und frage mich:

Habe ich nie mit böser Zunge meinen Nächsten angefallen, und statt der Liebe und des Friedens, den Haß geschürt?

Habe ich niemals meine Gewalt gemißbraucht gegen Schwächere und Untergebene?

Habe ich nie das Gute getan um des Lohnes halber, und dem Hilfsbedürftigen die Hilfe gewährt für Zins und Entgelt?

Bestand ich nie hartnäckig auf meinen Ansichten, wengleich erfahrene und einsichtsvolle Menschen mir ihre Gründe dagegen angaben? Scheute ich mich nie, mein Unrecht zu bekennen? Konnte ich nachgeben, wo das Recht auf meiner Seite war, um des Friedens willen?

Habe ich niemals mich verleiten lassen zu falschen Beteuerungen, zu Schwüren, Versprechungen und Zusicherungen, die ich nicht halten konnte oder wollte?

Habe ich nie in der Aufregung meines Herzens Gutes und Böses, Heiliges und Gemeines miteinander verwechselt?

Ach, mit tiefem Schmerz und bitteren Tränen muß ich bekennen, gar viel habe ich gesündigt und mich gegen dich vergangen, mein Gott! – Doch, Allgütiger, so sehr wir auch fehlen, deine Huld ist immer noch größer als unsere Sünde, deine Gnade reicht weiter als unsere Schuld. O Herr, verwirf mich nicht, nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, berge mich ferner unter den Flügeln deiner Gnade, wende alles Böse von mir ab und gib mir Ausdauer, stets den guten Regungen meines Herzens zu folgen. Amen.

Fanny Neuda 1855
(Auswahl)

Im Städtel

Wie lebten die Leute in den ostjüdischen Städtchen, ehe ihre Welt den NS-Mördern und deren lokalen Helfern zum Opfer fiel? Wir kennen ihre Umwelt aus den Werken der großen hebräischen, jiddischen und deutschen Erzähler des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Der realistische, liebevoll-scharfsäugige Milieuschilderer, der Chronist des Städtels war Mendele Mocher Sforim, »der Buchhändler« – der Dichtername des Schalom Jakob Abramowitz (Rußland 1836(?)–1916).

Auch Geschichten haben Geschichte: 1937 verboten die deutschen Behörden den Rabbinern, an den Hohen Feiertagen zu predigen. Der Berliner Rabbiner Max Nussbaum las daher am Versöhnungstag Mendeles Erzählung »Das Gebet« vor. Einer der Beter war der Schüler Peter L. Und weil er bis heute diesen Bericht so sehr liebt, beschlossen Peter und ich, daß die Geschichte in dieses Buch gehört.

Ein Gebet

Wenn Sore las, dann konnten Frauen wirklich die Sinne verlieren. Ihr Lesen war so voll innigen Gefühls, ihr Tonfall rührte und riß an der Seele, daß selbst ein Fels von ihren Tränen geschmolzen wäre. Es lohnt sich, wenigstens ein Stücklein der Tchinne zu bringen, die sie am Rüsttag des Jom Kippur beim Anfertigen der Wachskerzen sagte: Eine Kerze für die »Schul«, das »Seelenlicht«, und eine Kerze für das Haus, das »Licht des Lebens«.

Sie zog die Dochte. Nachbarinnen umstanden sie mit zerknirschem Gemüt. Bei jedem Faden las sie ihnen in Tränen und Inbrunst mit tief aus dem Herzen kommender Stimme vor:

»Weltenherr, barmherziger Gott! Mögen die Kerzen, die wir hier um deines heiligen Namens und um der heiligen reinen Seele willen für die »Schul« machen, die heiligen Erzväter und Erzmütter erwecken. Mögen sie aus ihren Gräbern für uns flehen, daß kein Unglück, kein Leid und kein Übel über uns komme und daß unser Licht und das Licht unserer Männer und Kinder nicht vor

der Zeit erlösche, behüte ... So wie ich den Faden der Dochte für unseren Vater Awraham lege, den du aus dem Feuer des Kalkofens errettet hast, so reinige uns von Sünden. Möge unsere Seele rein von Schuld zu dir kommen, so wie sie rein in unseren Leib gekommen ist. – Um dessentwillen, daß ich den Faden für unsere Mutter Ssara lege, möge Gott, Er sei gepriesen, uns das Verdienst ihres Leides anrechnen, als man ihren lieben Sohn Jizchak zur Opferung führte. Möge sie eine gute Fürsprecherin sein, auf daß man uns nicht unsere Kinder entreiße, daß man sie uns nicht nehme und sie uns wie verirrte Lämmer in die Fremde verschlagen werden.«

Bei diesen Worten weinten die Frauen laut auf, da sie daran dachten, wie man kleine Kinder bei Nacht aus ihren Bettlein im Elternhause riß und sie unter fremde Menschen zu fremdem Volke brachte*, wo sie viel Leid und Qual erduldeten. Die einen starben vor der Zeit, die anderen wurden in alle Winde verstreut oder wurden im Kriege erschlagen. Die Übriggebliebenen gingen in dem fremden Volke auf und kehrten nie zu ihrem Volk und ihrer Familie wieder. Die Frauen weinten und jammerten und benetzten die Dochte mit ihren Tränen. Da weinten beraubte Witwen, der Kinder beraubte Mütter, als sie sich des Augapfels erinnerten, den man ihnen entrissen hatte. Ihr Wehegeschrei spaltete die Tore des Himmels. Ssore legte die Fäden weiter und erhob ihre Stimme zu lauter Klage: »Um dessentwillen, daß wir den Faden für unseren Vater Jizchak legen, erbarme dich unser, daß wir unsere Kinder erziehen, und sie bei einem Lehrer halten können, damit die Augen unserer Kinder wie Lichte strahlen, damit sie in der lieben Tora lernen... Um des Fadens willen, den wir für unseren Vater Jaakow legen, den du vor Feinden beschützt hast und dem du in seinen Nöten beigestanden bist, schütz' uns vor jedem Satan und Vernichter, daß sie nichts Böses über uns sagen und Verleumdungen ersinnen können, unseren Namen zu beflecken ...

* Kinderraub: im zaristischen Rußland wurden 12jährige jüdische Knaben für 25 Jahre zum Militärdienst eingezogen. Ihre Religion durften sie nicht ausüben. Man nannte sie: Kantonisten.

Ach, daß wir doch am Tag des Gerichts ein gutes Urteil hätten, mit Mann und Kindern, daß wir, behüte, keine Witwen und unsere Kinder keine Waisen werden! ... Um des Verdienstes Schlomos (= Salomos) willen, der das Heiligtum erbaute und betete, daß jedermanns Bitte erhört werde; selbst wenn ein Mann aus fremdem Volke ins Heiligtum käme, um dich anzuflehen, – um dieses Verdienstes willen, Weltenherr, verschließe das Tor des Himmels nicht meinem Flehn und denke meiner und meines Mannes und meiner Kinder und aller Menschen zum Segen im neuen Jahre. Amen!«

Lache danach, wer das tun kann, und sage, wenn sich sein Mund dazu auf tun will, daß das Dummheiten seien. Lichte her, viel solcher reinen Seelenlichte her! Viel solcher flammender Gefühle her, solch reiner Worte aus dem Herzen, heißer Tränen, Flehen, Liebe zur Tora und zur Weisheit und Liebe zu den Menschen, zu allen Menschen der Welt! Und all' das – wo gibt es das alles? Bei Frauen, bei jüdischen Frauen aus dem Volk, die man beim Ansehen für gewöhnliche und einfältige Geschöpfe hielte, die man auf dem Markt für gewöhnliches rohes Volk hielte... Wollte Gott, es gäbe viel solcher Frauen mit solchen Gefühlen und solchen Worten!

Das mögen jene, jene ... hören und mögen wissen, was ein jüdisches Herz bedeutet, sie mögen es hören und – stumm bleiben!

Mendele Mocher Sforim

Am Laubhüttenfest beim Kreisgang mit dem Lulaw und Etrog

Herr des Weltalls, reich geschmückt mit deinen Gaben und Segnungen hast du die Natur. Kein Blättchen ist so klein, kein Grashalm so niedrig, daß es nicht wohlthuende, heilsame Kräfte für uns enthielte. Die einfache Staude und der prangende Baum, das duftende Reis und die goldene Frucht, alles ruft uns zu: »Lobe, Menschenkind, deinen himmlischen Vater, der so allgütig dich

versorgt!« Und mit Lob und Preis und Dank ergreifen wir diesen Feststrauß* der viererlei Erzeugnisse der Natur, dieses kleine Abbild der reichen Mannigfaltigkeit der Erde, und heben und wenden ihn nach allen Welt- und Himmelsgegenden; denn überall, in allen Enden und Ecken der Welt, wächst und sprießt uns dein Segen empor, und lobsingend umkreisen wir damit deinen Altar.

Doch nicht nur unser Mund soll dir danken, sondern durch Taten der Frömmigkeit und der Liebe wollen wir dich verehren und anbeten. Wie du liebend uns beschenkst, wollen wir mild und liebevoll der Armen neben uns gedenken. Wie du freundlich uns Festtage des Segens und der Freude spendest, wollen wir durch erquickende Gaben des Dürftigen Herz erfreuen und festlich stimmen. Dies sei unser Dank, dies unser Festopfer, das du huldvoll von uns annehmen mögest. Amen.

Fanny Neuda 1855

Bibelstudium in der Laubhütte

Was macht es
daß wir dauernd etwas nachschlagen
und es vergessen?
Unsere Köpfe sind wie die Laubhütte:
mit Immergrün bedeckt
offen für Sterne und Wind
mit unseren schönsten Früchten behängt
jedes Jahr neu bereitet.

Kiefernzweige schütten Sonne hinein,
unsere Buchseiten leuchten herauf,
alle Vorfahren
drängen um uns, sagen

* Lulaw und Etrog: Palmzweig, Myrthe, Bachweide und Zitrusfrucht sind die traditionellen Pflanzen des Straußes. 3. Mose 23,40.

dies ist wer wir waren
und *dies* ist was wir taten
und *dies* ist was wir meinten.

So war es sicher in Pumbeditha*
im weiten Babylonien
wo unsre talmudischen Väter
aus jedem Jota und Pünktchen
Bedeutungen zogen
und bei goldenen Datteln und Wein
über den Stammbaum nachdachten

und einer hatte stets eine Story,
und einer sagte stets: Sei vernünftig.

Barbara D. Holender, in: Henny Wenkart 1990
PNL

Am Tora-Freudenfest

Mit Freude und Liebe horchen wir den letzten Worten, womit die heilige Tora sich an uns wendet. Mit Freude und Liebe begrüßen wir sie, die sich heute von neuem uns erschließt. Sie ist es, die uns wahrhaft glücklich macht, der Lebensbaum, an dessen Früchten der unsterbliche Geist sich nährt und die fromme Seele sich ergötzt. Sie ist der Kelch, aus dem wir Ruhe und Gottesfrieden trinken für das bewegte Herz, Hoffnung und Lebensbalsam für das verzagte Gemüt. Ohne sie wäre unser Leben nur ein wüster Traum, eine Brücke ohne Lehne, ein steuerloses Boot in Meeresstürmen.

Dank und Preis und Ruhm dir, Allerhöchster, daß du ein solches Kleinod uns hast anvertraut, daß du durch dein Wort, deine Lehre unser Leben so reich, so bedeutungsvoll werden ließest.

Möge nie der Segen deiner Lehre von meinem Hause, meinen

* Pumbeditha am Euphrat, Sitz der Talmudmeister, 3.-11. Jhd.

Kindern und Kindeskindern weichen. Möge der helle Strahl deines Gottesfriedens und deiner Gottesfreuden uns stets erleuchten und verklären. Amen.

Fanny Neuda 1855

Torafreudenfest

Entrolle das pergamentne Buch.
Halte die Rolle sanft wie ein Kind!
Rolle weiter zu deinem Abschnitt, zieh ihn heran.
Laß die Geschichte im Kreis des Zimmers tanzen,
Ungebrochene Worte von Stimme zu Stimme,
Buchstaben aufliegend aus der Tora unserer Herzen.

Hier, wo das Ende den Anfang umarmt,
Wie Braut und Bräutigam, ewig vereint,
*In Freude!**

Nancy Lee Gossels, Joan Kaye, Rosie Rosenzweig,
in: Siddur Vetaber Libenu 1980
PNL

An Chanukka, dem Lichtfeste

Mein Gott und Herr! Freundlich schimmern heute in unseren Wohnungen die Lichter, die wir, als die Nacht sich niedersenkte, angezündet haben, daß sie uns leuchten als Erinnerung jener Zeit, wo du das Licht deiner Gnade uns aufgehen ließest in der Nacht des Bedrängnisses und der Gefahr.

* Am Torafreudenfest (am Ende des Laubhüttenfestes) wird die Lesung der Fünf Bücher Mose beendet und sofort wieder von vorn begonnen. Die Aufgerufenen heißen Bräute und Bräutigame. In nicht-orthodoxen Gemeinden und orthodoxen Frauengruppen lesen auch Frauen aus der Schriftrolle.

Als die grausame Hand des Antiochus sich gegen dein Volk erhob, es bedrückte und mißhandelte, als er im wahnwitzigen Eigensinn es zwingen wollte, unserem erhabenen Glauben zu entsagen, unsere reine Gottesverehrung in Abgötterei zu verwandeln, als er den Gottestempel entweihte, das Allerheiligste schändete, hast du ihnen aus ihrer Mitte Kämpfer und Verfechter des Rechts hervorgerufen, und den Söhnen der Makkabäer an der Spitze der kleinen Schar Sieg und Triumph verliehen. Da kamen unsere Väter in deinen Tempel, reinigten das Heiligtum, zündeten die Lichter an heiliger Stätte an, und weihten diese Tage dem preisenden Hosianna für alle Zeiten.

Mögen diese kleinen Lichter auch in unserem Herzen die heiligen Gefühle der Gottesfurcht, der Liebe und des Vertrauens zu dir, Allvater, immer von neuem entzünden und beleben, damit wir in den Tagen des Unglücks und der Trübsal nie entmutigt und verzagt werden. Du legst die Last auf und schickst das Heil, du wandelst Finsternis in Licht und Trauer in Freude. Mögest du unsere Herzen stark und kräftig machen, daß wir uns stets in aufopfernder Hingebung und heiliger Ausdauer als mutige Kämpfer und Verfechter deiner göttlichen Gebote bewähren. Amen.

Fanny Neuda 1855

Purim, das Fest der Lose

Von glühendem Dank überfließt unsere Seele an diesem Gedenktag unserer Errettung und Erlösung aus einer Hand, die so Schreckliches über uns verhängte. Tückischer Feindessinn hatte das Furchtbarste über Israel ersonnen. Ganz sollten wir vernichtet werden, ohne Zukunft, ohne alle Hoffnung und Erwartung. Doch du hörtest den Hilferuf deines Volkes und sandtest ihnen Rettung, wandeltest ihnen Tod in Leben, Schmach in Ehre.

Und durch wen hast du dies alles herbeigeführt und vollbracht? Ein schwaches Weib, o Gott, hast du auserwählt zu dei-

nem Boten, zum Werkzeug der Rettung deines Volkes, damit alle Welt daraus erkenne und innewerde, wie groß du auch in dem Kleinen bist, wie mächtig auch in dem Schwachen, wie in deiner Hand das Unmächtige zur siegenden Kraft, das Gebrechliche zum Erhabenen wird.* Laß uns daraus lernen, daß der Mensch, so gering und schwach er auch sein mag, dennoch durch dich berufen ist, das Gute zu üben und zu vollbringen, zum Nutzen und Frommen seines Nächsten.

Gib, o Gott, daß es auch mir mit meinen schwachen Kräften gelinge, Gutes und Nützliches zu wirken, daß mein Leben nicht spur- und fruchtlos dahingehe und mein Name würdig und teilhaftig werde des Segens derer, die mit und nach mir leben. Amen.

Fanny Neuda 1855

Am Pessachfest

Freudig begehen wir dieses Fest, das uns die glückliche Zeit vor Augen führt, wo du Israel dir zum Eigentum erkoren, es von allen Völkern auserwählt, es dir hast angelobt wie der Bräutigam die Braut, und wo dein Volk an dir gehangen hat wie die jugendliche Braut an des Geliebten Arm.

Mehr als *ein* Ägypten haben wir durchzogen. Haß und Vorurteil legten ein schweres Joch auf unseren Nacken. Doch mitten durch die Finsternis unseres Elends leuchtete stets ein Strahl deiner Gnade über uns und führte endlich einen Morgen der Erlösung herauf.

Möge deine All-Liebe uns beistehen, niederzukämpfen und zu zerstören all die Götzen der Eitelkeit und der Weltlust, daß unser Inneres ganz erfüllt sei von dir, du Hort und Retter der Einzelnen und der Völker, der du mit deiner Hilfe ihnen nahe bist in Drangsal und Not!

* Das Waisenmädchen Esther wurde rettende Königin. Das Purimfest wurde im Buch Esther eingesetzt (9,22–32).

Also, mein Gott, wollest du deine Huld uns führen lassen, uns zu erheben und zu heiligen mit deinem Geiste. Gelobt seist du, Ewiger, der du Israel und die Feste heiligst. Amen.

Fanny Neuda 1855

Am Wochenfest, Schawuot

*Gedenket der Lehre Moses, meines Knechtes,
dem ich aufgetragen auf Choreb
an ganz Israel Gesetze und Rechte.*

Maleachi 3,22

Mit heiliger Rührung begrüße ich den heutigen Festtag, dieses Wiegenfest unserer erhabenen Religion, dieses Erinnerungsfest jener hohen Epoche, die so viel Heil und Segen in die Welt gebracht.*

Ihr verdanken wir unseren höchsten Schatz, die zehn Gebote: die Pfosten und Grundsteine unseres Glaubens, treue Leiter und Führer durch das Leben, die Wegweiser auf den Pfaden des Rechts und der Pflicht, unsere Stützen und Anker in Mühen und Drangsalen, die alles in sich schließen, was den Geist erhebt, das Herz veredelt, den Menschen menschlicher macht, dem Verzweifelten Trost gibt und dem Zweifelnden Zuversicht.

Gib, o Gott, daß die Feier dieses Festes mein ganzes Leben verkläre, es zu einem großen Festtage mache – zu einem Feste der Erinnerung an deine heiligen Lehren, an deine inhaltsreichen *zehn Worte*. Amen.

Fanny Neuda 1855

* 7 Wochen nach Pessach; davon abgeleitet das christliche Pfingsten.

Frau und Mann

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.

1. Mose 2, 18

Gebet einer Braut

*Der Frauen Klugheit erbaut das Haus ihr auf,
der Leichtsinn reißt es mit Händen nieder.*

Sprüche 14, 1

Allgütiger Lenker aller Ereignisse, Regierer aller menschlichen Geschicke auf Erden, zu dir schaue ich auf, alle Tage meines Lebens. Doch mehr als je, mein Gott, flüchte ich mich jetzt zu dir, wo ich an der Schwelle einer mir so neuen Epoche stehe, neue Gefühle und Wünsche in mein Herz einziehen, neue Bestimmungen und Pflichten sich mir eröffnen.

Mögest du segnen, mein Gott, das Verlöbniß unserer Herzen, mögest du jene Übereinstimmung der Gefühle, Neigungen und Lebensansichten in uns einziehen lassen, die allein die Mutter der Hochachtung und Eintracht ist. Lasse doch an unserem Horizonte stets die lebenspendende Sonne der Liebe aufleuchten, die uns die Höhen und Niederungen durch ihren Strahl erheitert und immer größere Kraft und Wärme erlangt.

Erleuchte doch, Allgütiger, meinen Geist für die großen Aufgaben, die mich erwarten, daß ich aufgabe den ungeduldigen Sinn der Jugend und freudig in mir aufnehme den Geist der Sanftmut und Geduld, den Geist der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens.

Deinem Schutze, Allgütiger, befehle ich mich, auf deine Kraft und deinen Beistand hoffe ich, deine Gnade und deine Huld mögen mich umgeben. Amen.

Fanny Neuda 1855

Hochzeit

Jede jüdische Gemeinschaft, man sagt auch: jeder »Stamm«, hat traditionelle Frauenlieder für die Braut.

*Bräute vollziehen vor der Trauung zum ersten Mal den Besuch des Tauchbades. Damit ist oft eine Frauenfeier verbunden. Überlebende des Holocaust aus Saloniki, Griechenland, berichten: Reiche Familien mieteten für die Feier das ganze Badehaus. Die Frauen der Familie, Freundinnen und Bekannte geleiteten die Braut zur Bade-Zeremonie. Ehrengast war die Mutter des Bräutigams. Es wurde gesungen und musiziert, während andere die Braut seiften und kämmten, sie abtrockneten, salbten und parfümierten. Zum Klang der Trommeln tanzten ihr zu Ehren die Freundinnen. Ein altspanisches Lied wurde gesungen, wenn sie aus dem Bad stieg, und später von allen bei der Hochzeitsfeier. – Es wird auch gern bei anderen Anlässen gesungen. Ich bringe den Text, um diese schöne Sprache bekannt zu machen.**

Ya salió de la mar la galana
con un vistido de sirma blanca
ya salió de la mar.
Entre la mar y el rio
creció un árbol de bimbrillo
ya salió de la mar.
Entre la mar y la arena
creció un árbol de canela
ya salió de la mar.

Susana Weich-Shahak 1980

* Altspanisch: auch Judaeo-Spanisch, Spaniolisch, Ladino: die Vertriebenen der Inquisition nahmen ihr Erbe in viele Länder und Erdteile mit.

Sie stieg aus dem Meer, die Schöne
gekleidet in strahlendes Weiß
sie stieg aus dem Meer.
Zwischen Meer und Fluß
wuchs ein Quittenbaum,
sie stieg aus dem Meer.
Zwischen Meer und Sand
wuchs ein Zimtbaum,
sie stieg aus dem Meer.

PNL

Die Trauung

Während der Zeremonie unter der Chuppa, dem Baldachin, werden sieben Segenssprüche vorgetragen. Im folgenden Beispiel aus einem Kibbuzritus werden sie neu gedeutet.

»Gesegnet bist du, Adonai unser Gott,*
König der Welt,
du erschaffst die Frucht des Weinstocks.«

Gesegnet ist dieser Becher, an ihm treffen sich die Lippen von Mann und Frau, Vergangenheit und Zukunft schließen den Bund.

»Gesegnet bist du, Adonai unser Gott,
König der Welt, du hast alles zu deiner Ehre erschaffen.«

Gesegnet ist eine jüdische Gemeinschaft, die diese Worte nicht verdrängt, wengleich sie sie nicht wörtlich versteht. Zu Ehren der überlieferten, sie erneuernden Worte, zu Ehren der Anwesenden und zu Ehren des Brautpaares wollen wir den Segen deuten, wie unsere Ahnen die Tora des Lebens gedeutet haben.

* Adonai: hebr. »Herr«, der Gottesname.

Kohelet* fragte: »Was haben Menschen von aller Mühe unter der Sonne?« Wir fragen: Was ist das Fundament eines menschenwürdigen Lebens? Wir sagen: das Fundament sind wir Menschen.

»Gesegnet bist du, Adonai unser Gott,
König der Welt,
du erschaffst die Menschen.«

Vom Moment ihres Werdens an sind sie in Körper und Seele durch das Menschsein geprägt. Sie waren Säuglinge und wurden Kinder, Knaben und Mädchen, Jüngling und Jungfrau, Mann und Frau, sie alle nach dem Ebenbild, das in sie gelegt ist.

»Gesegnet bist du, Adonai unser Gott,
König der Welt,
du erschaffst die Menschen in deinem Ebenbild
und baust sie zu einem ewigen Bau.
Gesegnet bist du, Adonai,
du erschaffst die Menschen.«

»Jeden Tag, den wir gemeinsam leben, streicht Kohelet einen Vers aus seinem Buch«, schreibt der Dichter Amichai^{**}. Bräutigam und Braut haben schon viele Zeilen aus Kohelet gestrichen. Sie schreiben ihre eigenen Verse in das Buch unseres Kibbuz als Kinder derer, die Zions Einsamkeit erlösten.

»Jubeln wird die Einsame,
wenn ihre Kinder freudig heimkehren.
Gesegnet bist du,
du erfreust Zion mit ihren Kindern.«

* Kohelet: das pessimistische biblische Buch vom Prediger.
^{**} Jehuda Amichai – stammt aus Würzburg, lebt in Jerusalem.

Aus den Freunden wurden Liebende. Sie schaffen in sich einen Garten, der zum Eden wird, voller Wissen und Leben und Freude.

»Du erfreust die liebenden Freunde
wie einst deine Geschöpfe im Garten Eden.
Gesegnet bist du, Adonai,
du erfreust Bräutigam und Braut.«
»Gesegnet bist du, Adonai unser Gott,
König der Welt,
du erschaffst Jubel und Freude, Bräutigam und Braut,
Jauchzen und Lachen, Liebe und Zuneigung,
Friede und Freundschaft. Es erschalle in den Städten Judäas
und den Straßen Jerusalems
Jubel und Freude von Brautpaaren,
das Lachen des Bräutigams, Gesang der Knaben.*
Gesegnet bist du, du erfreust Bräutigam und Braut.«

Nun zertritt der Bräutigam nach altem Brauch ein Glas. Es bedeutet uns:

Es zerbreche das Glas der Äußerlichkeiten und Vorwände, das Glas des Als-ob. Ewig bleibe im Herzen der kristallene Becher des Einsseins, das Glas des Eigentlichen.

*Aus der Sammlung: Traurituale.
(Feiertagsarchiv der Kibbuzbewegung,
Bet -haSchitta, Leiter: Arje Ben-Gurion)*

Gebet der Ehefrau im Tauchbad

Herr der Welt, aus ganzem Herzen erfülle ich das Gebot des Untertauchens für die Reinheit. Ich habe mich bemüht, deinen Geboten treu zu sein, und hoffe auf deine Hilfe. Und wie die

* Es erschalle: Jeremia 33,10-11.

Wasser der Mikwe* mich geistig läutern, so bete ich zu dir, daß du von mir abwaschest alle Sünde und Schuld, allen Kummer und Schmerz.

Herr der Welt, in deiner Hand ist die Seele alles Lebenden. Schenke mir und meinem Mann (und meiner Familie) und allen meinen Angehörigen und dem ganzen Volk Israel deinen Segen, langes Leben, Gesundheit und Glück (und Freude an Kindern), und gib auf mich deine reine Geistin und deine heilige Schechina.

Möge es dein Wille sein, daß unser Haus ein Haus des Friedens sei, voller Liebe und Freundschaft, und deine Huld nie von uns weiche. Möge ich stets der Reinheit jüdischer Frauen würdig sein. Amen.

*Sidur Or waDerech, 1984
PNL*

Meditation

Du und ich, wir wollen füreinander da sein. Unsere Augen spiegeln die Liebe, die alles trägt. Auch den Schmerz erkennen wir aneinander. Laß uns das Schwere zusammen tragen lernen.

Aber laß uns die andern nicht vergessen. In unserer Freude wollen wir mit ihnen sein, wo sie trauern, bei ihnen weilen.

Und laß uns nicht die Augen schließen, wo Unrecht geschieht. Denn auch Mut ist Liebe.

Pnina 1975

* Die Mikwe ist das traditionelle jüdische Tauchbad. Als spirituelle Erfahrung folgt das Untertauchen nach gründlicher Reinigung. Verheiratete Frauen tauchen nach Ablauf ihrer Tage und einer weiteren Ruhepause. Erst danach ist Verkehr wieder statthaft. Viele Männer tauchen ebenfalls. Badehaus und Mikwe gehörten stets zu den wichtigen Gemeindebauten. (Vgl. »Kultische Reinheit und Unreinheit« in meinem Buch: »Eva und ihre Schwestern«, 1992 (GTB 535))

Gebet der Hausmutter

Die Techinna soll eine Frau sagen, wenn ihr Mann nit daheim ist:

Allmächtiger Gott, barmherziger, himmlischer Vater, du bist von ewig her, du hast kein End. Die Welt hast du geschaffen und grundfestigt allein. Du hast sie erschaffen von nix, und die Welten, die verhohlen sind, und das himmlische Heer, wie sie stehen vor dir, zu dienen und Lieder zu sagen. Auch auf der Erde allerhand Kreatur, im Meer und auf dem Land, in der Wüste und der Wildnis, zwischen Bergfelsen und Steinklippen.

Du hast uns erwählt und uns deine Gebote gegeben. Aber nun sind wir in dem bitterlichen Golus*, und ob es schon so lang hat gewährt, tun wir es doch williglich und gütlich aufnehmen, und tun nit verleugnen deinen heiligen Namen. Drum bitt ich dich, lieber Gott, barmherziger Vater, hör zu der Stimme deiner Maid und neige deine Ohren zur Stimme deiner Tochter, die da genähert ist vor dir mit zerbrochenem Gemüt, mit Zitternis, mit Demütigkeit, mit ein' gebücktem Leib: daß du uns sollst geben ehrbaren Unterhalt von deiner milden Hand, und laß uns nit bedürfen zu einer Gab von Fleisch und Blut, denn die Gab ist klein und die Beschämung ist groß.

Und behüt meinen Mann vor aller bösen Begegnis,
es sei zu Wasser oder zu Land,
er mag reiten oder gehen
oder liegen oder stehen,
schlafen oder wachen,
bei groß oder klein,
mit Gesellen oder allein,
in der Herberg oder unterwegsn.

So soll es sein bei deinem Namen. Amen.

Fürth 1823

* Golus: hebr., auch: Galut – Exil.

Gebet auf der Reise

Der Ewige behütet deinen Ausgang und deinen Eingang.

Psalm 121,8

Du schüttest das Vöglein auf seinem Wanderflug und führst es über Meere und Erdteile zum ersehnten Ziel, so nimm auch mich huldvoll in deine Obhut! Möge deine Liebe mir die Wege ebnen, mich bewahren vor Bosheit und Hinterlist, mich gnädig führen an meiner Reise Ziel, mir hilfreich beistehen zur Erreichung und Verwirklichung meiner Pläne.

Deiner Fürsorge vertraue ich mein Haus und meine Lieben an. Bewache und beschütze sie in deiner väterlichen Huld, wende ab von ihnen Not und Gefahr, Schrecken und Betrübnis, daß unser Wiedersehen freudig und glücklich sei. Amen.

Fanny Neuda 1855

Witwenschaft

Glückel von Hameln schrieb ihre Memoiren ab 1689, als ihr Mann nach 30jähriger Ehe starb. Sie war damals 44 Jahre alt und hatte 12 Kinder.

Nun, meine herzigen lieben Kinder, unser getreuer Freund ist als ein Gerechter gestorben, hat nur vier Tage gelegen und all seinen Verstand gehabt, bis die Seele ihn verließ.

Ich hab mir alls gedacht, ich werd so glücklich und der erste sein, denn Gott wird mich am ersten zu sich nehmen, weil ich bin allezeit beim Leben meines Mannes kränklich gewesen. Und wenn mir was geschadet hat, hat sich der fromme Mann allezeit gewünscht, er möcht der erste sein. Denn er hat gesagt: Was soll ich mit den lieben Kindern tun?, welche er hat so überaus herzlich geliebet. Aber es ist scheinbarlich (= klar) zu sehen, daß seine Frömmigkeit es gewesen, daß ihn Gott hat früher von der Welt genommen, denn er ist gestorben in Reichtum und Ehren

und hat nix Böses vor sich gesehen. Und man kann sagen, daß er glücklich gestorben ist, wie Solon (= der griechische Philosoph) in einer Geschichte gesagt hat, und hat mich wegen meiner Sünden gelassen im Elend.

Du großer Gott, du weißt es, wie ich meine Zeit in großen Sorgen und Betrübnis meines Herzens zubringe. Ich bin eine Frau, die in großer Aestimation* bei meinem frommen Manne so lange gewesen bin, und war ihm wie sein Augapfel. Aber mit seinem Absterben ist mein Reichtum, meine Ehre, alles mit hinweggegangen, welches ich alle meine Tage und Jahre bejammern und zu beklagen habe, obgleich ich wohl weiß um meine große Schwachheit, und daß ich einen großen Fehler begehe und bekennen muß, daß ich meine Zeit in solchem Elend und Jammer zubringe. Viel besser wär es, daß ich alle Tage auf mein Knie falle und den großen gnädigen Gott lobe und danke für die große Gnade, die er mir Unwürdiger tut: ich sitze noch bis dato über meinem Tisch, eß, was mich gelüftet, lege mich zu Abends in mein Bett, hab noch einen Schilling zu zehren, so lang es dem großen Gott beliebt. Ich habe meine lieben Kinder, obgleich es zuzeiten dem einen oder dem andern nicht gut geht, wie es gehen soll, so leben wir doch und erkennen unseren Schöpfer. Wie viele Leute sind in dieser Welt, die besser, frommer, gerechter und wahrhaftiger sind als ich, und haben viel weniger, nicht einmal Speise für eine Mahlzeit; und die ich selber kenne, daß es ausbündig fromme Leute sind. Wie sollte ich da meinem Schöpfer genug loben und danken können für alles Gute, das er an uns tut, ohne unser Vergelten, wie es stund geschrieben. Wenn wir armen sündigen Menschen nur die große Barmherzigkeit erkennen mögen, daß der große Schöpfer uns aus einem Stück Lehm gemacht hat, seinen großen, forchtsamen (= furchtbaren, gewaltigen) Namen uns zu erkennen geben, darum daß wir unserem Schöpfer mit ganzem Herzen dienen sollen.

Glückel von Hameln, 1689

PNL

* Aestimation: französ.: Wertschätzung

Kinderlos

*Rachel sprach zu Jakob:
Gib mir Kinder, sonst sterbe ich!
Wutentbrannt antwortete er ihr:
Bin ich an Gottes Stelle,
der dir die Leibesfrucht versagt?*

1. Mose 30,1-2 (gekürzt)

In kinderloser Ehe

*»Gott, gedenke unser«
Psalm 118,12*

Wie Hanna, die Kinderlose, ihr schweres Leid, ihr Wünschen und ihr Hoffen vor dir ausgeschüttet in inbrünstigem Gebet, so stehe auch ich vor dir, mein Gott. Und wie ihr bitteres Weh vor dich, Allvater, gelangt ist, und du die Unfruchtbare zur frohen, beglückten Mutter hast gemacht, so möge auch ich Gewährung und Erhörung vor dir finden!

Doch wenn du in deiner unerforschlichen Allweisheit es beschlossen, meine Ehe kinderlos zu lassen, dann, Vater, flehe ich dich an um Kraft und Mut, *meine* Wünsche *deinem* Willen unterzuordnen.

Laß mich stets eingedenk sein, daß, wenn du auch Mutterfreuden mir versagst, es noch gar mannigfache Freuden gibt, die du in deiner Allgüte mir schon gewährt hast und noch täglich neu gewährst. Laß mich stets eingedenk sein, daß, ob auch die Mutterpflichten meinem Leben abgehen, es darum doch kein zweckloses und verlornes sei, sondern viele andere, nicht minder heilige, nicht minder beglückende Pflichten und Bestimmungen an mein Dasein sich knüpfen: die Pflichten einer liebenden Gattin, einer sorgsam Hausfrau, die Pflicht, Mutter zu sein dem Dürftigen,

dem Verdrängten, Mutter zu sein dem verlassenen Waisenkinde – damit ich mich mit all meiner Kraft dieser erhabenen Aufgabe widme und darin meinen Trost und meine Freude suche und finde. Also sei dein göttlicher Wille! Amen.

Fanny Neuda 1855

Gelöbnis der Kinderlosen

Ich will meinen Beistand den Kindern der Armen zuwenden, ich will ihnen zur Erkenntnis der heiligen Lehre förderlich sein. Ich will den Verwaisten eine Mutter sein und reichen Beitrag spenden zum Besten jeder Wohltätigkeit, wie zur Förderung aller gemeinnützigen Anstalten und zu deinem heiligen Hause. Indem ich durch mein Vorbild vielleicht eine Seele zur Tugend, zur Wahrheit und zum Glauben führe, kann ich sie geistig zu meinem Kinde machen.

Herr, gib mir die Kraft, meinen Vorsatz auszuführen, daß mir wie Himmelsgesang die Worte erschallen, die du durch den Mund des Propheten verkündigen ließest: »So spricht der Herr zu den Unfruchtbaren, die meine Sabbattage halten und das tun, woran ich Wohlgefallen habe und die an meinem Bunde festhalten – diesen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern Gedächtnis und Namen geben, was da besser ist als Söhne und Töchter; einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der nicht ausgeilgt werden soll« (Jesaja 56,5)*. Ja, so laß es geschehen, o Gott, gib mir einen ewigen Namen im Buche des Lebens, und ich fühle mich getröstet. Amen!

Abraham A. Wolff: Gebete 1860

* Jesaja 56 spricht von Männern. Der Seelsorger bezog die Stelle hier auf Frauen, um sie mit diesem Bibelwort aufzurichten.

Gebet einer Kinderlosen

Mein Gott und Vater, sieh meine Erniedrigung und Trauer. Wie ein dürrer Baum in der Wüste bin ich allein und verlassen. Vor mir seh ich ein Leben ohne Ziel, ein kaltes, trostloses Alter, ohne eine liebende Hand, die mir die Augen schließen wird. In meinem Schmerz wende ich mich dir zu, allmächtiger, barmherziger Vater. In hohem Alter ließest du Sara einen Sohn gebären; nach langer Unfruchtbarkeit erhörtest du unsere Mütter Rebekka und Rachel, und Hanna erhielt einen Sohn nach ihrem Flehen, und sie versprach, ihn deinem Dienste zu weihen.* O Herr, ich fühle und hoffe wie Hanna. Auch ich möchte dir meine Kinder weihen, wenn es dir gefällt, sie mir zu gewähren. Ich will sie für dich aufziehen, für deinen heiligen Namen, in Liebe zu den Menschen und zu Ehren deiner heiligen Religion. Erhöre doch mein inbrünstiges Gebet, belebe aufs neue mein Herz!

Aber deinen Namen will ich auch loben, wenn du mir Kinder vesagst. Vielleicht willst du mich davor bewahren, Schlimmes zu erleben: es gibt Kinder, die ihren Eltern weder Freude noch Ehre bereiten. Dein heiliger Wille geschehe!

O Gott, so will ich mir eine Familie machen aus allen, die in ihrer Not mich brauchen. Ich will die Mutter der Armen werden, mich mütterlich den Waisen zuwenden: ihr Leben umsorgen, ihren Geist, und ihr Herz entwickeln, so habe ich nicht vergebens gelebt. Erhöre mein Gebet, oh, mein Vater, gib deiner Magd Gnade und Erbarmen, sei mein Tröster, du Trost aller Leidenden. Amen.

Prières, Paris 1951

PNL

* Hanna: die Mutter des Propheten Samuel (1. Samuel 1).

Schwangerschaft und Geburt

Gott spricht:

*Allzu lange blieb ich verstummt,
schwieg und bezähmte mich,
nun will ich wie die Gebärende aufschreien,
einatmen und ausatmen zugleich.*

Jesaja 42, 14

Mysterium des Kindes

Das Mysterium des neuen Kindes beschäftigt Volksglaube, Philosophen und ErzählerInnen. Die jüdische Legende berichtet: Alle Seelen leben vor ihrer Geburt im Himmel. Die Seele ist zunächst unwillig, dieses Heim zu verlassen. Gott verkündet, welche Seele in welchen Körper eintreten soll. Ein Engel hilft ihr notfalls mit Gewalt in den Leib der Mutter. Hier wird sie vom Engel unterrichtet und weiß alles. Sie kann alles verstehen und erblicken, das es in der Welt gibt. Vor der Geburt erhält das Kind den Befehl, alles wieder zu vergessen. Das möchte es nicht gern. Deshalb gibt ihm der Engel einen Nasenstüber. An diesen erinnert die Kerbe zwischen Nase und Mund.

Schwangere mußten stets die Waage zwischen Furcht und Vertrauen halten. Deshalb gibt es in allen jüdischen Gruppen und Sprachen seit jeher Gebete von und für die Schwangere und das Ungeborene.

Wo aber Väter beteten, daß das Kind ein Sohn werden möge, widerspricht ihnen der Arzt und Denker Maimonides (12. Jh.): Es ist unvernünftig, weil dies bereits entschieden ist. Traditionelle Frauen antworten auf die Frage, ob sie sich einen Sohn oder eine Tochter wünschen: ein gesundes Kind!

Zu der jeweils üblichen medizinischen Versorgung kam (und kommt!) zum Schutz bestimmtes Brauchtum: Psalmensagen,

Amulette und Schutzblätter, Gottesdienst im Haus mit Bringen einer Tora-Rolle. Dieser Schutz galt der Anrufung guter Kräfte und der Abwehr böser Kräfte. Letztere kristallisierten sich in der Furcht vor der Kinderräuberin und -mörderin Lilith mitsamt ihren Dämonen. (Siehe Kapitel »Lilith« in »Eva und ihre Schwestern«, GTB 535)

Amulette und Volksbräuche sind teilweise gemeinsames Gut verschiedener Religionen und Kulturen. So hängen Familien aus arabischen Ländern die schützende Hand über das Bett, die im Islam die »Hand der Fatima« ist, – die Tochter des Propheten Mohammed. Im deutschen Sprachraum hießen die Amulette »Kindbettzettel«, was heute von amerikanischen Forscherinnen mißverstanden wird: das Wort Kindbett = Niederkunft war einer Autorin unbekannt, und seither übernimmt jede die Deutung »Kinderbett« = »Krippe«.

Ein anderer verbreiteter Schutz sind Knoblauchzwiebeln, die in vielen Volksglauben ein Heilmittel gegen Dämonen sind.

Üblich war/ist ein sogenannter Sympathiezauber, bei welchem Symbolhandlungen mit entsprechenden Sprüchen ausgeführt werden: Um die Geburt zu eröffnen, werden Knoten und Knöpfe an Kleidern der Frau geöffnet, ebenso die Türen und Fenster im Haus. (Geburten fanden stets zuhause statt, worauf viele heute zurückkommen.)

Als Rettungslinie bei den Wehen dient /e eine Schnur, mit der die Gräber von Frommen, z. B. marokkanischen männlichen und weiblichen Heiligen, abgemessen worden waren.

Alle diese Bräuche erleben neuen Aufschwung in Israel und Amerika, vor allem bei Menschen, die von Leere und Materialismus enttäuscht wurden und nun die alten Bräuche in jedem Bereich wiederaufnehmen. Darunter sind ansonsten moderne Berufstätige. Ein neues Frauengebetbuch bringt neben geeigneten Gebeten und Psalmen für die Schwangere auch eine Beschwörung gegen sämtliche Arten des Bösen Blicks: das sei erprobt und bewährt und stamme aus einem Buch des im Orient verehrten Mystikers Ch. I. Da. Azulai.

Gebet der Schwangeren

Wenn eine Frau trägt oder zu Kind geht, sagt sie das:

Herr der Welt, wie dein heiliger Wille ist gewesen, daß du hast meine Gebete erhört, daß ich bin tragend geworden, so bitt ich dich, tu mir weiter Gnad und laß mich nit schwer tragen, denn du bist dem Mensch sein Beschützer.

Lieber Gott, hüt mich, daß ich nicht etwa das Kind verliere, und der Samen soll bei mir beständig sein, bis mein Zeit wird kommen zu gewinnen.

Und gib mir Kraft in meine Glieder, und laß mich nix gelüsten, was verboten ist.

Lieber Vater, wenn die Zeit wird kommen, da ich werd sein gewinnend*, so laß mich nit lang auf dem Gebärtstuhl sitzen, und laß mich mein Kind haben ohne Wehen, nit wie es pflegt sein bei einem Erstling. Und laß mein Kind von mir gehen ohne Schaden.

Barmherziger Vater, ich bitt dich, daß du sollst mir in derselbigen Zeit meine Sünd nit gedenken und sollst mit mir haben großes Erbarmen.

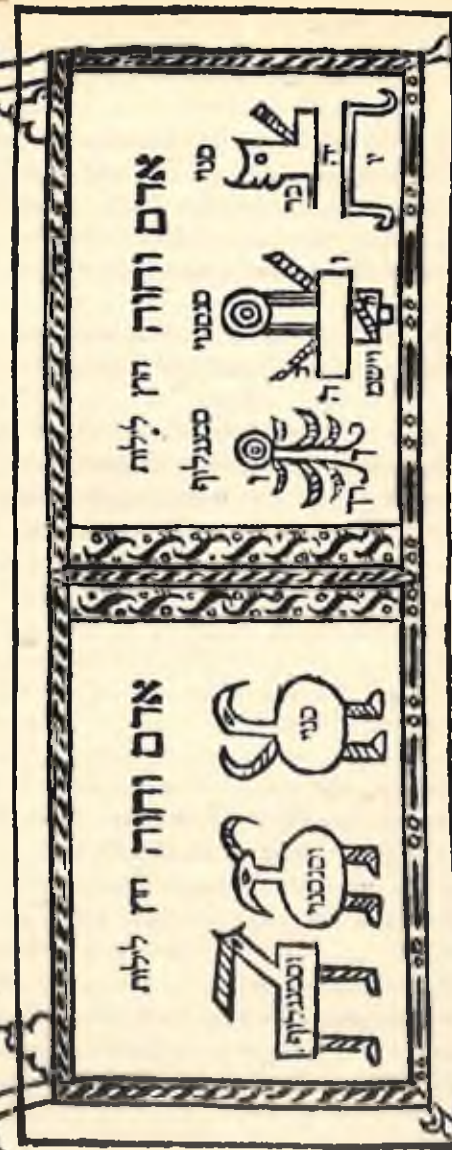
Und in der Zeit, wenn ich werd sollen mein Kind haben, soll mir nix geschehen an meinem Leib und an meines Kindes Leib. Amen.

Frankfurt an der Oder 1804

Amulett für die Schwangere, zum Schutz vor Lilith. Aus dem mystischen Buch Rasiel, Amsterdam, 1701. Inschrift: »Adam und Eva, ohne Lilith«; in und über den Symbolen der drei Engel ihre Namen; unten in Großbuchstaben Gottessymbole, darunter hebräische Beschwörung der Lilith; obere Zeilen: Engelsnamen

* gewinnend: gebärend

Handwritten text in Hebrew script, likely a continuation of the prayer or a related incantation, written vertically along the left side of the amulet.



אדם וחוה לא ילידו אדם וחוה לא ילידו אדם וחוה לא ילידו

אמנות על הנה יפנות כשם שהוא יוצר ויבט מלש מלאכים שמתו יוצר בשבילן ומלאך באי היום ונשבעת להם בסוס סוסא שבחם שלא חזק אהיה ולא אהיה כמחזותן ומסורתן לא ילידו מי שישא שבוהם לכן בשמות ובתוכם המתנים מה אני משכילן וזה מותנתן וששיריין, שלא חזקו את אלהת מלכות בה מלכות והיה לו שער ליה לא בהם ולא בליה לא במאכלם ולא במסגם לא בהאדם ולא בלכחם ולא בגני סאור ודרכיהם ושונה אכרתם ולא כאלה שמתו ומשם גדרתם כנת הפנת והחזמות חאלה אלו אני משכילן וזה מותנתן וששיריין

Amulett für Schwangere

Gebet für die Schwangere

vom Beginn des 7. Monats bis zur Niederkunft

Es soll sein der Wille vor dir, Gott, daß du sollst erleichtern von der Frau (Name), Tochter der (Name) das Leid vom Tragen*, und gib ihr mit dem Kind, das sie trägt, Kraft, auszustehen das Tragen und Gewinnen**. Und sie soll das Kind so leicht gewinnen, wie ein Huhn ein Ei legt, ohne Schaden nit zu ihr auch nit zu dem Kind.

Und sie soll das Kind zur Welt bringen in einer guten, glücklichen Stund gar gesund, mit Gnade und Wohlgefallen, Reichtum und Ehre.

Auch soll sie nit am Sabbat ins Kindbett kommen, daß man soll nit ihretwegen brauchen den Sabbat zu entweihen.

Lieber Gott, erhör mein Gebet zwischen allen Gebeten von Israel, und laß mich nit weggehen von dir leer, und tu mir mein Begehrt. Amen.

Frankfurt an der Oder 1804

Das Dankgebet der Hanna

Die Bibel berichtet von Hannas Dankbarkeit, als sie endlich das seit vielen Jahren ersehnte Kind geboren hatte. Sie erfüllte ihr Gelübde, diesen Sohn dem Dienst Gottes zu weihen.

Als Kleinkind brachte sie ihn in das Heiligtum, wo sie zusammen mit ihrem Mann das vorgeschriebene Opfer darbrachte (3. Mose 12,6-8; vgl. Lukas 2,23-24). Dann sprach sie ein Dankgebet (1. Samuel 1,20-27; 2,1-10).

Nahöstliche Gemeinden nahmen es in den Morgengottesdienst auf. So findet es sich auch in neuen israelischen Frauengebetbüchern. Es bildet eine sinnvolle Ergänzung zur täglichen Erinnerung

* Tragen – Schwangerschaft.

** Gewinnen – Geburt.

an die Bindung Isaaks (1. Mose 22), die in traditionellen Gemeinden Teil des Morgengebets ist: Angst und Freude eines Vaters und einer Mutter unseres biblischen Erbes.

Hannas Lied wurde Vorbild für das Dankgebet einer weiteren Jüdin, Mirjam aus Nazareth, nach der Verkündigung ihres Sohnes: das Magnifikat des Neuen Testaments (Lukas 1,46-55; die Herkunft der einzelnen Verse ist in Bibelausgaben angegeben).

Die Stärke der Hanna geht aus den hebräischen Worten hervor, die deutsch oft abgeschwächt werden.

Mein Herz jubelt im Ewigen, erhöht ist mein Horn im Ewigen, geweitet mein Mund über meine Feinde, denn ich freue mich an deiner Hilfe. Keiner ist heilig wie der Ewige, ja, keiner außer dir, es gibt keinen Fels wie unseren Gott.

Häufet nicht überhebliche Hochmutsrede. Trotz, der aus eurem Mund kommt! Denn Gott des Wissens ist der Ewige, ihm sind die Taten ermeßlich.

Die Bogenhelden erschrecken, und Strauchelnde umgürten mit Kraft sich. Die Satten verdingen für Brot sich, nicht mehr die Hungrigen. Die Unfruchtbare gebärt noch sieben, dahinwelkt die Kinderreiche.

Der Ewige tötet und macht lebendig, senkt in die Grube und bringt herauf.

Der Ewige macht arm und macht reich, erniedrigt und erhöht auch.

Richtet aus dem Staub die Elenden auf, erhöht aus dem Müll die Bedürftigen, sie zu setzen neben die Fürsten, einen Ehrenthron gibt er ihnen zu eigen,

denn des Ewigen sind die Säulen der Erde, auf die er das Festland gestellt.

Die Tritte seiner Frommen beschützt er, aber Frevler vergehen im Dunkel, denn nicht durch Gewalt siegen Menschen.

Des Ewigen Widersacher erschrecken, wenn im Himmel er droben donnert. Der Ewige richtet die Enden der Erde, er gibt Macht seinem König und erhöht das Horn seines Gesalbten.

PNL

Leben

O Ilana wie lange hab ich gewartet
lange vierunddreißig Stunden der Wehen
lange neun Monate der Schwangerschaft
dreißig Jahre lang der Wunsch, Wurzeln zu schlagen
Meine Eltern gebaren ihre Hoffnung
aus der Asche Auferstehung des Lebens
ich gebe dir Leben, kleiner Baum*!

Chana Bell, 1980; PNL
in: Henny Wenkart 1990

Bei Geburt oder Adoption eines Kindes

Wir danken dir, Gott, Quell unseres Seins**, die Welt erhaltend,
daß du uns Leben gibst, uns ernährst, und uns hast gelangen las-
sen zu diesem freudvollen Tag. Amen.

Unsere Herzen sind voller Freude über das neue Leben, das uns
anvertraut ist. Nicht mit Worten allein wollen wir danken, son-
dern mit dem Streben, unser Kind mit Liebe aufzuziehen, mit
Verständnis und Fürsorge.

Gib unserem Kind deinen Segen, daß er (sie) wachse an Kör-
per, Geist und Denken. Möge er (sie) alles Gute, Schöne und
Wahre lieben lernen, ein Segen werden für die Gesellschaft und
für sich selbst.

Möge unser Kind seinen (ihren) Weg finden in den Spuren der
Tora und guter Taten als treues Mitglied seines (ihres) Volkes,
stets dem Bund getreu. O Gott, gib uns Weisheit, Mut und
Glaube, derer wir als Eltern bedürfen, um unser Kind großzuzie-

* Kleiner Baum: Ilana, vom hebr. Ilan, Baum

** Die englische Version enthält am Anfang die traditionelle Gottesbe-
zeichnung »Herr«. Entsprechend dem seitherigen Umdenken und
Umfühlen übersetze ich »Quell unseres Seins«. Ebenso vermeide ich
männliche Worte wie »Erhalter«.

hen als gütiges Wesen, als starke, glückliche und liebende Per-
sönlichkeit. Amen.

Gates of the House, 1977
PNL

Bei Geburt oder Adoption eines Enkelkindes

Wir danken dir, Gott, Quell unseres Seins, die Welt erhaltend,
daß du uns Leben gibst, uns ernährst, und uns hast gelangen las-
sen zu diesem freudevollen Tag. Amen.

Wir sind dankbar für die vielen Freuden, mit denen unser Leben
gesegnet ist. Nun ist uns diese große Wohltat zuteil geworden:
ein neues Leben, ein neues Kind zum Lieben, der Beginn eines
neuen Kapitels unserer Familienchronik. Möge dieses Kind ge-
sund und glücklich aufwachsen und ein Segen werden für Fami-
lie, Freunde und Nachbarn.

Mögen ihre (seine) Eltern große Freude in den kommenden
Jahren finden. Gib, o Gott, daß sie ihr Kind in Weisheit und
Verständnis aufziehen, sie (ihn) die Wege der Rechtschaffenheit
lehren, sie (ihn) hinführen zum Lernen der Tora und zum lieben-
den, freundlichen Handeln.

Und möge auch uns die Freude vergönnt sein zu sehen, wie sie
(er) alle ihre (seine) Gaben entfaltet, und die Genugtuung, ihr
(ihm) zu helfen, das Beste, das in ihr (ihm) ist, zu erfüllen. Dann
wird unser demütiges Gebet seine Antwort finden: mögen die
kommenden Tage und Jahre uns Zeiten des Friedens und wun-
derbarer Erfüllung sein. Amen.

Gates of the House, 1977
PNL

Töchter und Söhne

Gott spricht:

*Ich gieße meinen Geist auf deinen Samen
und meinen Segen auf deine Nachkommen.*

Jesaja 44,3

*Gebet einer Mutter am Sabbat, an dem sie ihrer
neugeborenen Tochter den Namen gibt*

Gott voller Erbarmen, deine Liebe hat mich erhalten, deine Barmherzigkeit mir beigegeben, auf den Schmerz folgte die Freude. Du hast mir eine Tochter geschenkt. Sei gelobt, Herr, für diese kostbare Gabe!

Mit meinem Muttersegen gebe ich diesem Kind den Namen ... Gib, mein Gott, daß sie ohne Unfälle die gefährlichen Jahre der Kindheit erlebt; wache du über sie, schütze sie vor Unheil und Krankheit. Möge sie aufwachsen voller Tugend und Vernunft. Mögen Reinheit und Unschuld sie niemals verlassen. Möge der Glaube ihr Herz und ihre Seele vor Gefühlen bewahren, die den Pflichten einer Tochter Israels widersprechen. Möge sie die Wohltaten des Glaubens erkennen, die süßen Gefühle der Frömmigkeit, die Eitelkeit und Vergänglichkeit der irdischen Dinge, um sich ganz dem Guten und Dauerhaften zu widmen.

Möge dein göttlicher Schutz über ihrer Kindheit wachen und ihre Jugend vor den Versuchungen der Welt bewahren, damit sie nach einem glücklichen Leben so rein in seinen Schoß heimkehre, wie du sie mir gegeben hast. Mein Gott, möge ich mit deiner Hilfe sie so würdig deines Segens und deiner Liebe werden lassen wie unsere frommen Mütter Sara, Rebekka, Rachel und Lea. Amen.

Prières, Paris 1951

PNL

*Der Bund des Lebens –
ein neues Ritual für die Tochter am achten Lebenstag*

Gesegnet sei, die da kommt.

Die Ehrfurcht vor dem Leben ist uns geboten, in Erfüllung unseres Bundes mit Gott, wie geschrieben: »Und Gott sprach zu Israel: Wählet das Leben, auf daß ihr und eure Nachkommen lebet«. (5. Mose 30,19).

Die Geburt einer Tochter bringt uns Freude und Hoffnung, gibt uns Mut, den Bund mit dem Leben und dem Schöpfer (= und dem Urquell) aufs neue zu bejahen.

Die Mutter entzündet eine Kerze und nimmt ihre Tochter:

Freudig bringe ich meine Tochter in den Bund Israels mit Gott, der Tora und dem Glauben.

Gesegnet bist du, Gott, mächtig die Welt führend. Du heiligst uns mit deinen Geboten und befehlst uns, das Leben zu heiligen.

Der Vater entzündet eine Kerze und nimmt seine Tochter:

Ich, Gott, habe euch zu einem Volk des Bundes gemacht, einem Licht der Völker (Jesaja 42,6).

Denn das Gebot ist eine Lampe und die Tora ist Licht (Sprüche 6,23).

Gesegnet bist du, Gott, deine Gegenwart erleuchtet die ganze Welt.

Beide Eltern:

Gesegnet bist du, Gott, mächtig die Welt führend. Du gibst uns Leben, hast uns erhalten und gelangen lassen zu diesem Tag der Freude.

Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat, lasset uns jubeln und fröhlich sein (*Psalm 118,24*).

Rabbiner/in:

Deine Zeugenschaft gabest du Jakob, in Israel hast du die Tora gelegt, unseren Vorfahren geboten, sie ihren Kindern zu lehren, auf daß die künftigen, die noch ungeboren, sie wissen mögen.

Du gedenkest immer deines Bundes: das Wort, das du für tausend Generationen gegeben, der Bund, den du mit unseren Vorfahren geschlossen, das Versprechen, das du deinem Volk Israel gelobtest, dein ewiger Bund mit Israel.

Danket der Güte Gottes, der immerwährenden Gottesliebe.

Der Segen wird über einen Becher Wein gesprochen:

Gesegnet bist du, unser Gott, du erschaffst die Frucht des Weinstocks.

Unser Gott, Gott unserer Väter und Mütter, erhalte dieses Mädchen ihrem Vater und ihrer Mutter, und es sei ihr Name im Haus Israel: ... Es freue sich ihr Vater an der Frucht seiner Lenden und ihre Mutter an der aus ihrem Leib Geborenen. Diese Kleine möge groß werden. Und wie sie in den Bund des jüdischen Lebens eintritt, so möge sie eintreten in das Lernen der Tora, den Segen der Ehe, und das Tun guter Werke.

Wie Gott unsere Mütter segnete, Sara, Rebekka, Rachel und Lea, möge Gott auch dieses Kind segnen und vor allem Unheil behüten. Mögen ihre Eltern sie aufziehen zu einem Leben in Treue zu Gott, ihr Herz stets offen sein für Tora und Gebote. So wird sie Segen bringen, ihren Eltern, ihrem Volk und der ganzen Welt. Gott segne dich und behüte dich. Gott schaue freundlich

auf dich und sei dir gnädig. Gott wende sich dir zu und gebe dir Frieden. Amen.

Abschließend können Bibelverse gelesen werden, deren Anfangsbuchstaben den Namen des Kindes ergeben, z. B. aus dem achtmaligen Alphabet, Psalm 119.

Falls Vater oder Mutter nicht bei der Zeremonie anwesend sind, kann später dieses Gebet gesagt werden:

Gott, wir danken dir für die Gabe unserer Tochter, die in den Bund des jüdischen Lebens eintrat. Behüte sie vor allem Unheil, lasse sie uns und allen ihren Angehörigen eine Quelle der Freude sein. Sei du mit uns, gib uns Gesundheit und langes Leben. Lehre uns, unser Kind mit Fürsorge und Zärtlichkeit aufzuziehen, mit Weisheit und Verständnis, daß sie ein treues Kind unseres Volkes werde und ein Segen für die Welt. Wir danken dir, Gott, Quell des Lebens.

Reformritual,

aus: Gates of the House, 1977

(dort zusätzlich die traditionellen hebräischen Segenssprüche.

Autor des Rituals: Rabbi Chaim Stern.)

PNL

Der Bund Abrahams: Die Beschneidung

*Am achten Tag nach der Geburt werden jüdische Knaben durch die Entfernung der Penis-Vorhaut in den Bund Abrahams aufgenommen. * Die meisten Mütter wollen nicht dabeisein. Anschließend wird im Freundeskreis gefeiert.*

* Am achten Tag: biblisches Gebot, 1. Mose 17,9–11. Dies wird auch von bibelgläubigen Christen vielerorts befolgt. In amerikanischen Krankenhäusern erfolgt als Hygienemaßnahme eine nicht-religiöse Beschneidung am dritten Tag.

Gebet einer Mutter zur Beschneidung ihres Sohnes

*In deinem Blute sollst du leben.
Hesekiel 16,6.*

Dank und Preis dir, Allgütiger! Du hast mir einen Sohn geschenkt, der heute in den heiligen Bund unseres Glaubens aufgenommen wird. Mit freudigem Herzen weihe ich ihn dir, daß der Bund, den du mit unserem Vater Abraham geschlossen, an seinem Leibe bezeichnet, mit seinem Blute besiegelt werde. Möge dies Blut und der Schmerzenslaut aus seinem jungen Herzen als ein geweihtes Gebet und Opfer zu dir emporsteigen. Deine Gnade umschwebe ihn sein ganzes Leben lang. Kräftige ihn, Allmächtiger, an Geist und Körper, daß er stark sei im Glauben, stark an Tugend und Frömmigkeit, daß er freudig opfere Genüsse und Bequemlichkeiten um des Hohen und Göttlichen willen, seine Begierden und Wünsche aufgebe, um deine Wünsche und Gebote zu erfüllen, zur Verherrlichung deines gebenedeiten Namens. Amen.

Fanny Neuda 1855

Meine Freundinnen backten Kuchen und wir bestellten Lachs und Weißfisch vom Deli

Ich stand da Schulter an Schulter mit den Männern
als sie ein Stück von deinem kleinen Ding abhackten –
konnte ich denn im Nebenraum sitzen
und meine Fantasie ausufern lassen bei deinem Schrei?

Doch im wichtigsten Moment sah ich nicht hin.
Ich starrte ins Leere, zu einem unsichtbaren Punkt.
Der gleiche, den ich in den Stunden der Wehen anstarrte?
Vielleicht.
Vielleicht der gleiche, den Sara anstarrte
als Abraham ihr Baby hinauf zum Berg nahm.

Ich bin nicht wütend, aber weißt du,
du bist schon komisch, du männlicher jüdischer Gott.
Wozu brauchst du nur alle diese Vorhüte?

*Merle Feld, in: Henny Wenkart 1990
PNL*

Der Schmerz der Väter

Heute können es sich endlich auch Männer gestatten, öffentlich über ihre Ängste zu berichten. Der amerikanische Rabbiner und Psychologe Michael B. Herzbrun berichtete 1991 von seiner Empathie mit seinem Baby während der Beschneidung im Jahre 1985: Er ließ zu, daß dem Kleinen weh getan wurde. Bisher behaupteten die Ärzte, daß keine örtliche Betäubung nötig sei, weil das Nervensystem noch nicht den Schmerz vermittelt. Aber Michael spürte das innere lautlose Schreien des Kindes, auch nachdem es äußerlich beruhigt wurde. Eltern lassen ihre Kinder auf vielerlei Weise allein, und eine davon ist, ihren Schmerz zu ignorieren. Das Ritual fordert keineswegs den Schmerz, wie die Quellen zeigen. Wir sollten außerdem fragen, welche psychodynamischen Prozesse die Zeremonie begleiten und wie wir sie ausdrücken.

Pnina

Kindbettlieder

Traditionelle Lieder der Feier berichten von dem Stammvater Abraham. Außer den hebräischen Hymnen gibt es Bearbeitungen, die vor allem die Frauen singen. Textquellen sind die jüdischen Legenden zur Bibel.

Eine israelische Gewährsfrau für die Art der Ausführung war Matilda Lasar, die jahrzehntelang bei Familienfeiern sang und daher den Beinamen Masal Tow, »alles Gute« trug. Sie stammte

aus der Türkei und lebte in Sofia, Bulgarien, bevor sie nach Israel einwanderte.

Solche Gesänge sind Teil der Gattung Cantidas de Parida, »Kindbettlieder«.

Susana Weich-Shahak 1980

Frau Terach

Die Frau des Terach schwanger war,
wußte nicht, warum ihr so übel war,
ganz verloren im Feld sie wanderte,
Wehen hatte sie, wollte gebären.
Wo soll sie gebären, in der Höhle.
Terach* schrieb und lernte im Lehrhaus.
Es sei dir zum Guten, Kindesvater,
du besiegelst das Siegel unsers Vaters Abraham.

Spaniolischer Text

PNL

Unser Vater Abraham

König Nimrod** ging ins Feld,
blickte zum Himmel, sah die Gestirne,
sah das heilige Licht im Judenviertel
seit der Geburt unseres Vaters Abraham.

Unser Vater Abraham,
lieber, gesegneter Vater,
Licht von Israel.

* Terach: Abrahams Vater.

** Nimrod: der assyrische König wollte nach der Legende Abraham umbringen, aber ein Engel rettete ihn.

Gegrüßt seien Pate und Beschneider,
durch sein Wirken kommt der Erlöser
und rettet ganz Israel,
das ist uns gewisse Wahrheit.

Unser Vater Abraham,
lieber, gesegneter Vater,
Licht von Israel.

Spaniolischer Text

PNL

Die Texte finden sich bei Susana Weich-Shahak, 1980. – Jüdische Kunstsängerinnen nehmen heute diese Tradition in ihr Repertoire auf. So findet sich dieses Lied (mit ähnlicher Übersetzung) auf der Platte von Ruth Frenk (um 1985).

Beschneidung in Indien

In Bombay lebten als eine der niedrigsten Kasten die dunkelhäutigen Juden, Bene-Israel genannt. Ihre Tradition berichtet, daß ihre Vorfahren aus dem Heiligen Land flohen, als der Syrerkönig Antiochus Epiphanes I. im Jahre 175 v. d. Z. eindrang und die Juden verfolgte. Heute leben viele von ihnen in Israel.

Drei Tage nach der Beschneidung wurde das Kind erstmals in die Wiege gelegt. Ringsum wurde die Milch einer Kokosnuß gesprüht, die Kinder im Haus erhielten das Fruchtfleisch mit Zucker. Hebräisch wurde ausgerufen: »Im Namen Gottes!«

Ein beliebtes Wiegenlied lautete:

Jo jo, mein Kindchen,
mein Perlensamen,
weine nicht, Schätzlein, jo jo.
Ich wusch deinen Leib,
du tust mir so leid, Liebling.
Im Namen Gottes

wieg ich dich ein, jo jo.
Meine Milch gab dir Ruhe,
süßt deine Lippen.
deine Seele befehl ich in Gottes Hand, jo jo.
Grün ist dein Hemdchen,
liegst auf Seide,
Gelb umhüllt dich
und leuchtende Perlen, jo jo.
Deine Wiege aus Sandelholz,
seidig dein Kissen.
Großmutter kommt nun,
singt in den Schlaf dich, jo jo.
Will dir Perlen fädeln,
dein Hälslein schmücken.
Mutter bekränzt
mit Blumen ihr Haupt, jo jo.

Immanuel Olswanger 1937
(Original: Indisch
Bearbeitung: PNL)

Die Versäumnis

Am Vorabend des Versöhnungstags, zur Zeit, da man Kol Nidre sagen sollte, waren in Sassow alle im Bethaus versammelt und warteten auf den Rabbi. Die Zeit verging, er kam nicht. Eine der Frauen sprach zu sich: »Es dauert wohl noch eine Weile, bis angefangen wird, und ich habe mich so beeilt, und mein Kind ist allein zu Hause geblieben, da will ich doch schnell nach ihm sehen, ob es nicht aufgewacht ist, in ein paar Minuten bin ich wieder hier.« Sie lief hinüber, horchte an der Tür, es war still. Leise drückte sie die Klinke nieder, steckte den Kopf vor, da stand der Rabbi und hielt ihr Kind im Arm, dessen Weinen ihn auf dem Weg zum Bethaus hergelockt hatte; er hatte mit ihm gespielt und ihm vorgesungen, bis es einschlief.

Martin Buber 1933

Meditation

Spielende Kinder, ihr Blick geöffnet den Wundern, voller Ahnung und Wissen. Ihr Spiel ist Erfahrung, ihr Schauen Gebet.

Kiesel sind ihnen Erde und Berge, Gräser gleich Bäumen der Urzeit, Blüten öffnen und schließen sich in der Ewigkeit eines Tages.

Eine Frucht fällt vom Baum, vergeht und keimt nach den Geboten der Schöpfung.

Ein Kind wird geboren, streckt den Eltern die Hände entgegen, vertrauend.

Pnina 1975

Post Scriptum

Ich beweine nicht die verschollenen Tage.
Es ist kein Ort, wohin ich mich zurücksehne.
Mein Glück waren nur einige verschwommene
dahintliegende Minuten, – welkende Blumen.

Das schaffende Feuer: nur aufblitzende Flamme,
in ihren Spuren ätzende Qualen, Kämpfe,
nur entschlüpfender Augenblick,
wo ich sagen konnte: Es lohnte sich.

Eines Wintermorgens aufscheinende Sonne
funkelte auf dem Schnee, wo meine Drei,
meine Sprößlinge, in die Schule
schritten. Des Augenblicks Heil durchflutet mich
und ich segne und betreue es, wie eine zwischen
Blättern eines Buches, zwischen
Sorgen-beackerten, besäten
Letterfurchen versteckte Blume.

Ihr Duft durchweht und weihet mein Leben,
das schwer war, jedoch reich durch sie,
und ich beweine nicht mich und die Vergangenheit,
ich schaue vorwärts, nach ihnen
und segne den Weg, den sie gehen.

Margit F. Fürth 1956

deutsche Fassung der Autorin; Original: Ungarisch

Gebet der Stiefmutter

Du Allweiser, Allgütiger, sieh mich in Demut betend vor dir stehen. Als Mutter habe ich mich diesen Kindern angelobt, indem ich meinem Gatten vor deinem Angesichte die Hand gereicht. Gib mir die Tugenden, die Weisheit und die Kraft, dieses Gelöbnis nach deinem Willen auszuführen.

Gib, daß ich für die mir Schutzbefohlenen eine wahrhafte, treue, mütterliche Neigung fasse, daß ich nicht lieblos für sie walte. Gib, daß sie es fühlen, wie ihr geistiges und leibliches Wohl mir am Herzen liegt.

Lasse mich, o Gott, mein Werk üben wie der Gärtner, der selbst einen harten, widerspenstigen Boden pflegt und netzt, ihn endlich erweicht, Stein um Stein abräumt, bis er der Saat Eingang und Gedeihen schafft. So will ich durch umsichtiges Beginnen der Kinder Herz öffnen, daß das Gute und das Schöne darin einziehe, weise Lehren und Mahnungen in ihnen eine gesegnete Stätte finden, und daß sie zu wackeren, wohlgefälligen, in sich beglückten Menschen emporwachsen.

Behüte nur, Allmächtiger, daß nicht ein tückischer, entzweierender Geist uns beeinflusse, über und gegen uns Macht habe. Doch wenn statt erhoffter Anerkennung Kränkung auf mich zukäme, dann richte mich der Glaube auf, daß du freundlich auf mich niedersiehst und mir im Schoße der Zukunft wirst reifen lassen, was mir in der Gegenwart versagt bleibt.

O Herr, laß mich ein liebevolles Entgegenkommen finden, daß die kindlichen Gefühle sich vertrauend zu mir neigen und

wir, von dir beschützt, frohen Sinnes uns immer fester aneinander schließen und empfinden mögen, daß sie meine Kinder sind, ich ihre Mutter bin. Amen.

Fanny Neuda 1855

Versöhnungstag: Segen der Eltern

Um halb zwei Uhr kamen wir heim und aßen die Hühner und die Nudeln. Hatte man in Eile gegessen und das Tischgebet gesprochen, so begann der Großvater auf der einen, die Großmutter auf der anderen Seite der Stube die Kinder zu segnen.

Er rief alle Kinder, jedes beim Namen, der Reihe nach, erst die älteren, die Töchter und die Schwiegertöchter, dann die Töchter der Töchter und die Schwiegertöchter der Schwiegertöchter. Man brachte ihm sogar die winzigen Säuglinge zum Segen, auch wenn sie erst zwei Wochen alt waren. Er begann das Segnen bei den Männern vom ältesten bis zum zweiwöchigen Jungen, den die Mutter auf einem Kissen hielt, er legte dem Kind die Hände auf und segnete es, und darauf segnete er die Frauen in der gleichen Reihenfolge.

Beim Segnen weinte er ein so bitteres und jammerndes Weinen, daß selbst ein Stein hätte dabei vergehen können. Es versteht sich, daß alle zu weinen anfangen, die Großen und die Kleinen, es entstand ein Durcheinander verschiedener weinender Stimmen, der starken, der dünnen und der quietschenden. Man hätte meinen können, eine Stadt gehe unter.

Mit dem Segen des Großvaters ging man gleich zur Großmutter. Sie vergoß erst reichlich Tränen, aber von ihr hörte man nie den leisesten Laut. Sie legte einem nur das dürre Händchen auf den Kopf, und ihre Tränen flossen still, still, still ... So dauerte die Zeremonie des Segnens über zwei Stunden. Und immer verspätete sich der Großvater, er kam immer erst, wenn die Schul*

* Schul: Synagoge

schon mit Menschen vollgepfropft war und man mit dem Kol Nidre* auf ihn wartete.

Jecheskel Kotik 1937

Gesegnet ist die Tochter (zur Bat-Mizwa oder Konfirmation)

Du beginnst nun die ersten Schritte im Leben einer jungen Frau. Viele deiner Gedanken und Gefühle sind allen jungen Mädchen gemeinsam, in allen Ländern und Zeiten. Aber du bist dir sicher bewußt, daß du als Jüdin einige weitere Probleme hast. Weißt du auch, daß es ein besonderes Geschenk ist?

Du bist die Tochter eines Volkes, das klein an Zahl ist und dennoch mit großartigen Gaben, einer Nation mit alter, großer Kultur. Dieses Volk schrieb eines der edelsten Bücher der Welt, obwohl die Menschen damals noch ganz primitiv lebten: sie pflügten mit Stöcken, wohnten in Zelten, holten Wasser Krug für Krug vom Brunnen, rechneten ihren Besitz nach Herdentieren. Und sie schrieben die Bibel, die die Richtlinie der westlichen Welt von damals bis heute wurde.

Freilich blieb der jüdische Genius nicht dabei stehen. In der gesamten jüdischen Geschichte erwachsen Menschen, die die Welt erforschten und veränderten, darunter viele Nobelpreisträger unseres Jahrhunderts.

Wir Juden fühlten uns stets nahe bei unserem Gott. Wir haben uns mit allen Kräften gegen die Versuche anderer Völker gewehrt, uns dieser geistigen Kraft zu berauben, die uns durch furchtbare Geschehnisse erhalten hat: trotz allen Verlusten konnten wir wir selbst bleiben.

Es ist dein besonderer Segen als jüdisches Mädchen, daß du ein weiteres goldenes Glied in der viertausendjährigen Kette des jüdischen Lebens werden kannst.

* Kol Nidre: aramäisch – Alle Gelübde. Feierliche Zeremonie beim abendlichen Beginn des Versöhnungstages.

Das bedeutet ein Leben über Haus und Familie hinaus, es bedeutet die Hilfe für bedürftige und verfolgte Juden, den Aufbau starker Frauenorganisationen, die Hilfe für den Staat Israel als die Heimat von Juden aus aller Welt. Und auch bei uns zuhause, in Amerika, brauchen wir herzliche, hilfsbereite, gastfreundliche Frauen.

Als jüdische Tochter bist du ein goldenes Glied dieser ewigen Kette Israels. Es ist deine Gabe und dein Privileg, wenn du es so wünschst, dein persönliches Kettenglied in ein starkes, schönes Ornament zu schmieden, bis du es einst deiner eigenen Tochter und allen künftigen Töchtern weitergibst, bis an das Ende aller Zeiten.

Sulamith Ish-Kishor 1959
PNL

Für die Kinder

*Ein neues Gebet, aus Jerusalem gebracht,
zu sagen im Morgengebet:*

Herr der ganzen Welt, barmherziger Vater, König, erbarme dich doch über meine Kinder, die ich hab von meinem Mann (Name), Sohn des (Name). Und du sollst öffnen ihr Herz in der Tora, daß ihr Herz soll* weit und breit sein in der Tora, derarten daß sie sollen verstehen die Singzeichen und die Meditationen und Mysterien deiner lieben Tora, und sollen sie lernen um ihrer selbst willen, um deines heiligen lieben Namens willen, und sie sollen würdig sein, zu haben gute fromme Kinder, die sollen auch erfüllt sein mit Tora und Weisheit und Gottesfurcht, und sie sollen geliebt sein von dir, Gott, und von allen Leuten. Und ich soll sie erziehen mit meinem Mann zu langen Jahren und Tagen, daß sie

* sollen: alte Form für das moderne – mögen

alle sollen bleiben leben nach meinem Tod und meines Mannes Tod, und es soll uns keines unserer Kinder sterben bei unserem Leben.

*Homburg vor der Höhe 1729
(ähnlich Wien 1815)*

Jegliches meiner Kinder soll halten das Gebot »Seid fruchtbar und mehret euch« in der Zeit, die dafür recht ist, dasselbige ist achtzehn Jahre, wie unsere Weisen bestimmt haben. Und du sollst machen Ruhe zwischen mir und meinem Mann und meiner Kinder Mannen und Weiber, eitel Liebshaft und eitel Gutsein und eitel Friede und gute Gesellschaft, und so soll es auch sein zwischen aller Freundschaft, die sich uns zukehren. Und wir sollen würdig sein, zu speisen unsere Kinder, derweil sie noch klein sind, mit großer Ehre, ohne Schand und Laster, und all unser Tun und Lassen soll sein in der Tora und den Geboten und guten Werken, alles in Ehren, und sollen verbringen ihre Tage und Jahre in Gütigkeit und Ziemlichkeit.

Fürth 1729

Du hast mir viel des Herrlichsten gegeben,
auf Kind und Kindeskind darfst ich schauen,
jedoch den besten Halt in meinem Leben
fand ich in Demut und in Gottvertraun.
Ich mußte oft an meiner Kraft verzagen
und war zur Freude selbst nicht stark genug,
doch Lieb' und Treue halfen viel ertragen,
das endliche Erfüllung in sich trug.

Gertrud Marx 1919

Alt sein

*Wirf mich nicht weg zur Zeit des Alters,
wenn meine Kraft vergeht, verlaß mich nicht!*

Psalm 71,9

Im Alter

Ewiger! Gott der Treue! Lebendiger Gott! »der dem Müden Kraft verleiht und dem Ohnmächtigen Stärke«*, Gott der Gnade, der du verheißt hast, bis zum Alter mit uns zu sein, wie danke ich dir! Du hast gnädig diese Verheißung für mich gehalten, und ich bringe dir meinen Dank, daß du mich von meiner Jugend angeleitet und mich mit Gnade umgeben hast, bis ich alt geworden bin.

O verlaß mich auch jetzt nicht, da die Tage nahen, an denen die Kräfte schwinden und die Sinne stumpfer werden. Verleihe mir Kraft und Ergebung, die Bürden des Alters mit Geduld zu tragen, und laß mich durch frommes Vorbild für alle, die um mich her wohnen, eine lebendige Ermahnung sein. Je schwächer meines Leibes Augen werden, um so mehr laß mich den Blick nach innen wenden, daß ich mein Inneres läutere und in dem Gedanken an dich Ruhe gewinne. Laß es mir in den zähligen Tagen, die mir noch zugemessen sind, vergönnt sein, den Jüngeren ein gutes Beispiel zu geben. Stärke mich in dir, mein Gott, und laß mich in des Lebens letztem Kampf den Ruf deiner Liebe vernehmen: »Fürchte nichts, denn ich erlöse dich; ich rufe dich bei deinem Namen, denn du bist mein«**. Begnade mich, daß ich noch mit meinem letzten Atemzug*** deinen Namen bekennen und preisen möge. Amen!

Abraham A. Wolff: Gebete 1860

* Jesaja 40, 29.

** Jesaja 43, 1.

*** Atemzug: wird das Höre Israel gesprochen.

Teilhaben

Mit neuen Gedanken
alt werden

Jung bleiben
an uralten Gedanken

Teilhaben
am unsterblichen Leben
unsterblichen Sterben

Rose Ausländer 1978

Bitte lauter

Mein Psychiater wird mit achtzig
ein wenig schwerhörig.
Ich erhebe die Stimme und rede sehr deutlich.

Ich bete auch lauter,
habe gehört, daß
Gott taub ist.

*Florence B. Freedman, in: Henny Wenkart 1990
PNL*

Noch bist du da

Wirf deine Angst
in die Luft

Bald
ist deine Zeit um

bald
wächst der Himmel unter dem Gras
fallen deine Träume
ins Nirgends

Noch
duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da

Sei was du bist
Gib was du hast

Rose Ausländer 1978

Alter

Wollen wir das Leben noch verlängern,
Wenn es achtzig Jahre uns beschert?
Frage einen von den Liedersängern
Nach des hohen Alters wahren Wert.
Gibt es Freuden ohne ihre Leiden,
Gibt es Freiheit ohne ihre Last?
Wenn wir keine Wahl mehr zwischen beiden
Haben, ist der Tod ein lieber Gast.
Allem hat der Herr ein Ziel gegeben,
Nur Er selbst ist ewig, wandellos,
Und Er sieht das kleine Menschenleben,
Das sich so erhaben dünkt und groß.
Und Er breitet seine Vaterhände
Liebend aus für alle, die ihm nahn,
Und Er weitet Seine Tempelwände
Allen, die Ihm liebend untertan.

Gertrud Marx 1919

Gebet der Alten

Wenn die Muskeln versagen ein Greifen
und Geben, wenn der Rhythmus des
Blutes aussetzt und wenn die Lippen
nicht mehr sagen können, was im
Hirn und im Herzen zur Formung
drängt, wenn es droht, daß ich denen
zur Last werde, deren Lebenslast tragen
zu helfen ich mich ständig mühte, dann
streife, Geist, gnädig über mich und
scheide was Staub an mir, und
was Teil von dir.

Bertha Pappenheim 1925

Verantwortung für das Ich

Die große Betende Sara Horwitz lehrt in ihren grüblerischen Meditationen die tägliche Einübung in das Bekenntnis zu dem Einig-Einzigen, ewig-lebenden Schöpfer. Das ist wichtig, um in der Todesstunde auch bei Furcht vor Geistesverwirrung die eigene Persönlichkeit hindurchzuretten. Deshalb sage sie täglich:

Ich erkläre hiermit, wenn ich in selbiger Zeit unrechte Reden oder unrechte Gedanken haben sollte, daß alles hinfällig ist wie ein zerbrochener Scherben, als wäre es nie in meinen Gedanken gewesen. Ich bitt dich, lieber Gott, daß meine Seele soll kommen nach hundert Jahr hinein in den Ort von Sara, Rebekka, Rachel und Lea, in den Guten Ort (= das Paradies), wie mein Begehrt ist.

Sara Horwitz, 18. Jh.

Sterben

*Hiob sprach:
Nackt kam ich aus dem Leib meiner Mutter,
und nackt geh' ich von dannen.*

Hiob 1,21

Ein Kind stirbt

Mein Junge * hatte sich in den letzten Wochen seines Lebens vertieft in das Fallen des Laubes, und oft begleitete er leise die scheidende Sonne, ihr Gold schien ihm das Wertvollste der Welt.

Am Abend, bevor er starb, empfand ich ihn wieder zweijährig. Ich hätte ihn tragen können in den Todesschlaf, so leicht war sein großgewachsener Körper geworden. Ich dachte doch so viel an Gott, nun pflückte Er den schönsten Stern vom Feiertag meines Herzens.

Wenn ein Kind stirbt, weiß man, daß Raum und Zeit Zustand ist, und man vermag nur zu knien, sein Kind im Sterben zu erreichen.

Else Lasker-Schüler 1932

Wandlung

Tage ziehen vorüber,
Jahr um Jahr zieht vorbei.
Schleierglanz deckt Qualen, Ohnmacht,
Irrtümer.

* Der Sohn Paul Lasker starb 1927 im Alter von 28 Jahren an Tuberkulose. Er war Maler.

Tage vergehen, das lärmende Leben
voll Begierden, Knospen, Babies, Meer und Wäldern.
Aus meinen Gliedern sickern sie
langsam wie Blut.
Wenn ich sterbe
dröselt Gott die Fäden
meines Gewebes auf,
wirft meine Farben ins Meer,
seine Vorratskammern des Abgrunds.
Und vielleicht wandelt er sie in Blumen
oder nachtweich dunkelnde Falter
nachtweiches Leben.

Selda 1985

*Aus dem Gedicht »Das Zimmer meiner Mutter«
deutsch und Überschrift: PNL*

Mein Gott, laß mich
zwischen den Behandlungen
die Füße deiner schönen
Berge küssen.

Laß mich
zwischen den Ängsten
um die Söhne, zum Kämpfen
hingebracht,
in deinen tiefen Himmel blicken.

Noch einen Atemzug
reine Luft
noch ein Glas
klares Wasser
ehe ich in den Tod geh.

Esther Raab 1971
PNL

Wie Rachel

Sterben wie Rachel*,
die Seele ein zitternder Vogel
aufflatternd.
Angstlich standen Jakob und Josef am Zelt,
sprachen bebend von ihr.
All ihre Lebenstage winden sich in ihr
wie dieses Kind.

So schwer. Jakobs Liebe verschlang sie
mit vollem Mund.
Nun, wo die Seele weggeht
braucht sie es nicht.

Plötzlich schrie der Säugling
Jakob betrat das Zelt
aber Rachel spürt es nicht mehr
Wonne umspült ihr Gesicht
ihren Kopf.

Große Ruhe senkte sich auf sie.
Ihr Atem bewegt die Feder nicht mehr.
Sie legten sie nieder im Berggestein
und klagten nicht um sie.
Sterben wie Rachel
will ich.

Dalia Ravikovitz 1976
PNL

* Rachels Tod: 1. Mose 32,16–20

Vertrauen I

Jedes Geschöpf barg ein mütterlicher Schoß, der den von ihr geborenen Leib *vertrauend* in den Allmutter Schoß der Welt legte. Aus drei Hüllen besteht das irdische Leben, die wir durchbrechen müssen, um wieder ins Freie zu kommen, zu Gott. So ereignet sich unser Leben zweifach umhüllt in zeitlichen Ewigkeitschößen.

Wenn ein Mensch inbrünstig betet, tritt seine Seele an die Pforte des Körpers. Im Gebet zu sterben, erspart der entkörpernten Seele den Abschied, nicht nur vom eigenen Leibe, sondern vom Mutterleibe der Welt. Dem zu entsteigen, heißt: Sterben. Und doch handelt es sich nach himmlischen Gesetzen um ein neues Geborenwerden. Die Hülle zerreißt, aber die ewige Odemknospe lebt ein ewiges Leben, überlebt ewiglich den Tod.

Else Lasker-Schüler 1932

Vertrauen II

Lieber Vater, verzeih, ich hab auf alles Reu, ich will es nimmer tun. Der Tag geht täglich weg, und ich bin näher zum Tod jede Stund und Minut. Mein Hab und Gut wird mich nit können auslösen. Meine Seele wird sich abscheiden von meinem Leib, es wird verlassen mein Licht mein Augen. Von mein schön lichtig Haus wird man mich tragen ins finstere Grab.

Ich will bitten mein Erlöser, denn er löst von Tod und Gehenna. Ich kenn dich, Herr des Erbarmens. Du allein sollst mich richten und anzieh ein weiß Kleid von Erbarmen und auszieh zum Licht mein Richtspruch.

Ich bitt dich, lieber Vater, vergib mir.

Rabbinerfrau Mamala aus Belz, 18. Jh. (Auswahl)

Trauer überwinden

*Die Israeliten beweinten Moses
in der Steppe von Moab dreißig Tage lang.
Dann beendeten sie die Klagezeit.*

5. Mose 34,8

Gebet zur Jahrzeit

Mutter, in diesen Tagen
steck ich ein Jahrzeitlicht für dich
an und lege ein Steinchen auf
deinen Stein* – zur Erinnerung!
Es braucht aber dieser Zeichen nicht.
Im Abspinnen der Zeit, bei den
scheinbar unwichtigsten Handlungen
und Reden gedenke ich dein, un-
endlich oft gedenke ich dein und
des Vaters in eurer gegenseitigen
Haltung, Gesinnung und Würde
und Treue als Mann und Frau,
denen ich mein Leben verdanke.
Ich gedenke dein, Mutter,
deiner Güte, deiner Klugheit
ohne Schärfe, deines Fleißes,
deiner Geschicklichkeit, deines
Feinsinns, deiner Bescheidenheit.
Du hast noch** als Glied einer Kette
würdiger Geschlechterfolge
gelebt.

* lege ein Steinchen: jüdischer Brauch am Grabe.

** Du hast noch: die Autorin hatte keine eigenen Kinder.

Das flackernde Lichtchen beschwört
und belebt die Schatten
der Vergangenheit.
Gesegnet sei dein Andenken,
Mutter.

Bertha Pappenheim 1933

Engel der Bittenden

Engel der Bittenden,
nun, wo das Feuer wie ein reißendes Abendrot
alles Bewohnte verbrannte zu Nacht –
Mauern und Geräte, den Herd und die Wiege,
die alle abgefallenes Stückgut der Sehnsucht sind –
Sehnsucht, die fliegt im blauen Segel der Luft!

Engel der Bittenden,
auf des Todes weißem Boden, der nichts mehr trägt,
wächst der in Verzweiflung gepflanzte Wald.
Wald aus Armen mit der Hände Gezweig,
eingekrallt in die Feste der Nacht, in den Sternenmantel.
Oder den Tod pflügend, ihn, der das Leben bewahrt.

Engel der Bittenden,
im Wald, der nicht rauscht,
wo die Schatten Totenmaler sind
und die durchsichtigen Tränen der Liebenden
das Samenkorn.
Wie vom Sturm ergriffen, reißen
die mondverhafteten Mütter ihre Wurzeln aus
und mit Knistern der Greise Dürholz verfällt.
Aber immer noch spielen die Kinder im Sande,
formen über ein Neues aus der Nacht heraus
denn warm sind sie noch von der Verwandlung.

Engel der Bittenden,
segne den Sand,
laß ihn die Sprache der Sehnsucht verstehen,
daraus ein Neues wachsen will aus Kinderhand,
immer ein Neues!

Nelly Sachs 1961

Bekenntnislied

Gesegnet das Zündholz, das sterbend
die Flamme entfacht.
Gesegnet die Flamme, verborgen
in Herzen bewacht.
Gesegnet die Herzen, in Würde
zu Tode gebracht.
Gesegnet das Zündholz, das sterbend
die Flamme entfacht.

Hanna Szenesch 1944

PNL

*(Bei Gedenkfeiern, sowie der Liturgie des Versöhnungstags
vieler Gemeinden.)*

Seelenfeier

Als sie in Tempeln standen, in tränenschweren Gebeten,
ging ich die alltäglichen Straßen entlang.
Als sie Erhörung und Heil der fernen Seelen erlehten,
schrillte im Ohr mir des Tages metallischer Klang.

Kinder spielten am Rinnstein und schrien und lachten.
Kinder mit kleinen Händen und staunendem Blick.
Tausende, Tausende, die sie in Gaskammern brachten,
Kinder wie diese, rief mir Erinnern zurück.

Frauen gingen mit Taschen, um Essen zu kaufen.
Männer im ernsthaften Werk am schaffenden Tag.
Solche wie diese – Millionen Leichen zu Haufen
warfen die Mörder, stöhnte mein Herzensschlag.

Als sie in Tempeln standen, betend, in Tränen,
formte mein Schwur sich von neuem, im Alltag der Stadt:
nimmer zu ruhn, bis das heilige Sterben von jenen
unsere lebende Welt zum Ehrenmal hat.

Hilde Marx 1951

Elegie für meinen Vater

Und nun – ist der Schmerz vorbei?
Manchmal wein ich noch um dich.
Aber mein Kiddusch* zu deinem Gedenken war wie eine
Feier.
Der nach dir heißt, zog die Tora an.

Du warst ein junger Vater
da verlorst du deinen Vater.
Ich weiß noch den beutelnden Schmerz deiner Trauer.

Viel später, als deine Mutter starb
Gab es nicht dieses furchtbare Trauern.
Ich fragte dich danach und du sagtest:
»Ich habe das Buch nicht geschlossen.«

* Kiddusch: Weinsegen und gemeinsames Mahl. Enkel werden nach verstorbenen Großeltern benannt. Nach der Schriftlesung wird die Rolle wieder mit Band, Hülle und Schmuck versehen. Zu dieser liturgischen Handlung werden auch Kinder unter 13 aufgerufen.

Nun, wo es nicht mehr schmerzt,
scheint mir, das ist vielleicht

weil ich anfangs, das Buch nun zu öffnen.

Henny Wenkart 1990

PNL

Kaddisch

Rot schreit der Mohn auf Polens grünen Feldern.
In Polens schwarzen Wäldern lauert Tod.
Verwest die gelben Garben.
Die sie gesät, sie starben.
Die bleichen Mütter darben.
Die Kinder weinen: Brot.

Vom Nest verscheucht, die kleinen Vögel schweigen.
Die Bäume klagen mit erhobnen Zweigen.
Und wenn sie flüsternd sich zur Weichsel neigen,
Gen Osten wehend ihren trüben Psalm
In bärtiger Juden betender Gebärde,
Dann bebt die weite, blutgetränkte Erde,
Und Steine weinen.

Wer wird in diesem Jahr den Schofar blasen
Den stummen Betern unterm fahlen Rasen,
Den Hunderttausend, die kein Grabstein nennt,
Und die nur Gott allein bei Namen kennt.
Saß er doch wahrlich strenge zu Gericht,
Sie alle aus dem Lebensbuch zu streichen.
Herr, mög der Bäume Beten dich erreichen.
Wir zünden heute unser letztes Licht.

Mascha Kaleko 1958

Das Kaddisch-Gebet wird zum Gedenken der Toten gesprochen. Der Schofar, das Widderhorn, wird am Neujahrstag geblasen, an welchem Gott im Gericht über Leben und Tod entscheidet. Wir hoffen, in das Buch des Lebens eingeschrieben zu werden.

Rondo

Mein Schädel
ein Knochenhaus
drin liegen
meine Mutter mein Vater
Wenn ich sterbe
in wes Kopf werd ich liegen
& wer denkt an sie
meine Mutter mein Vater?

*Layle Silbert 1978 in: Henny Wenkart 1990
PNL*

Am Grabe

Nur die Hülle sinkt zusammen, aber der Geist steigt auf in seine ewigen Wohnungen des Jenseits. Wohl ihm, wenn er gereinigt und verklärt, begleitet von Werken der Liebe und Gerechtigkeit, zur ewigen Herrlichkeit eingeht!

Lerne du, mein Herz, hier das Leben zu würdigen, lerne gebrauchen die Tage des Glückes, wie die Tage des Mißgeschickes zum Heil und zur Bildung deines unsterblichen Geistes, damit ich ohne Bedauern und Reue am letzten meiner Tage darauf zurückblicken kann und meine Seele in Frieden und Seligkeit zu meinen Vorfahren eingehe. Dies sei dein Wille, Herr, mein Gott, dazu gib mir deinen Segen und deine Kraft. Amen.

Fanny Neuda 1855

Lebensläufe

Ich möchte, daß die Verfasserinnen und auch die wenigen hier aufgenommenen Männer als Teil ihrer Gebete, Schilderungen oder Meditationen präsent sind. Bei einigen bringe ich meine persönlichen Erinnerungen. Nicht zu allen waren Informationen erreichbar.

Rose Ausländer, geb. Scherzer, wurde 1901 in Czernowitz (Bukowina) geboren. Dort arbeitete sie an deutschen Zeitschriften. Ihre Manuskripte und Tagebücher wurden im 2. Weltkrieg zerstört. Seit 1946 lebte sie als Übersetzerin und Journalistin in New York. In den sechziger Jahren wurde sie in Deutschland mehrfach mit Dichterpreisen ausgezeichnet. Über 20 Jahre wohnte sie in Düsseldorf und starb dort 1988.

Jochewed Bat-Mirjam (Schelesniak) wurde 1901 in Belorußland geboren. Sie studierte in Odessa und Moskau und gehörte zu der Gruppe von 17 Autoren, die eine neue Blüte des Hebräischen in Rußland hervorbrachten. Nach dem Verbot der hebräischen Sprache verließ sie 1929 die USSR und lebte im Land Israel. Hier erschienen viele ihrer Gedichtbände. Sie pflegte einen volksliedhaften Stil, um Privates und Symbolhaftes auszudrücken. Sie starb 1980 in Tel Aviv.

Amy Blank. Die amerikanische Dichterin lebte in Cincinnati. Ihre Gedichte erschienen viele Jahre lang in der Vierteljahresschrift der Reformabbiner, zu denen ihr Mann, der Bibelwissenschaftler Prof. Sheldon Blank, gehörte. Sie starb 1990, ein Jahr nach ihrem Mann, mit dem Amy, geb. Kirchberger, seit 1926 verheiratet war.

Hedwig Caspari, geb. Joseph hatte ein ähnliches Schicksal wie später die amerikanische Jüdin Silvia Plath: auch sie hielt nicht dem Druck des Lebens stand. Sie wurde 1882 in Berlin geboren, heiratete, hatte zwei Söhne, wurde geschieden, und starb freiwillig 1922 in Berlin. Die mythisch-ekstatische Dichtung der Gottsucherin erschien unter dem Titel »Elohim« (= Gott) im Welt-Verlag, Berlin, 1919. 1920 erschien das Drama »Salomos Abfall«, als Manuskript verblieb ihr Werk »INRI«.

Auszüge ihrer Dichtung befinden sich im Artikel in Wininger, Jüdische Nationalbiographie. – Ich danke Prof. Ernst Lowenthal und Dr. Hermann Simon, Berlin, für die Datenbeschaffung.

Hilde Domin. Die große Dichterin wählte diesen Namen aus Dankbarkeit gegen das südamerikanische Santo Domingo, wo sie und ihr Mann, der Romanist und Kunsthistoriker Erwin W. Palm, eine Zuflucht fanden. Sie wurde 1912 in Köln geboren und ist mit Heinrich Heine verwandt. 1935 promovierte sie in Florenz, Italien, mit einer Arbeit über Staatstheorie in der Renaissance. Sie lehrte in vielen Ländern an Schulen und Hochschulen. 1961 ließ sich das Ehepaar in Heidelberg nieder.

Yaffa Eliach, geb. Sonnensohn kam 1935 in Wilna, Litauen, zur Welt. Zu ihren Vorfahren zählen Rabbi Elija Gaon von Wilna und die chassidischen Meister Rabbi Ahron von Karlin und Rabbi David von Lelov. Als Kind durchlitt sie die Schrecknisse des KZ. Seit 1957 lebt sie in New York. Sie und ihr Mann, Rabbi David Eliach, sind die Eltern von vier Kindern. Ihre Dichtungen und Dramen kreisen um die Erfahrung von Verzweiflung und Glauben. Am Brooklyn College ist sie Professor für Jüdische Geschichte und Literatur, sowie Gründungsdirektorin des Zentrums für Holocaust-Studien. Aus einem Projekt mit Studierenden, deren Familien ebenfalls der Vernichtung entrinnen konnten, erwuchs die erste Anthologie chassidischer Geschichten der Schoah. Sie fand für die 89 Berichte eine angemessene Sprache, die jedem Ästhetizismus fern ist. Dies ist zugleich die erste chassidische Sammlung, in der der Mut und Glaube von Frauen aus ihrem eigenen Blickpunkt dargestellt ist.

Margit F. Fürth. Nach Israel eingewanderte Autorinnen schreiben häufig in den Zeitungen ihrer Muttersprachen. Gelegentlich erscheinen Sammelbändchen. Vor mir liegt ein solches Werk in Ungarisch: Nr. 39 von 100 Exemplaren, signiert von der Autorin Margit F. Fürth. Einige Gedichte legte sie in deutscher Fassung bei. Mein Freund Dr. Janós Paál übersetzte mir den Titel des Werks: »Ein Gruß der Frau der Zukunft«. Es erschien in Tel Aviv 1956 im Verlag der Zeitung Uj Kelet.

Abraham Geiger war der bedeutendste jüdische Reformtheologe seiner Zeit und trat energisch für die Gleichberechtigung der Frauen ein. Er wurde 1810 in Frankfurt am Main geboren und starb 1874 in Berlin. Er war Rabbiner und Forscher, Vorkämpfer der jüdischen Moderne und Vermittler zwischen extremen theologischen Positionen. 1872 wurde er Dozent an der von ihm mitgegründeten »Hochschule für die Wissenschaft des Judentums« in Berlin. Sie bestand bis 1942.

Lea Goldberg gehörte seit 1935 dem einflussreichen Kreis modernistischer hebräischer Dichter in Tel Aviv an, der eng mit Verlag und Zeitungswesen der Gewerkschaftsbewegung verbunden war. Dort wirkte sie als Redakteurin, Kritikerin und Autorin. Sie wurde 1911 in Königsmann geboren, wuchs in Rußland auf, studierte in Berlin und Bonn, wo sie im Fach Orientalistik promovierte. Sie beherrschte die meisten europäischen Sprachen und übersetzte aus ihnen vieles in das Hebräische. Seit 1952 lehrte sie Vergleichende Literaturwissenschaft an der Jerusalem Universität. Ihre Dichtung drückt in bewußter Schlichtheit den Alltag, den Umgang mit der Natur und enttäuschte Liebe aus. Obwohl unverheiratet und kinderlos, hatte sie innige Beziehungen zu Kindern, für die sie klassisch gewordene Bücher schrieb. Sie starb 1970.

Glückel von Hameln. Als einzige uns bekannte Jüdin der Vormoderne schrieb sie für Kinder und Enkel einen ausführlichen Lebensbericht. Sie begann ihn als 44jährige Witwe mit 12 Kindern, davon 4 verheirateten. Mit ihrem Mann, dem Kaufmann Chajim Hameln, war sie 30 Jahre in glücklicher Partnerschaft verheiratet gewesen. In ihrer Vaterstadt Hamburg lebte sie fast fünfzig Jahre. Sie wurde 1646 geboren, lebte in zweiter Ehe in Metz, wo sie wieder verwitwete. Sie starb 1724.

Etty Hillesum. Im Oktober 1981 trafen sich in Amsterdam Menschen, die während der NS-Verfolgungen Ettys Freunde waren. Erstmals wurden ihre geretteten Tagebücher vorgestellt und ein Herausgeber gefunden. Das Buch erschien im Mai 1982 mit dem holländischen Untertitel »Das denkende Herz des Barackenlagers«. Bis September 1983 wurden mehr als 150000 Exemplare verkauft. Es wurde weltweit ein exemplarisches Zeugnis für das innere Leben entrechteter Juden während des Holocaust. Übersetzungen erschienen in vielen Sprachen, zuerst in Englisch (Kanada, 1983). Eine deutsche Übersetzung erstellte der Rowohlt-Verlag.

Etty wurde im Januar 1914 in Middelburg geboren. Später zogen sie in das ostholländische Deventer, wo ihr Vater Direktor des Städtischen Gymnasiums war. Ihre Mutter, Rebekka, geb. Bernstein, war eine temperamentvolle russische Jüdin. Etty und ihre beiden Brüder waren hochbegabt. Sie studierte Rechtswissenschaften, Slawistik und Psychologie. Das Tagebuch führte sie ab September 1941 – als die Verfolgung der holländischen Juden durch die NS-Verwaltung sich verstärkte – in Amsterdam und in dem nahe der deutschen Grenze gelegenen Konzentrationslager Westerbork. Am 7. September 1943 wurde die Familie Hillesum nach Auschwitz in den Tod geschickt. Etty starb am 30. November 1943.

Sulamith Ish-Kishor wirkte als jüdische Pädagogin in den Vereinigten Staaten. Sie schrieb Prosa und Dichtung für Kinder, darunter: *The Bible Story* (2 Bde., 1921–23). Das von ihr 1959 mitherausgegebene Buch für Bnöt Mizwa (Konfirmandinnen) förderte das religiöse Selbstbewußtsein junger Frauen.

Jakob Aschkenasi aus Janow war ein rabbinischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts in Polen. Er schuf ein Hausbuch zur Bibel für Männer und Frauen, das vorwiegend von letzteren benutzt und verbreitet wurde: die sogenannte Frauenbibel, *Zenna-Renna* (»Kommt und schaut«, Hohelied 3,11). In jüdisch-deutscher Sprache verfaßt, erschien es seit 1590 in mehr als 210 Auflagen in drei Erdteilen. Es bringt in einfacher Sprache Materialien zur Bibel aus Talmud, Midrasch, Kommentaren und Philosophen.

Esther Jungreis ist seit 1973 als Erweckungspredigerin bekannt: »unsere Billy Graham«. Sie trat weltweit live und im Fernsehen auf. Die Tochter, Schwester und Frau chassidischer Rabbiner aus Ungarn wurde 1938 geboren. Nach dem Holocaust gelangte sie mit ihren Eltern nach New York, wo sie nach Studium und Lehrtätigkeit in Israel ihren entfernten Verwandten heiratete.

Der junge Rabbi Meschullam Jungreis hatte als einziger aus seiner Familie überlebt. Gemeinsam gründeten sie bei New York eine orthodoxe Gemeinde und zogen ihre vier Kinder ebenfalls gemeinsam auf. Sie gründeten das Beratungs- und Erziehungswerk *Hinenni*, »Hier bin ich«.

Mascha Kaleko. Eines Tages ging ich in Jerusalem auf der Straße. Genauer gesagt, dort, wo sich alle Wege kreuzen, der Ben-Jehuda-Straße. Die war damals noch keine Fußgängerzone. Aber vor 25 Jahren war der Verkehr dort gemächlich.

Und da dachte ich, daß ich träume, meine Berliner Kindheit träume. Der Schwarm aller jüdischen Schülerinnen und ihrer Eltern ging vor mir. Rot gekleidet, zierlich, schwarzhaarig, fürsorglich ihren Mann führend, der einst die Mütter entzückte, jetzt mit weißer Mähne: Mascha Kaleko, die Dichterin des »Lyrischen Stenogrammhefts« (1933), und Chemjo Winawer, der Musikologe und Chordirigent. Damals war sie 21jährig. Und nun erstaunt, daß jemand in Jerusalem sie kennt. Sie waren gerade aus Amerika eingewandert.

Ihre »Verse für Zeitgenossen« erschienen 1958 (Rowohlt, Hamburg), »Verse in Dur und Moll« in Lizenzausgabe bei R. Mohn (Gütersloh, ohne Jahr).

Ihre großen Schmerzen galten den Opfern des Holocaust in ihrem Heimatland Polen und dem Tod des jungen Sohnes in New York. Sie starb 1975.

Gertrud Kolmar, geb. 1894 in Berlin, war eine große Dichterin, die 1943 nach Auschwitz in den Tod geschickt wurde.

Sie schrieb Lyrik, aber auch Prosa, darunter aus ihrer Arbeit mit mehrfach behinderten Kindern. Man nannte sie eine jener »priesterlichen, prophetischen Frauengestalten, die die Gabe haben, ... von Würde und Größe echter Geschichte zu künden«. (Th. Röttger, 1966).

Mirjam Laserson, verb. *Weiser-Varon*, stammt aus Moskau und lebte in vielen Ländern, darunter Israel und Südamerika; Autorin in vier Sprachen, Schauspielerin in zwei weiteren.

Else Lasker-Schüler. Sie nannte sich auch: Jussuf, Prinz von Theben. Ihre Gedichte wurden schon früh Teil meines Bewußtseins, in meinen Berliner Schuljahren. Dann las ich sie weiter in Tel Aviv, neben den hebräischen Autorinnen, die zum Programm gehörten. Und als ich meine Jerusalemer Studentenwohnung bezog, wohnte sie im Haus gegenüber.

Ihr Zimmer war karg, denn sie ließ sich in ihrer stolzen Armut nur das Nötigste schenken. Und sie blieb dabei, daß ein Bett nicht dazu gehörte.

Sie zeigte mir fast geheimnisvoll beschwörend ihren stoffbespannten Sitz-Liegestuhl. Davon ließ sie sich nicht abbringen.

Bei ihren Lesungen durften nur Kerzen brennen. Obwohl sie dann die Hörer nicht so gut sah, wie sie gern wollte.

Manchmal las sie in der konservativen deutschen Synagoge Emet we-Emuna. Die ist in einem Keller. Der Gründungsrabbiner war Kurt Wilhelm. Sie nannte dieses kleine Bethaus: Pastor Wilhelms Gotteskeller.

Als Prinz Jussuf gekleidet, für andere war es Ägypter-, = Gipsy- = Zigeunerkleidung, ging sie, mit Gott und dem toten Sohn sprechend, durch Jerusalem. Der Sohn Paul war wie sie ein begabter Maler. Er lebte 1899-1927.

Else Schüler wurde 1869 in Wuppertal geboren. 1894 heiratete sie Dr. Lasker, 1901 den Herausgeber H. Walden, von dem sie sich ebenfalls trennte. Als »Hohepriesterin des Expressionismus« wurde sie ein deutscher Mythos. Ihre gesammelten Werke erschienen 1919-20 in 10 Bänden, denen weitere folgten: Dramen, Erzählungen und vor allem Lyrik, mit ihren Zeichnungen. Nach der Nazi-Verfemung 1933 ging sie in die Schweiz, 1938 nach Jerusalem. Sie starb 1945 und wurde auf dem Ölberg begraben. Bei den Zerstörungen der jüdischen Teile von Ost-Jerusalem, 1948, wurde auch ihr Grabstein zu jordanischen Bauarbeiten mißbraucht. 1969 konnte er identifiziert und wieder aufgestellt werden.

Nahida Ruth Lazarus, geb. Sturmhöfel. 1849 in Berlin geboren, fühlte sich die Schriftstellerin aus christlicher Familie schon früh zur jüdischen Kultur und Religion hingezogen. Als sie 31 Jahre alt war, starb ihr Mann, der Kritiker Max Remy. Nun wurde sie Schülerin des Völkerpsychologen und Philosophen Prof. Moritz Lazarus (1824-1903), eines überragenden Vertreters des Liberalen Judentums. Sie trat über und wurde 1895 seine zweite Frau. Am Alterssitz Meran überlebte sie ihn 25 Jahre. Ihre jüdischen Themen gewidmeten Bücher waren viel gelesen und wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

Sie stellte erstmals in einem Buch für Nicht-Fachleute das jüdische Beten dar, dieses nennt sie »keine bloße Höflichkeitsverbeugung vor dem lieben Gott, sondern ein in Licht und Schatten getauchtes Stück intimsten Lebens«. Selbstbewußt schrieb sie: »Und, bitte! man komme nicht mit dem Einwand, diese Arbeit hätte einem Manne überlassen bleiben müssen! Kann ich für mein Geschlecht? Ich bin unabhängig. Das ist meine Legitimation. Wer so frei dasteht, daß ihm weder Christ noch Jude etwas anhaben kann, als allein Gott und das eigene Gewissen, der darf nicht nur, er muß *Aufklärung verbreiten helfen.*« (Jüdische Cultur-

studien, Berlin 1893). »Möchten doch Juden und Nichtjuden endlich den Schatz erkennen, der für jedes edlere Gemüt hier zu heben ist!« (1889).

Magdalene Marcuse-Grünberg wuchs in Berlin auf und kehrte 1976 nach Deutschland zurück. 1940 konnten sich ihre Eltern mit ihr nach Uruguay retten. Sie schreibt spanisch und deutsch.

Gertrud Marx. Der Band »Jüdische Gedichte« erschien in Berlin 1919. Drei Jahre zuvor war die 65jährige Autorin gestorben. Ihre sehnsüchtige Frage an die Besucher während der kurzen Todeskrankheit war stets: »Ist der Friede gekommen?« Der Weltkrieg wollte und wollte kein Ende nehmen.

Die Betreuerin ihrer Manuskripte war die Autorin Bertha Badt. Ihre Auswahl umfaßt 256 Seiten. Sie zeugen davon, daß schöpferischen Frauen auch inmitten eines trubeligen Familienlebens stille Stunden für den eigenen Ausdruck bleiben.

Die sieben Abteilungen des Buches heißen: Gebete, Gott und die Welt, Israels Sendung, Jüdische Jugend, Feierstunden, Aus unseren Tagen, Weltbilder.

Sie kam 1851 in Düsseldorf als Gertrud Simon zur Welt, heiratete, 20jährig, George Marx, wohnte mit ihm in Köln, Elberfeld, und ab 1886 in Königsberg. Bis 1897 gebar sie sieben Töchter und fünf Söhne, von denen einer als Baby starb. Die Familie gehörte dem jüdischen Großbürgertum an und ist beispielhaft für die orthodoxe Aristokratie vor der Zerstörung. Die Söhne Alexander und Moses wurden berühmte Bibliographen in Amerika und betreuten zwei zentrale Bibliotheken: Moses an der Hochburg des Liberalen Judentums in Cincinnati, Alexander an der Ausbildungsstätte der Konservativen in New York. Ihre Tochter Rachel wurde 1943 mit ihrem Mann Sally Wolff und zwei ihrer vier Kinder in NS-Deutschland ermordet. Ihre Tochter Else Esther war die Frau und Mitarbeiterin des Autors Samuel Josef Agnon. Den Stammbaum bringt deren Tochter Emuna Jaron in dem von ihr edierten Briefband »Liebes Estherlein« (hebr.; Schocken, Tel Aviv/Jerusalem, 1983; Nachgelassene Schriften).

Hilde Marx. Die Autorin und Journalistin wurde 1911 in Bayreuth geboren. Dort erhielt sie 1929 den Jean-Paul-Preis. Sie studierte und arbeitete in Berlin. 1935 wurde ihr der gerade gestiftete Literaturpreis der Jüdischen Gemeinde verliehen. 1938 konnte sie nach New York auswandern.

Selma Meerbaum-Eisinger. Im Dezember 1991 las ich in einem Büchlein aus dem Nachlaß der Germanistin und Jiddistik-Forscherin Dr. Bettina Simon (Ost-Berlin, 1952–1989). Vorher kannte ich nicht die Gedichte der jugendlichen Selma. Die hier gewählten Strophen sind zugleich ein Gedenkstein für Bettina.

Selma wurde 1924 in Czernowitz, Bukowina, geboren. Diese Stadt war die Heimat mehrerer jüdischer Autoren, wie Paul Celan und Rose Ausländer. Selmas Familie pflegte bewußt diesen Kulturkreis. Die Gymnasiastin schrieb 57 Gedichte, die sie ihrem jüdischen Freund widmete. Im Juni 1942 wurde die ganze Familie in das deutsche KZ Michailowka deportiert. Im Dezember starb die Achtzehnjährige an Typhus.

Einige ihrer Gedichte erschienen in Israel als Privatdruck. Ihr gesamter literarischer Nachlaß erschien 1980 in Hamburg.

Mendele Mocher Sforim d. i., »der Buchhändler«, war sein Autorenname: er erzählte aus dem ostjüdischen Leben in der Gestalt jener Verkäufer frommer Schriften, deren Pferdekarren begierig von Frauen umringt wurden. In Barbara Streisands Film »Yentl« gibt es eine solche Szene. Er hieß Schalom Jaakow Abramowitz und lebte in Rußland 1836–1917. Man nannte ihn »den Großvater«, sowohl der modernen jiddischen wie der hebräischen Literatur: Sprachschöpfer, Gesellschaftskritiker, Aufklärer, und dabei voller Liebe und Phantasie.

Fanny Neuda, geb. Schmiedl war weltweit die erste Jüdin, die nicht nur Gebete verfaßte, sondern ein Buch für alle Anlässe zusammenstellte: »Stunden der Andacht. Ein Gebet- und Erbauungs-Buch für Israels Frauen und Jungfrauen, zur öffentlichen und häuslichen Andacht, sowie für alle Verhältnisse des weiblichen Lebens« (Prag/Breslau, 1855).

Sie widmete es der Frankfurter Baronin Louise von Rothschild. Das Buch wurde äußerst beliebt: es hatte bis in die zwanziger Jahre 28 Auflagen. Für die Beterinnen im Nazi-Deutschland veröffentlichte Martha Wertheimer eine veränderte Ausgabe. Eine englische Fassung war in Nordamerika verbreitet.

Die Gebete waren dem Bedürfnis entsprungen, »mit dem erhabenen Weltgeist, der so hoch thront und so tief niederschaut, Zwiesprache zu pflegen, und bei ihm die Einsicht und die Kraft zu finden, auf dem Pfad meiner oft gar schwere Opfer heischenden Pflicht nicht zu schwanken und nicht zu weichen« (Vorwort). In diesen Gebeten »fand ich den Moses-Stab, der aus dem dünnen Fels eines traurigen Geschickes den Born erhebender Gefühle und himmlischer Tröstungen in mir hervorrief, die Jakobsleiter, auf der die Engel der Geduld, der Hoffnung und der Gottergebenheit mir vom Himmel niederstiegen« (dort).

Fanny Neuda lebte in Österreich 1819–94: geb. in Eibensitz (Mähren), gest. in Meran. Sie erhielt eine jüdische und allgemeine Bildung im Geiste der Mendelssohnschen Aufklärung. Ihr Bruder Ahron Adolf Schmiedl war ein bekannter österreichischer Rabbiner und Gelehrter. Ihr Mann Abraham Neuda (1812–54) war einer der ersten mährischen Rabbiner mit weltlicher Bildung. 1831 wurde er Nachfolger seines Vaters als Rabbiner der Stadt Loschitz. Wegen seiner deutschen Predigten und westlichen Bildung wurde er jahrelang von einigen angefeindet. Er starb mit 42 Jahren. Nun entschloß sich Fanny, ihm durch das Gebetbuch »ein Denkmal liebender Erinnerung nach meinen schwachen Kräften zu setzen. Die meisten dieser Gebete knüpfen sich ohnehin an Ereignisse, welche ich an seiner Seite, mit ihm und durch ihn erlebt habe. Möge seine verklärte Seele im Jenseits darin jene Treue und Liebe erkennen, womit ich sein Leben hienieden zu beglücken strebte«.

Selbstbewußt vergleicht sie ihre Gebete mit denen von Männern, die für Frauen schrieben: jenen ist es versagt, sich ganz in weibliche Empfindungen einzufühlen. Eine Frau hingegen kann in den Herzen ihrer Schwestern lesen.

Bertha Pappenheim. Vor der Zerstörung des kontinental-europäischen Judentums war sie eine bewegende Kraft des Gemeindelebens: als Gründerin des jüdischen Frauenbunds, Kämpferin gegen Ausbeutung von Frauen, liebende Ersatzmutter für Verlassene. Ihr literarisches Werk begann mit Stücken zu Sozialfragen. Sie bearbeitete die vergessene jüdisch-deutsche Hausliteratur als Mittel zu einer Rückbesinnung der Familien auf die eigene Kultur.

Sie gehörte dem Gemeindevorstand in Frankfurt am Main an und leitete ein Heim für umweltgeschädigte Jugendliche. Frau Pappenheim wurde 1898 in Wien geboren und starb 1936 nach einem Verhör der Gestapo.

Peggy Parnass übersetzte für dieses Buch ihr schwedisches Gebet. Und so findet sich hier erstmals ein »frommer« Text der leidenschaftlichen Hamburger Kolumnistin. – Mit anderen jüdischen Kindern und ihrem kleinen Bruder wurde sie in der NS-Zeit in das rettende Schweden geschickt. Ihre Eltern wurden in Auschwitz ermordet. Über Umwege kam Peggy nach Hamburg zurück. Ihr Bruder lebt mit seiner Familie in einem israelischen Kibbuz, ihr Sohn Kim in Norddeutschland. 1979 erhielt sie den Josef-Drexel-Preis für Journalismus und 1980 den Fritz-Bauer-Preis der Humanistischen Union für ihren Sammelband »Prozesse« (bisher 12 Auflagen seit 1978).

Esther Raab war die erste Dichterin, die im modernen Land Israel geboren wurde und in Hebräisch schrieb. Ihre Familie stammte aus einem ungarischen jüdischen Dorf und schloß sich Verwandten und Freunden aus Jerusalem an, die die »Mutter der Moschawot« gründeten, das Dorf Petach Tikwa, »Tor der Hoffnung« (Hosea 2,17). Dort wurde Esther 1899 geboren, als es bereits über 800 Einwohner gab. (Heute ist Petach Tikwa eine Stadt im Großraum Tel Aviv.) Die Nachkommen der orthodoxen Gründer gehörten zur Arbeiterbewegung. So lebte Esther in zwei sich überschneidenden Welten. Neben Naturdichtung erhob sie mehr und mehr ihre Stimme gegen die Bedrohungen durch Overkill-Technologien. Sie starb 1981.

Dalia Ravikowitz schreibt Dichtung, Kinderbücher, Übersetzungen und Literarkritik. Sie wurde 1936 in Ramat Gan bei Tel Aviv geboren.

Nelly Sachs erhielt 1966 den Nobelpreis für Literatur, gemeinsam mit dem hebräischen Altmeister Samuel Josef Agnon. In ihm wurde Israel geehrt, in ihr die Tragödie des jüdischen Volkes. Sie wurde 1891 in einer großbürgerlichen Berliner Familie geboren. Auf ihr Interesse an christlichen Mystikern folgte nach 1933 die Entdeckung ihres jüdischen Erbes und seiner Mystik. 1940 rettete Selma Lagerlöf sie nach Schweden. Nach dem Krieg erschienen ihre Werke in Deutschland, sie wurde Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Literatur, 1958, und Ehrenbürgerin von Berlin, 1967. Sie starb 1970.

Sara Bas-Towim lebte im 17. Jh. in der Ukraine. Aus wohlhabender Rabbinerfamilie, liebte sie Schmuck und Gespräch. Später verarmte sie und war wandernde Frauenlehrerin der jüdischen Ethik. Ihr Werk »Drei Tore« war weit verbreitet.

Selda Schneourson Mischkowski, 1914–1985, gehörte zu dem weitverbreiteten Familienverband, der sich auf Rabbi Schneour Salman von Lady (18. Jh., Rußland) zurückführt, den Gründer des Chabad-Chassidismus. Dazu gehören auch viele Nicht-Orthodoxe, wie der einstige Vorsitzende des Verbandes Hebräischer Autoren und spätere israelische Staatspräsident, Salman Schasar.

Selda bleibt auch nach ihrem Tode eine Kultfigur für Menschen, die sich dem Lärm entziehen, um ihre inneren Bezugspunkte zu stärken.

Hanna Szenesch wurde 1921 in Budapest geboren und kam 1939 nach Palästina. Während ihrer Ausbildung und im Kibbuz schrieb sie ungarisch und hebräisch. Sie war bewußte Pazifistin, bis Ungarn sich mit Hitler verbündete. Sie wurde Fallschirmjägerin in der britischen Luftwaffe und lebte eine Weile bei jugoslawischen Partisanen. Nach ihrer Gefangennahme und Folter im Gefängnis von Budapest wurde sie 1944 erschossen. Im jungen Staat Israel wurde sie 1950 mit militärischen Ehren beigesetzt.

Lisa Tarlau. Vieles aus ihrer Dichtung findet sich im Gebetbuch *Beruria*, Wien 1910, 1913. Leider gibt es keinerlei Dokumente über ihr Leben: weder in Nachschlagewerken noch in Wiener Archiven.

Heidrun Hanah Thiede wurde 1943 in Berlin geboren. Dort lebt sie als Malerin und Schriftstellerin. Sie trat zum Judentum über.

Pauline Wengeroff, geb. Epstein schildert in ihren Erinnerungen das Leben vor und während der Aufklärungszeit in Rußland. Sie wurde 1833 in Bobruisk, Belorußland, geboren. Ihr Vater war staatlicher Bauunternehmer und Talmudgelehrter. Die Mutter führte das strikt traditionelle Haus, in dem Juden wie Christen zu Gast waren. Auch ein orthodoxer Freund, der Vegetarier war, konnte ohne Vorbehalte bei ihr essen. – Pauline, von Haus aus Perel (= Perle) geheißen, heiratete 17jährig. Ihr Mann wurde erfolgreicher Bankier und führte im Haus assimilatorische

Sitten ein, die sie bei aller Liebe zu ihm und zur Moderne tief schmerzten. Der Sohn Semyon Afanasjewitsch Vengeroff (1855–1920) wurde Historiker und Bibliograph. Er ließ sich taufen, weil das auch im Zarenreich Voraussetzung für die wissenschaftliche Laufbahn war.

Zwei ihrer Töchter heirateten jüdische Autoren; Zinaida (1867–1944) war Literaturkritikerin und übersiedelte 1918 nach New York; Isabel (1877–1956) war Pianistin und wurde Professorin am Curtis Institute in Philadelphia.

Paulines 2bändige »Memoiren einer Großmutter« erschienen 1908 bis 1910 in Berlin. Zur 2. Auflage 1913 schrieb die Achtzigjährige ein dankbares Vorwort. Sie starb in Minsk 1916. Das Buch erschien nochmals 1922. Es wäre gut, diese »Bilder aus der Kulturgeschichte der Juden Rußlands« nachzudrucken.

Abraham Alexander Wolff wurde 1801 in Darmstadt geboren und starb 1891 in Kopenhagen. Ab 1828 war er Oberrabbiner von Dänemark, wo er später eine Professur erhielt. Er schrieb deutsch und dänisch: theologische Schriften, Gebetbücher, Bibelübersetzungen, die die kleine dänische Gemeinde stärkten. Auf seine Initiative entstand die eindrucksvolle blau-weiß-goldene Synagoge in Kopenhagen, die unlängst von arabischen Terroristen beschädigt wurde.

Jeanette Wolff, geb. Cohn. Ihr Leben war gezeichnet von biblischem Glauben und äußerstem Mut. Sie wurde 1888 in Bocholt, Westfalen, geboren: das älteste der 16 Kinder frommer und sozialdemokratischer Eltern. Die gelernte Erzieherin wurde Journalistin, machte das Abitur im Abendgymnasium, heiratete 1910 und hatte drei Töchter. Seit 1919 gehörte sie dem Stadtrat in Bocholt an und übte eine vielseitige politische, rednerische und fürsorgliche Tätigkeit aus. 1933–35 war sie im NS-Gefängnis. 1938 wurde ihr Mann verhaftet, ihr Besitz zerstört. 1939 wurde ihre jüngste Tochter verhaftet, sie wurde 1944 im KZ Ravensbrück erschossen. 1942 wurde die Familie in das Ghetto Riga und mehrere KZs deportiert. Ihr Mann und eine Tochter kamen ums Leben. Nach der Befreiung lebte Jeanette Wolff in Berlin, baute die Jüdische Gemeinde und die Sozialdemokratie erneut mit auf, wirkte in vielen Gremien in Berlin sowie im Bundestag 1951–61. Sie starb 1976.

Zenna-Renna. Siehe *Jakob Aschkenasi aus Janow.*

Bibliographie

Alle mit *PNL* versehenen Texte wurden von Pnina Navé Levinson ins Deutsche übertragen.

Als Titel gedruckte Ortsnamen bezeichnen Ausgaben von Gebetbüchern.

Techinna, Mz. Techinnot: jüdisch-deutsche Bittgebete.

H: Hebräisch.

JD: Deutsch in hebräischen Buchstaben, Jüdisch-Deutsch.

Agnon, Samuel Josef 1983: Estherlein Jakirati. Briefe 1924–1931. Hrsg. Emuna Jaron. Tel Aviv/Jerusalem. H.

Amsterdam 1786: siehe *Seder ha-Tefillot*.

Ausländer, Rose 1978: Im Atemhaus wohnen. Frankfurt/M.

Ausländer, Rose 1983: Ich zähl die Sterne meiner Worte. Frankfurt/M.

Asubel, Nathan (Hrsg.) 1948: A Treasury of Jewish Folklore. New York.

Baden 1905: Gebetbuch, hrsg. ... Oberrat der Israeliten. Karlsruhe.

Bar-Da, Jizchak (Hrsg.) 1984: Hannas Gebet für Mutter und Tochter. Ramat Gan. H.

Basel 1609: Techinnot für Männer und Frauen. JD.

Bat Mirjam, Jochewed 1932: Merachok (= von Fern). Gedichte. Tel Aviv. H.

Beruria. Gebete und Andachten für jüdische Frauen und Mädchen, 1913. Hrsg. Rabbiner Dr. Max Grünewald. Wien.

Blume, Frau des Rabbi Menachem aus Prag 1855: Frauengebete. Techinna zum Beginn des Monats Ellul. JD.

Bubel, Martin 1933: 100 chassidische Geschichten. Berlin.

Caspari, Hedwig 1920: Elohim. Berlin.

CCAR JOURNAL: New York. Zeitschrift der Reformrabbiner.

Debona, Frau des Rabbi Naftali 1875: Techinna aus dem Land Israel. JD.

Domin, Hilde 1959: Nur eine Rose als Stütze. Frankfurt/M.

Eliach, Yaffa 1982: Hasidic Tales of the Holocaust. New York.

Frankfurt am Main 1709: Techinnot. Liebliche Tefilla oder gräftige Artzney. JD.

Frankfurt an der Oder 1804: Techinnot. JD.

Frenk, Ruth 1985: Jüdische Volkslieder. Platte, Text. München.

- Freund, Jacob* (Hrsg.) 1867: Hanna. Gebet- und Andachtsbuch für israelitische Mädchen und Frauen. Breslau.
- Fürth* 1729, 1767, 1823: Techinnot. JD.
- Fürth, F. Margrit* 1956: Üdvözet a Jövö Assonyának (= Ein Gruß der Frau der Zukunft). Tel Aviv. Ungarisch.
- Gates of the House* 1977. The New Union Home Prayerbook. New York. Reform.
- Glückel von Hameln* 1896: Die Memoiren der G. v. H., 1645–1719. Hrsg. von Prof. David Kauffmann. Frankfurt/M. JD; deutsches Vorwort.
- Glückel von Hameln* 1913: Denkwürdigkeiten. Aus dem Jüdisch-Deutschen übersetzt von Dr. Alfred Feilchenfeld. Mit Stammbaum, 25 Abbildungen. Berlin. 4. Auflage 1923, Nachdruck Darmstadt 1979.
- Grünbaum, Max* 1882: Jüdisch-deutsche Chrestomathie. München.
- Hanna, Enkelin des Rabbi Baruch von Hebron* 1900: Techinna Trärentore. Lemberg. JD. Ältere Ausgaben, ohne Jahr.
- Heine, Heinrich* 1850: Prinzessin Sabbat. In: Hebräische Melodien. Siehe auch Hugo Bieber (Hrsg.): H. Heines Bekenntnis zum Judentum – Confessio Judaica. Berlin 1925.
- Hena, Witwe des Rabbi David Zwi aus Kremnitz und Mohilew* (Traudentin): Techinna Zeit der Anhörung. Aus dem Nachlaß ihrer Schwiegermutter Reisl, Frau des Rabbi Arje Leibusch aus Stanislaw. Ohne Jahr. JD.
- Herzbrun, Michael B.* 1991: Circumcision – The Pain of the Fathers. In: *CCAR JOURNAL*, Fall 1991. New York.
- Heuer, Renate* 1981: Bibliographia Judaica. München.
- Hillesum, Etty* 1982: Het verstoorde leven. Hrsg. J. G. Gaarlandt. Bussum. = An Interrupted Life. The Diaries of E. H. Übersetzer: Arno Pomerans, Canada 1983.
- Homburg vor der Höhe* 1729: Techinnot. JD.
- Horowitz, Sara*: siehe Sara, Tochter des Jokel.
- Ish-Kishor, Sulamith* 1959: Blessed is the Daughter. In: M. Waxman / S. Ish-Kishor / J. Sloan (Hrsg.) Blessed is the Daughter. New York.
- Janow, Isaak Aschkenasi*: siehe Zenna-Renna.
- Jungreis, Esther* 1982: The Jewish Soul on Fire. New York.
- Kaleko, Mascha* 1958: Verse für Zeitgenossen. Hamburg. Neuaufgabe: Hrsg. Gisela Zoch-Westphal, Düsseldorf 1978.
- Karlsruhe* 1905: siehe *Baden* 1905.
- Kolmar, Gertrud* 1960: Das lyrische Werk. München.
- Kotik, Jecheskel* 1937: Segen der Eltern. In: Elieser L. Ehrmann: Jamim Nora'im. Ein Quellenheft. Berlin.

- Laserson, Miriam* 1975: Thoughtprints. Tel Aviv. Englische und deutsche Gedichte.
- Lasker-Schüler, Else* 1913: Hebräische Balladen. Berlin.
- Lasker-Schüler, Else* 1917: Vermischte Gedichte. Leipzig.
- Lasker-Schüler, Else* 1932: Konzert. Berlin.
- Lazarus, Nahida Ruth* 1898: Das jüdische Haus. = Culturstudien über das Judentum (1893), 2. Auflage. Berlin.
- Magonet, Jonathan* 1989: From King to Sovereign. The New Words of Prayer. In: *Manna* 23. London.
- Mamala, Tochter des Rabbi Zwi Hirsch, Frau des Rabbi Isaak aus Belz* 1797: Techinna von der Umkehr. Lemberg. JD. Viele Auflagen.
- Mannheim* 1881: Israelitisches Gebetbuch. 3. veränderte Auflage.
- Marcuse-Grünberg, Magdalene* 1985: Patchwork-Leben. Montevideo.
- Marx, Gertrud* 1919: Jüdische Gedichte. Hrsg. Bertha Badt. Berlin.
- Marx, Hilde* 1951: Bericht. Gedichte 1938–1951. New York.
- Meerbaum-Eisinger, Selma* 1980: Ich bin in Sehnsucht eingehüllt. Hrsg. Jürgen Serke. Hamburg.
- Middleburgh, Charles* 1991: The Father and Mother of a Row about God. In: *Manna* 33. London.
- Millgram, Abraham* (Hrsg.) 1944: Sabbath. Music ed. by A. E. Binder. Philadelphia.
- Mira, Jeschua Heschel* 1829: Techinnot. Ein Gebetbuch für gebildete Frauenzimmer mosaischer Religion. Wien.
- Navè, Pnina* 1975: Du unser Vater. Jüdische Gebete für Christen. Freiburg. 4. Auflage 1984.
- Navè Levinson, Pnina* 1980: Die jüdisch-deutsche Sprache und Literatur im Mittelalter. In: P. v. d. Osten-Sacken (Hrsg.): Juden in Deutschland. Kirche u. Judentum Bd. 11. Berlin.
- Navè Levinson, Pnina* 1991: Der Feststrauß. In: L. Pissarek-Hudelist / L. Schottroff (Hrsg.): Mit allen Sinnen glauben. Gütersloh.
- Neuda, Fanny* 1855: Stunden der Andacht. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für Israels Frauen und Jungfrauen. 24. Auflage Prag/Breslau 1916.
- Olszwanger, Immanuel* (Hrsg.) 1937: From the History of the Jews of Bombay. Tel Aviv.
- Pappenheim, Bertha* 1936: Gebete. Nachwort: Margarete Susman. Düsseldorf. Nachdruck 1954.
- Paris* 1951: Prières d'un cœur Israelite. Prières et méditations.
- Petuchowski, Jakob J.* 1968: Prayer Book Reform in Europe. The Liturgy of European Liberal and Reform Judaism. New York.

- Pnina* 1975: siehe *Navè, Pnina* 1975.
PNL: Pnina Navè Levinson. Kürzel bei Übertragungen.
Prag 1603: Techinnot. JD.
Raab, Esther 1970: Schirim (= Gedichte). Tel Aviv. H.
Raab, Esther 1972: Tefilla acharona (= letztes Gebet). Tel Aviv. H.
Rachel Hinda Auerbach, 18. Jh.: Neumondsgebete. In: *Techinna Ma Towu* (= Wie Schön.) Warschau ohne Jahr. JD.
Ravikowitz, Dalia 1976: Tehom Korè (= der Abgrund ruft). Gedichte. Tel Aviv. H.
Röttger, Thilo, 1966: Die Stimme Israels. Deutsch-jüdische Lyrik nach 1945. München.
Sachs, Nelly 1961: Fahrt ins Staublose. Frankfurt/M. – Sammelband der seit 1946 erschienenen Gedichte.
Sara, Tochter des Rabbi Jokel Segal Horwitz aus Groß-Glogau, Frau des Rabbi Schabtai aus Kraßne, 18. Jh.: *Techinna Ich bekenne*. JD.
Sara Bas-Towim, 17. Jahrhundert, Ukraine: *Techinna Drei Tore*. Viele Drucke, z. B. Wilna 1841. JD.
Schifra, Tochter des Rabbi Josef, Frau des Rabbi Ephraim Segal aus Brody: *Techinna Schifras Worte*. Warschau ohne Jahr. JD.
Schifra, Tochter des Rabbi Juda Löb aus Lublin (Übersetzerin): *Techinna Tore der Umkehr*, aus dem Land Israel. Ohne Jahr. JD.
Seder ha-Tefillot ... mit Techinnot 1786: Amsterdam 1786, 6. Auflage, Gebetbuch, H. und JD. Teils gleich mit Amsterdam 1746: Teitsche Techinnot.
Seder Techinnot u-Bakaschot, enthaltend allerlei deutsche Tefillot für fromme jüdische Weiber: 18. Jh., Wien. Teils Aufklärungs-Deutsch in hebräischen Buchstaben.
Serel, Tochter des Jakob: *Techinna der Mütter*. Ohne Jahr.
Selda 1985: Schirè Selda. Gesammelte Gedichte. Tel Aviv H.
Sidur Or wa-Derech (= Licht und Weg) für Israels Töchter 1988: Hrsg. Jizchak Josef, Rektor der Talmudhochschule Or wa-Derech. Jerusalem. Luxusausgabe, 420 S. H.
Sidur Sefat Emet (= Gebetbuch Wahrhaftige Rede) mit deutscher Übersetzung von Dr. S. Bamberger, ohne Jahr. Nachdrucke: Basel. Orthodox.
Sidur Vetaher Libenu (= Gebetbuch Läutere unser Herz) 1980. Congregation Beth El of the Sudbury River Valley. USA.
Stern, Arthur 1968: In bewegter Zeit. Erinnerungen und Gedanken eines jüdischen Nervenarztes. Jerusalem.
Stern, Desider 1967: Werke jüdischer Autoren in deutscher Sprache. Wien. 3. Auflage 1970.

- Stolz, Gerd* (Hrsg.) 1991: Zwischen Gestern und Heute. Erinnerungen jüdischen Lebens ehemaliger Schleswig-Holsteiner. Jüdische Gemeinde Hamburg.
Sulzbach 1794: Techinnot. JD.
Szenesch, Hanna 1944. In: Pnina Navè Levinson: Was wurde aus Saras Töchtern? Gütersloh 1989.
Tarlau, Lisa 1913: Gebete. In: Beruria, Wien.
Thiede, Heidrun Hanah 1987: Lebenslieder, gedichte und holzschnitte. Berlin.
Trachtenberg, Joshua 1939: Jewish Magic and Superstition. A Study in Folk Religion. 2. Auflage Philadelphia 1961.
Weich-Shahak, Susana (Hrsg.) 1980: Sephardic Songs from the Balkans. Jerusalem. Platten-Album, Texte. Jerusalem. AMTI 8001.
Wengeroff, Pauline 1908/10: Memoiren einer Großmutter. 2 Bde. Berlin. 3. Auflage 1922.
Wenkart, Henny (Hrsg.) 1990: Sarah's Daughters Sing. Poems by Jewish Women. Hoboken, New Jersey.
Who's Who in World Jewry 1987: Hrsg. Judith Turk Rosenblatt. Baltimore/New York.
Willemer, Philipp Helfrich 1734: Seder Tachanun oder Gebet-Buch der heutigen Jüdinnen. Vorrede von Prof. Johann Jacob Rambach. Schweidnitz/Leipzig.
Winger, Salomon 1927–36: Große jüdische National-Biographie. 7 Bände. Czernowitz. Nachdruck Liechtenstein 1979.
Wolff, Abraham Alexander 1860: Gebete für israelitische Mädchen und Frauen. Frankfurt/M. Viele Auflagen.
Wolff, Jeanette 1980: Mit Bibel und Bebel. Ein Erinnerungsbuch. Hrsg. Hans Lamm. Vorwort: Herbert Wehner. Bonn.
Zenna-Renna 1590: des Rabbi Jakob Aschkenasi aus Janow. 4. Auflage, Basel 1622. Mehr als 200 Auflagen bis Nachdruck Jerusalem 1976. JD.

Quellenhinweise

S. 13 (Poem):

aus: Selma Meerbaum-Eisinger: Ich bin in Sehnsucht gehüllt. Gedichte eines jüdischen Mädchens an seinen Freund. Hrsg. u. eingel. v. Jürgen Serke.

© Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1980.

S. 20, 21 (Gott suchen), S. 163:

aus: Else Lasker-Schüler: Gesammelte Werke in 3 Bänden.

© Kösel-Verlag, München 1961.

S. 76 (Ziehende Landschaft):

aus: Hilde Domin, Gesammelte Gedichte.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1987.

S. 91 (Land Israel), S. 168, 169: (Engel der Bittenden)

aus: Fahrt ins Staublose. Die Gedichte der Nelly Sachs.

© Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1961.

S. 160, 161 (Noch bist du da):

aus: Rose Ausländer, Ich höre das Herz des Oleanders. Gedichte 1977 bis 1979.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1984.

Trotz vielfacher Bemühungen war es zu einigen Texten nicht möglich, die Rechteinhaber zu ermitteln.

Namenregister

Ausländer, Rose 61, 160, 161

Bas Towim, Sara 110, 111, 112

Bat-Mirjam, Jochewed 17

Bell, Chana 142

Blank, Amy 26, 27

Buber, Martin 152

Caspari, Hedwig 22

Debora, Frau d. Rabbi Naftali

30

Domin, Hilde 76

Emet, Sidur Sefat 84

Feld, Merle 149

Freedman, Florence B. 160

Freund, Jacob 107

Fürth, Margit F. 153

Gabirol, Salomon Ibn 40

Geiger, Abraham 109

Glückel von Hameln 131, 132

Goldberg, Abraham 25

Gossels, Nancy Lee 99, 110, 120

Heine, Heinrich 98, 99

Hinde, Rachel 99, 100

Holender, Barbara D. 118, 119

Horwitz, Sara 162

Ish-Kishor, Sulamith 156, 157

Jungreis, Esther 78-80

Kaléko, Mascha 76, 171

Kaye, Joan 120

Kolmar, Gertrud 14

Kotik, Jecheskel 156

Lasker-Schüler, Else 20, 21, 24,

27, 28, 37, 163, 165, 166

Lazarus, Nahida Ruth 25, 97, 98,

104

Locker de Adler, Lotti 77, 78

Mamale, Rabbinerfrau aus Belz

166

Marcuse-Grünberg, Magda-
lene 29

Marx, Gertrud 20, 48, 158, 161

Marx, Hilde 169, 170

Meerbaum-Eisinger, Selma 13

MocherSforim, Mendele 115-117

Neuda, Fanny 43, 51, 63, 64, 70,

90, 96, 112, 113, 114, 117-124,

131, 133, 134, 148, 154, 155, 172

Olswanger, Immanuel 151, 152

Or wa-Derech, Sidur 95, 129

Parnass, Peggy 86, 87

Pappenheim, Bertha 17, 28, 37,

162, 167, 168

Raab, Esther 12, 16, 60, 61, 164

Ravikowitz, Dalia 165

Rosenzweig, Rosie 120

Sachs, Nelly 26, 91, 168, 169

Sara Lea, Tochter Jakobs, 111

Selda 24, 25, 38, 39, 70, 104, 163,

164

Silbert, Layle 172

Starkman, Elaine 15

Stern, Arthur 67

Szenesch, Hanna 56, 169

Tarlau, Lisa 87, 88, 101, 102

Techinna, Ma Towu 106, 109

Techinnot, Wilna 100, 101

Thiede, Heidrun Hanah 14, 15

Weich-Shahak, Susana 125, 149,

150

Wengeroff, Pauline 64-66

Wenkart, Henny 170, 171

Wolff, Abraham A. 62, 63, 68,

134, 159

Wolff, Jeanette 59, 77

Zenna-Renna 19, 89

Bibelstellenregister

- 1 Mose 1-2,2: 93
 1 Mose 1,9-12: 49
 1 Mose 1,31: 62
 1 Mose 2,2: 62
 1 Mose 2,7: 12
 1 Mose 2,18: 124
 1 Mose 9,8-17: 47
 1 Mose 17,9-11: 147
 1 Mose 22: 138
 1 Mose 23,9: 112
 1 Mose 25,21: 8
 1 Mose 30,1-2: 133
 1 Mose 32,16-20: 165
 1 Mose 35,8: 10
 1 Mose 39: 69
 1 Mose 49,18: 83

 2 Mose 15: 74
 2 Mose 31,16: 93
 2 Mose 34,6: 57
 2 Mose 38,8: 7

 3 Mose 12,6-8: 138
 3 Mose 19,18,34: 30
 3 Mose 23,40: 73, 118

 4 Mose 6,24-26: 102
 4 Mose 6,27: 58
 4 Mose 10,35 ff.: 22
 4 Mose 12: 88
 4 Mose 15,17-21: 94
 4 Mose 22-24: 88

 5 Mose 5,7: 41
 5 Mose 6,4: 22
 5 Mose 16,14-15: 73
 5 Mose 30,19: 145
 5 Mose 34,8: 167

 Richter 5: 75
 1 Sam 1: 7, 135
 1 Sam 1,20-27: 138
 1 Sam 2,1-10: 138
 1 Sam 2: 7
 1 Sam 2,22: 7
 1 Sam 25: 30

 2 Kön 5: 88

 Jes 2,4: 59
 Jes 12,3: 70
 Jes 33,2: 58
 Jes 38: 88
 Jes 40,29: 159
 Jes 42,6: 145
 Jes 42,14: 136
 Jes 43,1: 159
 Jes 44,3: 144
 Jes 56,5: 134
 Jes 57,19: 57, 58
 Jes 58,13-14: 97
 Jes 59,21: 80

 Jer 17,14: 67
 Jer 31,14-15: 92
 Jer 33,10-11: 128

 Hesekiel 16,6: 148

 Am 3,8: 110

 Mi 4,3-4: 59
 Mi 7,8: 83

 Mal 3,3: 108
 Mal 3,20: 108
 Mal 3,22: 113

 Ps 16,1: 57
 Ps 16,8: 83
 Ps 24,5: 58
 Ps 25,1: 57
 Ps 25,16: 57
 Ps 37,25: 53

 Ps 67,2: 57
 Ps 68,21: 68
 Ps 71,9: 159
 Ps 81,4-5: 108
 Ps 86,16: 69
 Ps 102,3: 58
 Ps 104,24: 46, 57
 Ps 104,35: 72
 Ps 107,23-24: 51
 Ps 111,1: 71
 Ps 112,1: 66
 Ps 116,8-9: 71
 Ps 118,12: 133
 Ps 118,22: 91
 Ps 118,24: 146
 Ps 118,28-29: 19
 Ps 121,8: 131
 Ps 123,1: 58
 Ps 123,2: 58
 Ps 128,2: 63, 66
 Ps 133: 89
 Ps 134,3: 57
 Ps 137,5-6: 89, 90

 Hi 1,21: 163

 Spr 6,23: 145
 Spr 14,1: 124
 Spr 24,17: 73
 Spr 31,10-31: 105,
 106
 Spr 31,25-27: 11

 Est 4,15-17: 7
 Est 9,22-32: 113

 1 Chr 29,11: 58

 Lk 1,46-55: 138
 Lk 1,46-79: 7
 Lk 2,23-24: 138

Esther erhebt ihre Stimme

Jüdische Frauen beten

*Ausgewählt, übersetzt und herausgegeben
von Pnina Navé Levinson*

Diese Sammlung enthält Gebete jüdischer Frauen aus Osteuropa und Spanien, Israel und Amerika, Deutschland und Indien. Viele hat Pnina Navé Levinson aus den Quellen neu übersetzt. Die Bibelverse, Betrachtungen und Gebete zeugen von Freude und Leid und veranschaulichen so einen ganz unmittelbaren, sinnlichen Eindruck vom Glauben jüdischer Frauen von alten Zeiten bis in unsere Tage. Das Buch lädt ein zum Lesen, Meditieren und Beten.

Originalausgabe

GTB

Siebenstern

ISBN N 3-579-00538-



0248



9 783579 005386